

Volksrecht

für Schlessen

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Anschauung“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Blümlerstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volksrecht“, Neue Gravenstraße Nr. 5, durch die Zweigstelle, Zigarrenstraße 101, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,40 Goldmark, monatlich 1,70 Goldmark, durch die Post frei ins Haus 2,06 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Dresden 2

Verantwortl. Redakteur: Geschäftsstelle Ring 2206, Redaktion Ring 3242

Postfach-Konto: Postfach-Amt Dresden Nr. 3352

Anzeigenpreis: 14 Millimeter für geschaltete Anzeigen aus Schlessen 70 Pf., Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Betriebs-Veranstaltungen und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das zweite Wort 4 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis zummittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Blümlerstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Kampfanlage der Gewerkschaften.

Das Echo der Flaggenverordnung.

Der Bundesausschuh des ADGB. trat am Freitag in Berlin zu seiner dritten Tagung zusammen. Vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung wies der Vorsitzende Leipart mit eindringlichen Worten auf die Anzeichen hin, die in der letzten Zeit die Gefahr neuer Vorstöße der rechtsgerichteten Organisationen gegen die Reichsverfassung und den Bestand der Deutschen Republik wahrscheinlich erscheinen lassen: Die Flaggenverordnung der Reichsregierung zeigt deutlich, wohin der Kurs geht. Die Wiedereinführung der Fahne des Kaiserreiches im Ausland kann nur die Wirkung haben, das alte Mißtrauen gegen Deutschland wieder aufleben zu lassen, für dessen Ueberwindung sich gerade die deutschen Gewerkschaften in den Jahren nach dem Kriege durch ihre internationalen Verbindungen erfolgreich eingesetzt haben. In den letzten Wochen tauchten Gerüchte auf über Wutschaßsichten, welche die ernsteste Wachsamkeit der Gewerkschaften in allen Teilen des Reiches erfordern. Die Absicht der Reichsregierung, die Versammlungsfreiheit für Versammlungen unter freiem Himmel zu beschneiden, weist in die gleiche Richtung, ebenso die Bestrebungen des Reichswehrministeriums, sämtlichen politischen Vereinen die Benutzung reichseigener Gebäude zu verweigern. Dabei ist bemerkenswert, daß unter diesen Vereinen eine Gewerkschaft wie der „Deutsche Musikerverband“ und die Arbeiter-Sportvereine aufgeführt werden. Die deutschen Gewerkschaften können zu diesen Bestrebungen, insbesondere aber zu dem jeder sachlichen Begründung entbehrenden Beschluß der Reichsregierung, die alte Reichsfahne im Ausland neben der Fahne der Deutschen Republik wieder zur Geltung zu bringen, nicht schweigen. Die innerdeutschen Gegner der Deutschen Republik mögen damit rechnen, daß jeder Vorstoß gegen die Republik auf den geschlossenen Widerstand der Gewerkschaften stoßen wird. Der Bundesausschuh nahm dann einstimmig folgende Entschließung an:

„Der Bundesausschuh erhebt namens der Millionen organisierten Arbeiter einstimmig den entschiedensten Protest gegen die neue Flaggenverordnung, die gegen den Sinn und Wortlaut der Verfassung die Monarchiefahne wieder aufleben lassen und die Fahne der Republik herabziehen soll. Daß mit der Verwirklichung dieses monarchistischen Strebens gerade im Ausland begonnen wird, zeigt deutlich die Absicht, der Deutschen Republik einen Schlag zu versetzen und muß zur Folge haben, daß das unerschütterliche Vertrauen des Auslandes zu der Aufrichtigkeit der Friedenspolitik Deutschlands wieder zerstört wird.“

Die Gewerkschaften haben durch ihre internationalen Verbindungen in den letzten Jahren in hohem Maße dazu beigetragen, ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen dem ehemals feindlichen Ausland und dem deutschen Volk wieder herbeizuführen. Sie protestieren deshalb laut und entschieden dagegen, daß durch die Herabziehung der Zeichen der Republik dieser Erfolg wieder vernichtet werden soll. Gegenüber dem Streich der Regierung geloben die Gewerkschaften aufs neue unwandelbare Treue zur republikanischen Verfassung des neuen Deutschlands und ihre feste Entschlossenheit,

allen reaktionären Geistes die geschlossene Macht der Arbeiterkraft entgegenzustellen.“

Im Anschluß an die Demonstration gegen die Flaggenverordnung berichtete Leipart über den Generalstreik in England. Er gab in großen Zügen ein Bild der durch den Kampf in England geschaffenen Lage. Nach einem Ueberblick über die vom Internationalen Gewerkschaftsbund und die vom Bundesvorstand sowie den in Betracht kommenden Verbänden eingeleiteten Maßnahmen zur organisatorischen Unterstützung der englischen Arbeiter besprach er die Möglichkeiten, die für die deutschen Gewerkschaften bestehen, den Kampf der englischen Gewerkschaften auch finanziell zu unterstützen. Er machte im Namen des Bundesvorstandes den Vorschlag, auf dem Wege über die Ortsauschüsse eine Sammlung für die englischen Kameraden in die Wege zu leiten und durch eine nachdrückliche Propaganda auf die Bedeutung dieses Kampfes auch für die deutsche Arbeiterkraft hinzuwirken, um den Erfolg der Sammlung sicher zu stellen.

In der Aussprache, in der von allen Verbandsvertretern auf die ernste Lage, in der sich die deutschen Arbeiter infolge der Wirtschaftskrise befinden, sowie auf die finanziellen Anforderungen hingewiesen wurde, kam der einstimmige Wille der deutschen Gewerkschaften zum Ausdruck, den englischen Gewerkschaften auch finanziell zu helfen. Der Bundesausschuh nahm einstimmig folgende Entschließung an:

„Der Bundesausschuh erklärt einstimmig seine volle Bereitschaft, die englischen Gewerkschaften in der erfolgreichen Durchführung ihres großen Kampfes nach Möglichkeit zu unterstützen. In der Erkenntnis, daß der Ausgang des Kampfes auch auf die Zukunft der deutschen Arbeiterklasse entscheidenden Einfluß haben kann, ruft der Bundesausschuh die Arbeiter Deutschlands auf, trotz der eigenen schwierigen Lage ihr Bestes zu tun, um den englischen Arbeitern Hilfe zu leisten und so auch in diesem Falle die altbewährte internationale Solidarität durch die Tat zu beweisen.“

Der Bundesvorstand wird ermächtigt, die von ihm vorbereitete allgemeine Sammlung schnellstens zur Durchführung zu bringen. Die Ortsauschüsse des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes im ganzen Reich werden verpflichtet, die für diesen Zweck bestimmten Sammelstellen des Bundes sofort in Umlauf zu setzen. Andere Sammelstellen als diejenigen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes sind in jedem Falle zurückzuweisen.

Alle Gelder sind zwecks Uebermittlung an den Internationalen Gewerkschaftsbund an die Bundeskasse des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Berlin abzuliefern.“

Der anwesende Vertreter des Allgemeinen freien Angestelltenbundes erklärte im Namen seines Vorstandes, daß seine Organisation diesem Beschluß beitrete und ihre Mitglieder auffordern werde, auf die vom Bundesvorstand herausgegebenen Sammelstellen zu zeichnen.

Proteststurm gegen die Flaggenverordnung.

Am Freitag nachmittag fanden zwischen den Regierungsparteien Verhandlungen statt, in denen u. a. auch die Flaggenfrage mit dem Ziel einer Lösung des bestehenden Konflikts zwischen Regierung und Regierungsparteien besprochen wurde. Von der Reichsregierung nahm an der Besprechung der Reichsaussenminister und der Reichsminister des Innern teil. Ein Ergebnis wurde nicht erzielt. Man spricht u. a. von einer „Kompensation an die Republik“, von der aber bisher noch kein Mensch weiß, wie sie aussehen soll.

Inzwischen steigt die Sturmflut gegen die Flaggenverordnung. Aus allen Landesteilen gelangen Proteste, insbesondere der Zentrumsoptionen und der demokratischen Vereine nach Berlin. In ihnen kommt fast immer zum Ausdruck, daß es ein Kompromiß in dem gegenwärtigen Konflikt mit dem Reichskanzler Luther nicht geben darf. Die Organisationen des Reichsaussenministers sind für Sonntag im ganzen Reich zu großen Kundgebungen aufgeboten. Aus tausend und abertausend Stellen nach an diesem Tage der Ruf nach Berlin hallen: „Wir lassen in der Flaggenfrage nicht mit uns reden, es gibt zwischen Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Rot-Gold kein Kompromiß.“

Der zweite Vorsitzende des Bundes der Auslandsdeutschen hat inzwischen zu der Schwarz-weiß-roten Erklärung des ersten Vorsitzenden dieses Bundes, Gouverneur Schnee, Stellung genommen und öffentlich festgestellt, daß die an den Reichsaussenminister gerichtete Kundgebung dieses ehemaligen Generals ohne seine vorherige Kenntnis erfolgt ist. Der zweite Vorsitzende bedauert den Erlass der Flaggenverordnung. Was aber geschieht mit Herrn Schnee, der seine Vollmacht einseitig mißbraucht hat?

Das „unertägliche“ Schwarz-Rot-Gold.

Die Behauptung der Regierung Luther, die Farben Schwarz-Rot-Gold seien für die Deutschen im Ausland „unertägliche“ und es hätte eines „Ausgleichs“ bedurft, erfährt am Donnerstag eine eigenartige Beleuchtung im Prager Parlament. Hier war der Platz des verstorbenen deutschnationalen Abgeordneten Kraus mit einem Garbentanz geschmückt, der eine große Schwarz-rot-goldene Schleife trug.

Für die Deutschen der Tschechoslowakei sind die Farben der deutschen Republik eben schlechthin der Ausdruck der Zusammen-

gehörigkeit aller Deutschen diesseits und jenseits der Grenze. Der Regierung Luther aber sind die Gefühle der 3 1/2 Millionen Deutschen der Tschechoslowakei gleichgültig. Ihr bedeuten die wenigen hundert Nationalisten unter den Auslandsdeutschen in Südamerika oder sonstwo viel mehr als die Stammesbrüder in Oesterreich oder der Tschechoslowakei. Die Achtung vor dem überwiegend republikanischen deutschen Volk wird diesem Kanzler aber schon noch beizubringen sein.

Zum Außertretreten des Besoldungssperregesetzes.

Ein Erlass des Ministers Senering.

Mit dem 31. März d. J. ist das Besoldungsgesetz zur Sicherung einer einheitlichen Regelung der Beamtenbesoldung außer Kraft getreten. In einem Rundschreiben des Preussischen Innenministers werden die Bedenken zur Sprache gebracht, die von verschiedenen Seiten gegen die Aufhebung der Kontrolle über die Besoldung der gemeindlichen Beamten gerade im jetzigen Zeitpunkt angesichts der schwierigen Wirtschaftslage erhoben worden sind. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst den Ausführungen des Ministers entnimmt, teilt dieser die geltend gemachten Bedenken nicht, behauptet es vielmehr, daß den Gemeinden und Gemeindevorständen Gelegenheit gegeben wird, zu beweisen, daß sie auch ohne die gesetzliche Fessel des Besoldungssperregesetzes die Besoldung ihrer Beamten angemessen zu regeln willen. Hierzu gehört, daß auf die Besoldungen in Reich und Staat gebührend Rücksicht genommen wird und daß nicht Beamte, deren Funktionen mit denen von Reichs- und Staatsbeamten vergleichbar sind unangemessen höher als diese besoldet werden. Der Minister erwartet von dem gesunden Sinn der Selbstverwaltung, daß sie diesen Gesichtspunkten Rechnung trägt und daß „offenbare Auswüchse“ gegen die nach dem Gesetz über die vorläufige Regelung verschiedener Punkte des Gemeindebeamtenrechts vom 20. Juli 1920 eingeschritten werden müßte, nicht in Erscheinung treten.

Gleichzeitig ist mit dem 1. April d. J. das Gesetz zur einheitlichen Regelung der Besoldung der Beamten des öffentlichen Dienstes vom 27. März d. J. in Kraft getreten. Eine Besoldung der Selbstverwaltung kann in den Vorständen dieses Gesetzes nicht erbracht werden. Bei seiner Beratung bestand Einigkeit darüber, daß die Gemeinden durch § 2 nicht gebindert werden, bei der Besoldung der Beamten des öffentlichen Dienstes die im Zusammenhang mit der Aufhebung des Besoldungssperregesetzes an Stelle der repressiven Regelung die Ortsauschüsse des letzten dienstlichen Besoldungsgesetzes zu gründe zu legen.

Persönliches Regiment.

Von Rudolf Breitscheid.

Immer noch ist nicht festgestellt, wer es eigentlich war, der die Initiative zu dem Erlass der unerhörten Flaggenverordnung ergriffen hat. Eine ganze Reihe von Behauptungen kreuzen einander und verwirren das Bild. Der Reichspräsident, der Reichskanzler, die deutschen diplomatischen Vertreter im Ausland, die Auslandsdeutschen, die Hamburger Großkaufleute — sie alle und noch einige andere werden als diejenigen genannt, die den ursprünglichen Anstoß gegeben haben sollen. Aber es ist schließlich müßig, sich bei der Frage nach der Vaterchaft der unseligen Idee länger aufzuhalten. Ins Gewicht fällt nur, daß das Reichskabinett und daß vor allen Dingen der Reichskanzler, der nach der Verfassung die Richtlinien der Politik bestimmt, die politische Verantwortung tragen.

Indessen wurde in der amtlichen Begründung versichert, die Verordnung habe gar keine politische, sondern nur eine praktische Bedeutung. Es soll eine harmlose Dienstangelegenheit sein, bei der man sich angeblüh garnichts Besonderes gedacht hat, und die Aufregung, die im Volk und in den beiden republikanischen Regierungsparteien entstanden ist, will man nicht begreifen. Es ist immerhin eine starke Zumutung, sich Herr Luther als harmlosen Sinterwäldler vorstellen zu lassen, der die Tragweite einer den Sinn der Verfassung vergrößernden Maßregel nicht einzuschätzen weiß. Ganz abgesehen davon, daß ein Kanzler, der so weltfremd wäre und so wenig die Folgen seiner Handlungen voraussehen vermöchte, ohne weiteres verdiente, von seinem Platz entsetzt zu werden. Er könnte vielleicht als Bürobeamter Ersatzliches leisten, zum Leiter einer Regierung wäre er gänzlich ungeeignet.

Aber wir schätzen Luthers Intelligenz viel zu hoch ein, als daß wir seinem törichtesten Rechtfertigungsversuch Glauben schenken könnten. Er hat sich bei der Sache sehr viel gedacht, und seine Absicht ging einfach dahin, den Rechtsparteien Zugeständnisse zu machen und gleichzeitig seine Stellung beim Reichspräsidenten zu sichern. Nicht nur, indem er den Farben der Monarchie die Gleichberechtigung neben denen der Republik einräumte, sondern auch, indem er sich bemühte, den Beweis zu erbringen, daß er ebenso wie die Partei des Grafen Westarp entschlossen sei, die Prärogative des Reichspräsidenten zu stärken.

Ob er dabei die unmittelbare Umgestaltung der Regierung und die Wiederhinzuziehung der Deutschnationalen im Sinne gehabt hat, mag dahingestellt bleiben. Der Augenblick für diese Umgestaltung des Kabinetts ist vielleicht noch nicht gekommen, obwohl es in der Rechtspresse nicht an Stimmen fehlt, die die Unmöglichkeit der gegenwärtigen Koalition und die Notwendigkeit der Orientierung nach rechts hervorheben. Aber das wichtigste ist, daß die Bräuden geschlagen werden und daß Herr Luther seine Bereitwilligkeit beweist, zu jeder Zeit zu seiner alten Liebe zurückzukehren. Er weiß, wie sich auch im deutschnationalen Lager in den letzten Monaten Mißstimmung gegen ihn gesammelt hat. Er will seinen Freunden von gestern zeigen, daß er noch der alte ist und daß sie keinen Grund haben, ihm zu mißtrauen.

Ob die Flaggenaffäre zu dem Rücktritt der Regierung führen wird, das hängt von Demokraten und Zentrum ab. Das Zentrum hat die Verordnung bewahrt, die Demokraten lehnen es ab, ihr zuzustimmen. Beide Erklärungen sind zunächst rein negativ, und die Frage ist noch offen, ob aus ihnen irgendwelche positiven Konsequenzen gezogen werden sollen. Demokraten und Zentrum haben einstweilen ihre Minister im Kabinett belassen. Welche Stellung werden diese beiden Parteien einnehmen, wenn die sozialdemokratische Interpellation im Reichstag beraten wird und wenn über unser Mißtrauensvotum abgestimmt wird? Die bürgerlich-republikanischen Fraktionen werden das mit sich und mit ihren Wählern im Lande ausmachen müssen. Wir können es abwarten, und wir beschränken uns darauf, ihnen zu sagen, daß es sich hier um mehr handelt als um die Symbole der Deutschen Republik, daß die demokratische Verfassung auf dem Spiele steht.

Was sich vor unsern Augen vollzieht, ist nicht mehr und nicht weniger als der Versuch zur Schaffung eines persönlichen Regiments. Der Flaggenentwurf ist nur ein Glied in einer deutlich erkennbaren Kette. Mit der Behandlung des Duellgesetzes fing es an. Der Reichspräsident lehnte seine Verkündung ab, Herr Luther erklärte die Pflicht, ihn nachdrücklich auf die zwingenden Vorschriften der Verfassung aufmerksam zu machen. Die Reaktion des Reichstages ließ sich leider dazu herbei, dem Konflikt aus dem Wege zu gehen. Sie bestand nicht auf dem Rechte des Parlamentes, nur ist eine Verordnung herausgegeben, die hat auch es auch nur für nötig gehalten hätte, die Regierungsgeschäfte

parteien vorher über die Absichten der Regierung und des Präsidenten zu unterrichten, und den nachträglich erhobenen Bedenken wurde vom Kanzler mit dem Bemerkten begegnet, daß man Herrn von Hindenburg nicht bestimmen könne, seine Absicht aufzugeben.

Das Volksbegehren ist dem Reichstag mit einer für die Urheber des verfassungsmäßig zustande gekommenen Gesetzentwurfs beleidigenden und verletzenden Regierungserklärung zugeleitet worden, und schon wird vernehmbar genug von den Gegnern der entschuldigungslosen Entzignung der Fürsten die Erwartung ausgesprochen, daß der Reichspräsident die Verkündung eines Gesetzes, dem zwanzig Millionen Wähler ihre Zustimmung gegeben hätten, nicht vornehmen werde.

Mit erschreckender Klarheit offenbart sich der Weg, der gegangen werden soll. Es ist kurz gesagt der, der zum wilhelminischen System zurückführt. Die Monarchisten können es sich leisten, einstweilen ihre Wünsche nach der Rückkehr der Hohenzollern zurückzustellen. Die Aufgabe, an der sie erfolgreich mit Luthers Hilfe arbeiten, ist die Unterhöhlung der demokratischen Republik. Der Artikel 1 der Verfassung, nach dem die Staatsgewalt vom Volke ausgeht, droht ein Scheinpapier zu werden. Hat man erst an die Stelle des Volkes so etwas wie eine Diktatur des Reichspräsidenten oder auch des Reichskanzlers gesetzt, so kann man sich in Ruhe überlegen, ob die Wiederaufrichtung der Monarchie noch notwendig und zweckmäßig ist. Wozu über Theorien streiten? Jamohl, Herr Luther hat Recht: Die Flaggverordnung hat praktische Bedeutung. Sie ist Praxis des persönlichen Regiments.

Wer steht zur Bodenreform?

Wir wollen einmal sehen, wer sich zur Bodenreform bekennt! Mit diesen Worten begründete Herr Abgeordneter Dr. Bredt von der Wirtschaftspartei seinen Antrag auf namentliche Abstimmung zum Verlangen auf Einführung eines Heimstättengesetzes. Die Sozialdemokratie leistete ihm dabei bereitwillige Hilfe. So kam es am 5. Mai zur Abstimmung, die allerdings interessante Enthüllungen brachte.

Zunächst die Bäckische Fraktion, die Ketter unseres Volkstums und unseres Bodens aus kapitalistischer Vernechtung! Nämlich von ihnen sitzen im Reichstag, vier waren bei der Abstimmung nicht anwesend, fünf stimmten mit Ja, fünf stimmten mit Nein, und der letzte enthielt sich der Stimme. Wie man sieht, waren die Bäckischen Wähler glänzend vertreten, die Abstimmung der Fraktion ging Null auf Null aus, als ob überhaupt kein einziger Abgeordneter gestimmt hätte oder im Reichstag läge.

Geschlossen gegen die Bodenreform stimmte die Wirtschaftliche Vereinigung, nur die Welfen Wepers und Kolte enthielten sich der Stimme.

Geschlossen für die Bodenreform stimmten die Sozialdemokraten, fast geschlossen Zentrum und Demokraten. Bei den Demokraten enthielten sich die Abgeordneten Fritschel, Kopch und Dr. Ing. Wieland der Stimme. Im Zentrum laten das die Abgeordneten Hompel, Nientimp, Sinn und Sammers, Dr. Perlitius und Wegmann. Nur einer, Herr Diez aus Baden, stimmte mit Nein.

Ziemlich geschlossen gegen die Bodenreform stimmten die Deutschnationalen, nur Behrens und D. Mumm mit Ja votierten, Frau Dr. Behm, der Pfarrer Martin und Herr Bordenfelde sich enthielten! Kechnlich stand es mit der Deutschen Volkspartei, nur daß dort die Zahl der Enthaltungen etwas größer war und drei Mitglieder, nämlich Morath, Dr. Schnee und Thiel mit Ja stimmten.

Nachdem am 6. Geburtstages des Herrn Damalsche so große Töne über Zustimmung zu seinen Ideen losgelassen worden waren, ist besonders die Abstimmung sämtlicher Reichsparteien von großem Interesse.

Von den Abgeordneten unseres Wahlkreises stimmten für ein Bodenreformgesetz Lobe, Sempel, Wendemuth und Feldmann von den Sozialdemokraten, Bräuning, Schulte (Breslau) vom Zentrum, Dr. Perlitius enthielt sich in der ersten Abstimmung, und stimmte in der zweiten mit Ja.

Gegen die Bodenreform stimmten die Deutschnationalen Dr. Kreibitz v. Freytag-Loringhoven, Dr. Lejeune-Fung, Dr. Schaeffer (Breslau), während Herr Hüfer einmal mit Ja und einmal mit Nein stimmte. Herr v. Rheinbaben war nicht anwesend.

Da die Abstimmung von den Anhängern der Bodenreform mit großem Interesse erwartet wurde, ist diese Aufstellung von großer Wichtigkeit.

Der Bürge.

Roman von Th. S. Hall Caine.

40. Etwa vier Tage später kam Jason wieder und fand Greeda allein, wie das letztmal. Sie sah in der Abendstille unter der Eingangstür, kramte ihre langen, braunen Flechten und schaute nach dem Vorrat hinüber, der sich im Sonnenuntergang groß und schwarz vom Himmel abhob und sich einen Schleier von übernem Duft umgelegt hatte.

„Ich kann nicht mehr länger wegbleiben“, sagte er, die Augen niederhängend. „Ich hab's versucht und kann's nicht mehr. Die Tage schleichen langsam hin. Sei mir nicht böse, bitte, wenn ich zu früh komme.“

Greeda antwortete ihm nicht.

„Mir ist so irrwitzig zumut“, sagte er, „seit ich dich das letztmal sah, als du mich gehen ließest. Ich gehörte, obgleich es mir schwer wurde, doch lassen wir das!“

Sie sprach immer noch nicht. Und als er in ihr Gesicht schaute, sah er, wie bleich sie wurde, und wie schwach und krank Greeda, was hat's gegeben?“ sagte er.

Sie schloß nur, gab ihm einen freundschaftlichen Blick und sagte, daß ihr nichts fehle.

„Doch, bei Gott, dir fehlt etwas“, rief er rot vor Erregung. „Was ist's, was?“

„Ich habe heute nur nicht geteufel viel gesehen, das ist alles.“

Er sah plötzlich alles zu begreifen, als ob der Dämon große Macht es ihm gelehrt.

„Nun, bei Gott — rief er nach schüttelte seine Faust gegen das Haus vor ihm.“

„Still“, flüchelte Greeda, „es ist meine eigene Schuld. Ich bin es müde, sondern mich zu Dank zu verpflichten und gar können, die verzeihen, wer ich bin.“

Die Jungfrau ihres Blickes befestigte ihn. Er ließ die Augen nieder und sagte:

„Greeda, ich weiß einen, der dich nie vergehen kann. Am Morgen und am Abend bist du mit ihm, denn er steht dich immer — ja, Greeda, wie nie zuvor ein Mädchen geliebt wurde, seit die Welt besteht. Er hat nichts anderes in der weiten Welt zu lieben als dich.“

„Lieber als dich?“

Der Riesenkampf in England.

Uns alle geht es an!

In dem neuesten „Pressebericht der Internationalen Gewerkschaften“ wird zu dem englischen Streik unter anderem geschrieben: Die Arbeiterschaft der ganzen Welt hat das größte Interesse daran, die englischen Arbeiter in ihrem Kampfe zu unterstützen. Die britische Regierung hat bis jetzt nichts getan, als daß sie aus den Steuergeldern der Arbeiter ihren eigenen Bergherren Subventionen zahlte und damit die Existenzmöglichkeiten der Arbeiter des Kontinents herabdrückte. Es ist unter anderem zweifellos die durch die Subventionen ermöglichte Konkurrenz der britischen Bergherren, die dazu beigetragen hat, daß auf dem Kontinent tausende von Bergarbeitern brotlos wurden und zahlreiche Gruben geschlossen werden mußten.

Der Kampf der englischen Bergarbeiter ist eine Angelegenheit aller! Das erste Mal in der Weltgeschichte haben die Gewerkschaften eines Landes ihrer Landeszentrale in der Führung eines Kampfes um berechtigige Forderungen einer Berufsgruppe weitestgehende Vollmachten erteilt. Der zentralen nationalen Führung muß die vereinigte internationale Hilfe zur Seite gehen, moralisch und finanziell. Dies ist die Voraussetzung des Sieges der englischen Arbeiter, der bei einmütiger Hilfeleistung eine Kräftigung der Bewegung aller Länder bedeuten wird.

Aus diesem Grunde hat sich der Internationale Gewerkschaftsbund an alle angeschlossenen und befreundeten Organisationen gemandt und sie aufgefordert, im Hinblick auf die zu erwartenden Komplikationen sofort alle Maßnahmen zu treffen, um, sobald es nötig wird, moralische und finanzielle Hilfe leisten zu können.

Zweieinhalb Millionen Arbeiter im Streit.

London, 8. Mai. (Eigener Funtribeicht.)

Bisher hat die Zentralleitung der Gewerkschaften keine offiziellen Angaben über die Zahl der Streikenden gemacht. Es ist jetzt möglich, an der Hand von zwei verschiedenen Dokumenten eine ungefähre Uebersicht darüber zu gewinnen, wenn man den letzten Jahresbericht des Generalrates der Gewerkschaften zur Hand nimmt, der genaue Angaben über die Stärke der einzelnen Verbände enthält und zum andern die Listen der am Sonntag zum Streik aufgerufenen Verbände heranzieht. Dann ergeben sich folgende Zahlen:

der Bergarbeiterverband zählt	840 000 Mitglieder
die verschiedenen Eisenbahner- und Transportarbeiterverbände	450 000 „
die Bau- und Holzarbeiter	350 000 „
die Metallarbeiter der Fertigungsindustrie	400 000 „
die Metallarbeiter der Schwerindustrie	160 000 „
die Werftarbeiter	120 000 „
und der Buchdruckerverband	170 000 „

Insgesamt handelt es sich also um 2 480 000 Arbeiter der britischen großen Gewerkschaften. Von diesen ist ein geringer Teil für Kohlarbeiten von der Teilnahme am Streik ausgeschlossen. Die übrigen haben zu 95 Prozent die Streikparole befolgt. Außerdem haben zahlreiche andere Arbeitergruppen, die nicht aufgerufen waren, sich dem Streik angeschlossen. Alles in allem dürften also 2 4 bis 2 5 Millionen Arbeiter die Arbeit niedergelegt haben. Hinzu kommen seitdem jeden Tag Tausende, die durch Mangel an Kohlen zum Feiern gezwungen werden.

Asquith gegen den Generalstreik.

London, 8. Mai. (Eigener Funtribeicht.)

Lord Asquith veröffentlicht in der „British Gazette“ eine Kundgebung, in der er sich gegen den Generalstreik wendet und behauptet, daß es die Kapitalisten und Plutokraten seien, die am wenigsten unter dem Generalstreik leiden. Es sei die Masse des Volkes, für die die Begleiterscheinungen des Streiks Not und Entbehrungen brächten. Die Durchführung des Generalstreiks bedeute, daß die Regierung der Demokratie durch die Diktatur abzufinden. Asquith schließt sich der Stellungnahme der Regierung an, wenn er zum Schluß betont, daß vor Wiederaufnahme von Verhandlungen die antisoziale Waffe des Generalstreiks zurückgezogen werden müßte.

Im Unterhause warf am Freitag der Liberale Kennorth bei einer Debatte über die von der Regierung herausgegebene „British Gazette“ der Regierung vor, daß der Inhalt dieses Blattes lediglich dazu beitrage, die Leidenschaften zu schüren und zu Gegenmaßnahmen herauszufordere.

Die Solidaritätsbewegung in Frankreich.

Paris, 8. Mai. (Eig. Funtribeicht.)

Der Verwaltungsausschuß des Allgemeinen Französischen Gewerkschaftsverbandes hat am Freitag eine Sitzung abgehalten, um über die Maßnahmen zur Unterstützung des englischen Generalstreiks durch die französischen Arbeiterorganisationen zu beraten. Es wurden dabei die von den einzelnen Gewerkschaften der Bergarbeiter, Eisenbahner, Hafenarbeiter und Buchdrucker bereits gefaßten Beschlüsse gut geheißt. Diese Beschlüsse haben zum Ziele, jede Ausfuhr nach England zu verhindern, die zur

Verstärkung des Widerstandes gegen die berechtigten Forderungen der englischen Arbeiterschaft beitragen könnte. Darüber hinaus sind Vorkehrungen getroffen worden, um der englischen Arbeiterschaft eine bedeutende finanzielle Hilfe zu leisten und zwar durch eine sofortige Geldüberweisung, die durch einen allgemeinen Aufruf an die französischen Arbeiterorganisationen zu einem freiwilligen Beitrag ausgedrückt werden sollen. Der Verwaltungsausschuß verkündet, daß die weittragende Bedeutung des englischen Konflikts der internationalen Arbeiterschaft wachsame und aktive Solidarität zur Pflicht mache.

Der Dänische Gewerkschaftsbund kündigt Blockade an.

Kopenhagen, 7. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der Vorstand des Dänischen Gewerkschaftsbundes kündigt am Freitag der Arbeitgebervereinerung Blockade und Freisetzung aller Unternehmungen, die den Kampf der englischen Arbeiter zu schädigen geeignet sind, an. Der Umfang der eventuellen Blockade wird in den nächsten Tagen bestimmt. Nach dänischer Streikregelung treten angekündigte Blockaden oder Streiks in 14 Tagen nach Ankündigung in Kraft.

Auch sonst wirkt sich der englische Generalstreik stärker und stärker in Dänemark aus, vor allem in der Exportlandwirtschaft. Der Speckexport nach England ist ziemlich eingestellt, ein Reicht der Genossenschaftsbäckereien hat den Betrieb stillgelegt. Die Butterpreise fallen langsam. Die dänischen Nordseefischer haben ihren diesmahligen Fang nach Hamburg, statt wie sonst nach Nordengland geschickt. Auf der anderen Seite steigen die Kohlen- und Rapspreise.

Die Offiziere der niederländischen Handelsflotte üben Solidarität.

Duisburg, 7. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Aus Schiffsfahrtskreisen wird mitgeteilt, daß der Verband der Offiziere der niederländischen Handelsflotte ein Manifest veröffentlicht hat, in dem es unter anderem heißt: Wir erklären uns mit allen von dem Konflikt betroffenen Arbeitnehmern solidarisch. Wir dürfen keine Streikbrecherdienste verrichten. Wir bringen keine Kohlen nach England.“ Das Manifest schließt mit dem Appell an die organisierten Offiziere der Handelsflotte, sofort die Arbeit auf den Schiffen einzustellen, die durch Kohlentransporte den Interessen der englischen Unternehmer dienen.

Die Haltung des Deutschen Verkehrsverbandes.

Der Vorstand des Deutschen Verkehrsverbandes hat zum Freitag seine Vertreter der Seelente, Binnenschiffer und Hafenarbeiter nach Berlin berufen, um in einer gemeinsamen Konferenz zur Lage, wie sie durch den Kampf in England entstanden ist, Stellung zu nehmen. Die Aussprache ergab völlige Uebereinstimmung darüber, daß der Deutsche Verkehrsverband den englischen Arbeitern in ihrem schweren Kampf nicht nur uneingeschränkte Sympathien entgegenbringen, sondern auch praktisch alles Erforderliche zur Unterstützung dieses Kampfes tun müsse.

Die Konferenz fordert daher die Mitglieder des Deutschen Verkehrsverbandes auf: 1. die Verschiffung von Kohle nach England zu unterbinden; 2. das Bunkern englischer Schiffe zu verhindern; 3. die Befehle englischer Schiffe mit Streikbrechern unmaßig zu machen. Sie erwartet, daß diese Weisungen strengstens befolgt werden und daß die Mitglieder des Deutschen Verkehrsverbandes internationale Solidarität bekunden. Die Konferenz betont schließlich ausdrücklich, daß für die Bundesmitglieder nur die Parolen maßgebend sind, die vom Vorstand des Deutschen Verkehrsverbandes ausgegeben werden.

Die Antwerpener Hafenarbeiter verladen nicht nach England.

Brüssel, 8. Mai. (Eigener Funtribeicht.)

Die Hafenarbeiter von Antwerpen haben beschlossen, nicht nur keine Kohlen nach England zu verladen, sondern auch die Verladung aller Waren zu verweigern, die in normaler Zeit nicht über Antwerpen kommen. So weigeren sie sich am Freitag, einen Teil der Frachten englischer Schiffe mit der Bestimmung Glasgow zu laden.

Der Internationale Transportarbeiterverband

in Amsterdam wird am Sonnabend, abends um 9 Uhr (8,50 Uhr deutscher Zeit) durch die Rundfunkstation Silverium auf Welle 1050 die neuesten Nachrichten über die Solidaritätsaktion der Transportarbeiter des Kontinents in drei Sprachen übermitteln.

Amsterdam, 7. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Der Internationale Gewerkschaftsbund teilt mit, daß der Amerikanische Gewerkschaftsbund (American Federation of Labour) und der Mexikanische Gewerkschaftsbund auf Ansuchen moralische und finanzielle Unterstützung der englischen Arbeiterschaft zusagen. Der Internationale Gewerkschaftsbund hat eine erste Rate von 1000 Pfund nach England geschickt.

Sie sah zu ihm auf, als er sprach, sah Mut in seinen Augen anleuchten, sah, daß er, der sie liebte, als ein Mann ihr zur Seite stand. Da schwoll ihr das Herz und ihre Augen füllten sich mit Tränen. Er sah in ihren Augen, daß er sie gewonnen hatte und zog sie mit einem wilden Freudenstrei an seine Brust. Da lag sie, und er flüchelte ihr ins Ohr: „Mein Lieb! mein Lieb! Liebe meines Lebens!“ „Ja war so einfach“, murmelte sie. „Du sollst nie mehr einsam sein, nie mehr, mein Lieb, nie mehr.“ Und seine heißen Worte drangen ihr tief ins Ohr. Er blieb eine Stunde bei ihr, schwägend und lachend, und als er fort ging, hörte sie ihn unter dem Tore noch einen Gesang anstimmen und ihr Ohr umschmeicheln folend die Worte: „Prophetes kenn' ich auf Erden nicht, Als so ein glückliches Mädchen dich; Wo nachts ein Mädchen umspielet den Mund, Wo tief in der Augen dunklem Grund, So herrliche Worte geschrieben mir heißt's Von Trau und Lieb, von Zukunftsgeheim. Es lebe mein Lieb, mein Mädchenlein, Und sei mir immer mein Sonnenschein. Denn prophetes kenn' ich auf Erden nicht, Als trautes Kind ein Mädchen dich.“ Als Greeda wieder allein war, suchte sie sich zu fassen und dachte im Stillen, ob sie wohl je dazwischen würde, was sie jetzt so heiß geliebt, und ob sie diesen Mann auch so lieben könnte, wie er es verdiente und selber sich auch wünschte. Der Ton von Jasons Stimme unterbroch diese Betrachtung. Er kam fröhlich kugend zurück, hatte keinen Kopf zur Tür herein und rief heiter: „Was für ein Dummkopf ich doch bin. Ich vergaß dir den Brief abzugeben, den mir der Kolboter heute früh für dich übergeben, als ich in Kopenhagen war. Sieh, er kommt aus Island. Gute Nachrichten von deinem Vater, hoffe ich, Gott segne ihn.“ Mit diesen Worten legte er den Brief in Greedas Hände und ließ dann stumm weg und lang wie vorher das fröhliche Gesicht seiner Heimat. „Es lebe mein Lieb, mein Mädchenlein, Und sei mir immer mein Sonnenschein.“ Der Brief war von Michael Gaudels.

gegenüber Deinem Vater und sehr untreulich gegen dich ist. Obwohl schon etwas mehr als vier Jahre verfloßen sind, seit ich euer kleines grünes Eiland verlassen habe, ist die Zeit doch schnell wie ein Weberschiffchen hingeflogen, und ich bin in viele Angelegenheiten verwickelt und von mancherlei Unruhen bedrängt worden. Ich weiß zwar sehr wohl, daß dies mich nicht vollkommen entschuldigt, und es würde der Wahrheit nicht ganz entsprechen, wenn ich nun sagen wollte, daß ich in der neuen Umgebung Tag und Nacht das Andenken an das, was ich hinter mir ließ, mit mir herumgetragen habe. Darum will ich auch auf keine Treue Anspruch machen, von deren Standhaftigkeit Du gar keine Versicherung hast, sondern Dich bitten, mich für das zu nehmen, was ich wirklich bin — ein gar unbandbarer Geselle, der manchmal in Gefahr stand, alte Freunde über neuen zu vergetten, und der sich aufrichtig bewegen schämt. Dennoch sind die süßesten Erinnerungen der letzten vier Jahre Erinnerungen an die alte Heimat gewesen und die liebste Hoffnung meines Herzens die, eines Tages dorthin zurückzukehren. Dieser Tag ist noch nicht da; er wird aber kommen und jetzt gerade ist mir, als sehe er nahe bevor. Verzeihe mir also, liebe Greeda, wenn Du es kannst, oder trage mir wenigstens nichts nach. Und nun laß mich Dir einiges von dem erzählen, was mir Außerordentliches begegnet ist, seit wir voneinander schieden. Ich ging nach Island, nicht um die Kateinschule des verstorbenen Bischofs John zu besuchen (der ist übrigens ein edler, Mann und guter Christ, und ich bin glücklich, ihn jetzt zu meinen Freunden zählen zu dürfen), sondern um einen Baumherzigeitsauftrag auszuführen, über den ich Dir wohl noch viel erzählen werde, im Augenblick aber wenig sagen kann. Meine erste Pflicht war, eine gute Frau, ein treues Weib ausfindig zu machen, das durch die Schuld eines andern schwer gelitten hatte und ihr in ihrem Elend beizustehen. Wie tief sie ins Unglück gekommen war, zeigt schon der Umstand, daß sie die Tochter des General-Gouverneurs von Island gewesen, und Islands Hauptstadt nicht viel mehr als zehntausend Einwohner hat, über eine ganze Woche in Kopenhagen war, ehe ich nur etwas über sie erfahren konnte. Ich fand sie schon im Grab. Die Kerne war zwei Monate vor meiner Ankunft auf dieser Insel gestorben und ein Schreiner hatte eben einen kleinen Pflock, auf dem die Anfangsbuchstaben ihres Namens standen, auf ihr Grab im Kirchhof, wo die Armen der Stadt begraben werden. Das war der erste Teil meiner Nachforschungen. (Fortsetzung folgt.)

Das Sekretariat des Völkerverbundes

Hat am Donnerstag die Tagesordnung zur 7. Völkerverbundsversammlung, die auf den 6. September einberufen ist, veröffentlicht. Die Hauptpunkte sind die Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund und die Reorganisation des Völkerverbundsrates. Die Aufnahme Deutschlands wird angeführt unter dem Titel: „Prüfung des Berichts der ersten Kommission der Außerordentlichen Völkerverbundsversammlung über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund“. Dieser Bericht enthielt den einstimmigen Vorschlag zur Aufnahme Deutschlands. In einem Anhang zur Tagesordnung wird die Entschließung der Märzversammlung im Wortlaut wiedergegeben, in der dem Bedauern über das Scheitern der Versammlung Ausdruck gegeben und der Wunsch ausgesprochen wird, daß die Aufnahme Deutschlands im September vollzogen werden möge.

Völkerverbunds-Studienkommission.

Die deutsche Delegation abgereist.

Am Freitag ist der Vertreter Deutschlands bei der Studienkommission, der Pariser Botschafter von Soest, in Begleitung des Ministerialdirektors Gaus, nach Genf abgereist. Am Mittwoch folgt als dritter deutscher Vertreter der Völkerverbundsreferent im Auswärtigen Amt, Geheimrat von Bülow, nach. Die Beratungen der Studienkommission beginnen am Montag und man rechnet, daß sie bis zum Ende des Monats dauern werden. Als Verhandlungsgrundlage dürfte der Studienkommission der Vorschlag über die Dreiteilung der Ratskammer in ständige, halbständige und nichtständige vorliegen.

Abreise der britischen Delegation nach Genf.

London, 3. Mai. Reuters erfährt, daß die britische Delegation sich morgen auf dem Luftwege nach Paris begeben und von dort abends per Eisenbahn nach Genf weiterreisen wird. Es handelt sich um die Teilnahme an folgenden drei Kommissionen:

1. Ausschuss für die Zusammenfassung des Völkerverbundsrats,
2. Kommission für die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz,
3. Sitzung des Völkerverbundsrates im Juni, in der Chamberlain den Vorsitz führen wird.

Der deutsch-spanische Handelsvertrag unterzeichnet.

Madrid, 8. Mai. (Eigener Fundbericht.)

Am Freitag abend um 7 Uhr ist der deutsch-spanische Handelsvertrag in Gegenwart des Staatssekretärs Hagedorn feierlich unterzeichnet worden. In der viel umstrittenen Frage der Einfuhr spanischer Fisch- und Schweinegewürze, Deutschland die Meistbegünstigung, d. h. die italienischen Weinstämme. Das Abkommen soll bereits bis zum 18. Mai ratifiziert sein. Es gilt auf unbestimmte Zeit, mindestens aber auf ein Jahr.

Die belgische Ministerkrise.

Brüssel, 8. Mai. (Eigener Fundbericht.)

Die Ministerkrise besteht unverändert fort. Pouillet wünscht, die Ministerpräsidenten beizubehalten und hat zahlreiche Unterredungen mit verschiedenen Persönlichkeiten in und außerhalb des Parlaments, um einen Ersatz für die zurückgetretenen Minister zu finden. Es besteht die Möglichkeit, daß die Krise bis Sonnabend abend eine Lösung findet, zum mindesten bestehen Anzeichen dafür.

Der ungarische Frankenfälscherprozeß.

Budapest, 7. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Der Prozeß gegen die Frankenfälscher begann am Freitag vormittag mit der Vernehmung des Landespolizeichefs Madassy. Er erklärte, von Franz Windischgratz vor vier Jahren zur Beteiligung an der Frankenfälschung aufgefordert worden zu sein. Er habe zugestimmt, da es sich um eine „patriotische Leistung“ gehandelt habe. Als Finanzfachverständige und zum Vertrieb der Fälschungen sei der Generaldirektor der Postpartasse und ein Privatbankier herangezogen worden. Die Fälschungen seien ins Ausland gebracht und mit ihrer Verwertung begonnen worden, als der Ministerpräsident davon erfahren hatte. Prinz Windischgratz, der als zweiter Angeklagter vernommen wurde, verweigerte auf zahlreiche Anfragen die Antwort. In den nationalen Kreisen seien die Fälschungen als ein erlaubtes Vorgehen im nationalen Kampfe angesehen worden. Windischgratz bezeichnete die Fälschungen nicht als eine private Arbeit einzelner Angestellter des Kartographischen Instituts, sondern als ein Unternehmen des Instituts selbst. Das Münchener Kartographische Institut hätte, so erklärte Windischgratz, mit dem Wiener nicht in Verbindung gestanden, es seien nur gewisse Korrespondenzen vermittelt worden. Windischgratz erklärte, 130 000 Dollar Betriebskapital für die Fälschungen vorgeschossen zu haben. Madassy habe als oberster Hüter der Ordnung die Aufgabe gehabt, darüber zu wachen, daß die falschen Franken nur im Interesse Ungarns verwendet werden. Zusammenfassend erklärte Windischgratz, er habe alles mit Wissen und Zustimmung der ungarischen Behörden gemacht. Die Angestellten des Kartographischen Instituts seien für die Fälschungen nicht besonders bezahlt worden, da es sich um eine regelrechte Arbeit des Instituts gehandelt habe.

Wieder Krieg in Marokko.

Paris, 7. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Dem Abbruch der Friedensverhandlungen mit Abd el Krim ist die sofortige Wiederaufnahme der Kriegstätigkeit gefolgt. Von französischer und spanischer Seite werden die letzten Vorbereitungen zur Offensive getroffen. Die französische Artillerie hat bereits die Beschließung der Stellungen der Rifabteilungen begonnen. Auch im Lager der Aufständischen wird eine gesteigerte Tätigkeit beobachtet. In den französisch-spanischen Militärkreisen scheint man der Ansicht zu sein, daß die Offensive in unmittelbarer Zukunft zu einem Erfolge führen wird, da die Rifabteilungen Zeichen von Kriegsmüdigkeit an den Tag legen. Der französische Delegationschef, General Simon, hat infolgedessen der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Friedensverhandlungen bald wieder aufgenommen werden können.

Die französische öffentliche Meinung ist durch den Abbruch der Friedensverhandlungen unangenehm berührt worden. Obwohl man seit einigen Tagen diese Wendung der Ereignisse durchblicken ließ, hat man hier bis zum letzten Augenblick die Hoffnung nicht aufgegeben, daß es doch möglich sein werde, dem Krieg in Marokko ein Ende zu bereiten. Die von der Regierung beeinflussten Blätter suchen ihren Lesern klar zu machen, daß Frankreich und Spanien bis zum Neuesten in ihren Konzeptionen gegangen seien und die Schuld für das Scheitern der Verhandlungen auf Abd el Krim falle, der nur die Wästel verjagt habe, den Zeitpunkt der französisch-spanischen Offensive hinauszuschieben.

Mandatsbeschränkung im mecklenburgischen Landtag.

Schwerin, 1. Mecklbg., 8. Mai. (Eigener Fundbericht.)

Im mecklenburgischen Landtag wurde ein Antrag der Völkischen, die Zahl der Abgeordneten, die zurzeit 64 beträgt, bei den bevorstehenden Neuwahlen zu herabzusetzen, daß auf je 10 000 Einwohner ein Mandat entfällt und bei geringer Wahlbevölkerung die Zahl der Abgeordneten bis auf 30 herabgesetzt kann, abgelehnt. Einmalige Landtag dagegen ein Wahlgesetz, auf je 6000 Einwohner einen Abgeordneten zu wählen, die Mindestzahl des Landtages aber auf 30 Abgeordnete fest-

Völkische Unverschämtheit.

In einem Beleidigungsprozeß des Landgerichtsrats Rosenthal gegen den Deutsch-Völkischen v. Bogländer hatte der Angeklagte sämtliche Richter als besangenen abgelehnt, die Juden oder jüdischer Herkunft wären.

Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Sternheim, und ein Beisitzer, Assessor Dr. Unger, hatten darauf erklärt, daß sie sich trotz ihrer jüdischen Herkunft völlig unbesangenen fühlten. Die um Entschädigung angelegte zuständige Strafkammer in Moabit hat nunmehr den Beschluß gefaßt, daß der Antrag auf Ablehnung der Richter wegen Besangenen der Befangenheit begründet sei. Diese Entscheidung soll, wie die „Völkische Zeitung“ so melden weiß, bereits zu Erörterungen im preussischen Justizministerium geführt haben, sie werde auch Gegenstand einer parlamentarischen Aktion im preussischen Landtage sein.

Aber Hiller läßt sich von jüdischen Rechtsanwälten verteidigen.

Deutscher Reichstag.

Die Sitzung wird um 2 1/2 Uhr eröffnet. — Das Haus setzt die Beratung des sozialdemokratischen Antrages auf Abänderung des Verbreitungsparagraphen im Strafgesetzbuch fort.

Abg. Frau Plum-Düffelhorst (Komm.) wünscht eine bessere Fürsorge für die schwangeren Frauen und wendet sich besonders gegen das Zentrum, das in dieser Frage nichts tue. — Abg. Dr. Pfleger (Soz. Vpt.) wendet sich gegen die Forderung, die Abtreibung für straflos zu erklären. — Abg. v. Ramin (Völk.) gibt zu, daß der Schutz der Kinderreichen in Deutschland noch sehr im Argen liegt. Aber auch in Sowjetrußland herrschen nach amtlichen russischen Berichten in dieser Beziehung sehr schlimme Zustände. (Lärm bei den Kommunisten. Mehrere Abg. werden zur Ordnung gerufen.) Die Völkischen hätten nichts dagegen, wenn den Staatsbürgern jüdischen Glaubens die Abtreibung gestattet werde, den anderen aber müßte es verboten werden.

Abg. Dr. Moses (Soz.):

Auch die Sozialdemokratie wünscht eine aktivistische Bevölkerungspolitik; es fragt sich nur, was man darunter zu verstehen hat. Den Vertreter des Zentrums schandert es bei dem Worte Tötung, die in dem vorliegenden Falle nicht straflos bleiben dürfe. Auf der letzten Parteitagung hat keine Stelle lebhafteren Beifalls gefunden als die Ausrufung eines katholischen Priesters, es sei unnützig, gegen das Verbrechen gegen das keimende Leben vorzugehen, solange man nicht gegen den Massenmord des Krieges etwas Ernstliches unternimmt. War es etwa von Gott gewollt, daß zwei Millionen Menschen im Weltkrieg getötet wurden? Aber auch im Frieden wird das von Gott gewollte Leben nicht gespart. Vom Jahre 1871 bis zum Jahre 1912 sind über 17 Millionen Säuglinge vor Ablauf des ersten Lebensjahres gestorben von denen die Hälfte bis Zweidrittel unter günstigeren sozialen Verhältnissen hätten am Leben erhalten bleiben können. (Hört! Hört!) Die jährlichen Abtreibungen sind auf etwa 7 bis 800 000 zu schätzen, 80 bis 90% sind krimineller Natur. Daß wir mit allen Kräften bekämpfen müssen, diese Zahlen auf das Mindestmaß herunterzubringen, darüber sind wir uns alle einig. Strittig sind nur die anzuwendenden Maßnahmen. Mit Strafen ist, wie die Erfahrung beweist, dagegen nicht viel zu machen. Wir müssen Mittel anwenden, die die sozialen Ursachen beseitigen. Moralische Entrüstung hilft hier nicht, sondern nur die Erkenntnis der sozialen Gründe und das Bestreben, die Ursachen zu beseitigen. Der Paragraph 218 des Strafgesetzbuches ist nichts anderes als ein Ausnahmesechst, das gegen die Frau des Proletariats Anwendung findet. Die Frauen der Bourgeoisie finden mit Hilfe ihres Geldbeutels leicht einen Ausweg, während die Frauen des Proletariats dem Elend und der Verzweiflung überlassen und dem Kurpfuschler in die Hände gerieten werden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Immer mehr und mehr kommt die medizinische Wissenschaft dazu, den Zusammenhang zwischen Krankheit und sozialer Lage zu berücksichtigen. Die Aufgabe des Arztes soll es sein, an der Heilung der sozialen Schäden mitzuarbeiten. Viele Krankheiten können nur geheilt werden, wenn man den sozialen Ursachen zu Leibe geht. Majern und Majern sind zwei verschiedene Krankheiten, die erst dann sie auf dem Berliner Kurfürstendamm oder auf dem Wedding auftreten. Bei den Reichenden wird das Mittel der sozialen Rehabilitation schon angewendet, nur bei dem Proletariat soll es nicht angewandt werden. Eigenartig ist noch die Stellung einiger Autoritäten, die erklären, daß man den Modeströmungen nicht nachgeben, daß die Ärzte sich in diese Dinge nicht hineinmischen dürften. Es wird auch davon gesprochen, das sich bei Abtreibungen tausende von Todesfällen ereigneten. Das sind Unverschämtheiten. Bei tagemäßer Behandlung ist die Zahl der Todesfälle doch sehr gering.

In einer medizinischen Zeitschrift wurde kürzlich ausgeführt, man müsse dem Publikum die Gefahren der Abtreibung so schwarz malen wie möglich. Eine Gefahr entsteht nur dann, wenn die Frauen in die Hände von Kurpfuschern fallen. Wir müssen sie aus dieser Atmosphäre herausheben und unter gesündere Zustände stellen. Auf eines will ich noch hinweisen. Nach einer Statistik der Leipziger Krankenkasse ist unter den schwangeren Metallarbeiterinnen die Zahl der Fehlgeburten von 16 auf 20 Prozent angewachsen. Bei den Arbeiterinnen des Schleifer- und Poliergewerbes ist es sogar auf 53,6 Prozent Fehlgeburten gekommen. Auf die große Zahl von Fehlgeburten unter den schwangeren Frauen der Textilindustrie ist bereits früher hingewiesen worden, d. h. doch nichts anderes, als daß in diesen Gewerben unter Stillschweigen des Staates und der Gesellschaft Verbrechen am keimenden Leben begangen werden. Auch unser Ideal ist nicht die Fruchtbarkeitsförderung, sondern die Fortpflanzung, aber wir wollen die sozialen und wirtschaftlichen Vorbedingungen für gesunde Eltern und gesunde Kinder herbeiführen. Heute wird die Mutterschaft vielfach noch als Zwang und als Geißel empfunden. Darum muß der § 218 und sein Geist fallen, damit die ungeheuersten Tragödien und alle die Opfer, die dieser Paragraph fordert, endlich aufhören. Von diesem Gesichtspunkt aus bitten wir Sie, unseren Antrag anzunehmen. (Sehr! Bei! b. d. Soz.)

Abg. Witta (Ztr.) sagt, daß die Verurteilung jeder Abtreibung durch das kanonische Recht auch den natürlichen und epischen Gesetzen entspreche. Eingriffe in das keimende Leben hätten immer die schlimmsten Folgen für das körperliche und seelische Befinden der Mutter. Darum sollte man die Frauen davor bewahren, Nach Luxemburg habe sich nachdrücklich gegen die Propaganda des Gebärstreiks gewandt. Wer freilich für den Schutz des keimenden Lebens eintrete, der müsse auch dahin wirken, daß durch Verbesserung der sozialen Verhältnisse die Volkskraft gestärkt werde.

Abg. Dr. Sula (Dnat.) bekämpft die Anträge auf Abänderung des § 218. In den meisten Fällen entstehe das Verbrechen durch die Verantwortungslosigkeit der Eltern.

Abg. Frau Juchacz (Soz.)

erklärt, daß die Einwände der Gegner zum großen Teil von moralischen Heuchelei und Unkenntnis des sozialen Lebens diktiert seien. Man könne doch nicht megaloman, daß die Zahl der Abtreibungsfälle außerordentlich groß sei. Das beweise doch, daß die bisherigen barbarischen Strafen verfehlt haben. Besser sei die sozialen Verhältnisse, schaffen Sie die Wohnungsnot aus der Welt, und Sie werden die Voraussetzungen für die meisten dieser Fälle beseitigen. Wenn Sie von gewissen Konstellationen sprechen, denen die schwangeren Frauen ausgesetzt sind, dann schaffen Sie mit uns einen umfassenden Ausbau der sozialen Fürsorge, helfen Sie uns dabei, daß die Frauen sorglos ihrer Umgebung entgegengehen können, daß sie mit Freude ihre Kinder aufziehen, daß sie für ihre Kinder genügend Nahrung und Wohnraum haben, daß sie genug Zeit finden, um sich ihren Kindern zu widmen und nicht gezwungen sind, in die Fabrik zu gehen und die Wartung der Kinder anderen überlassen müssen. Wenn Sie das mit uns tun wollen, dann ist es uns recht, dann aber können Sie auch ganz ruhig die Bestimmungen fallen lassen, denn wird sich die Zahl der Aborte und Abtreibungen auf ein ganz geringes Maß vermindern. (Sehr! Bei! b. d. Soz.)

Abg. Frau Juchacz (Soz.)

erklärt, daß die Einwände der Gegner zum großen Teil von moralischen Heuchelei und Unkenntnis des sozialen Lebens diktiert seien. Man könne doch nicht megaloman, daß die Zahl der Abtreibungsfälle außerordentlich groß sei. Das beweise doch, daß die bisherigen barbarischen Strafen verfehlt haben. Besser sei die sozialen Verhältnisse, schaffen Sie die Wohnungsnot aus der Welt, und Sie werden die Voraussetzungen für die meisten dieser Fälle beseitigen. Wenn Sie von gewissen Konstellationen sprechen, denen die schwangeren Frauen ausgesetzt sind, dann schaffen Sie mit uns einen umfassenden Ausbau der sozialen Fürsorge, helfen Sie uns dabei, daß die Frauen sorglos ihrer Umgebung entgegengehen können, daß sie mit Freude ihre Kinder aufziehen, daß sie für ihre Kinder genügend Nahrung und Wohnraum haben, daß sie genug Zeit finden, um sich ihren Kindern zu widmen und nicht gezwungen sind, in die Fabrik zu gehen und die Wartung der Kinder anderen überlassen müssen. Wenn Sie das mit uns tun wollen, dann ist es uns recht, dann aber können Sie auch ganz ruhig die Bestimmungen fallen lassen, denn wird sich die Zahl der Aborte und Abtreibungen auf ein ganz geringes Maß vermindern. (Sehr! Bei! b. d. Soz.)

Demnach ist die Antrags- und die Sozialdemokraten und Kommunisten nach dem Gange der Verhandlungen ihre weitergehenden Anträge nicht aufrechterhalten haben. — In namenhafter Abstimmung wird mit 214 gegen 173 Stimmen der bereits mitgeteilte Antrag des Reichsausschusses angenommen. — Ein Antrag der Deutschnationalen, der im Absatz 1 eine Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis vorschreibt, wird abgelehnt. — Darauf wird die Vorlage auch in der Schlussabstimmung des dritten Lesung angenommen.

Es folgt die Abstimmung über das von den Kommunisten bei der Beratung der Fürstenerbindungsanträge gegen die Reichsregierung eingebrachte Misstrauensvotum, das nicht motiviert ist.

Vor der Abstimmung erklärt Abg. Graf Westarp (Dnat.), das kommunistische Misstrauensvotum sei zwar nicht motiviert, aber es sei bei der Frage der Fürstenerbindung gestellt, wo die Reichsregierung eine Haltung eingenommen habe, die der der Deutschnationalen entspreche. Darum würden die Deutschnationalen den Misstrauensantrag ablehnen. In ihrer Opposition gegen das jetzige Kabinett werde dadurch nichts geändert.

Abg. Müller-Franken (Soz.):

Ich habe namens meiner Partei folgendes zu erklären: Das Misstrauensvotum der Kommunistischen Fraktion ist zwar nicht motiviert, aber es ist ausdrücklich eingebracht zu dem Zweck über die Entzignung der Fürstenerbindung. Wir sind der Meinung, daß zu diesem Zweck nach dem Ergebnis der gestrigen Abstimmungen nun das Volk das Wort hat. Im übrigen haben wir in der Frage der Fürstenerbindung interpelliert. Wir haben auch die Erklärung, die wir zur Debatte stellen werden, bereits veröffentlicht. Wir werden bei dieser Debatte, die der nächsten Ausschuß auf Dienstag festgelegt hat, unsere Auseinandersetzung mit der Regierung führen. Wir sind der Überzeugung, daß das Misstrauensvotum der Kommunisten uns nicht davon abbringen kann, die Debatte so zu führen, wie wir sie für richtig und notwendig halten. (Gr. Unruhe und Zurufe b. d. Komm.)

Abg. v. Graese (Völk.) erklärt, seine Freunde würden für das Misstrauensvotum stimmen, weil sie in kürzester Opposition zu dieser Regierung ständen, der ein Herr Dr. Stresemann angehöre. — Abg. Söder (Komm.) behauptet, Luther hätte sich auf eine Einheitsfront von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten (Gelächter). — Abg. v. Nitzsche (Dem.) erklärt, daß die Demokraten bei anderer Gelegenheit ihre Stellung zur Regierung bekunden und jetzt den kommunistischen Misstrauensantrag ablehnen würden. — Bei der Abstimmung wird der kommunistische Antrag gegen die Stimmen der Völkischen und Kommunisten abgelehnt.

Ohne Aussprache wird darauf in zweiter und dritter Beratung mit der für Verfassungsänderungen erforderlichen Mehrheit ein Gesetzentwurf angenommen, monach für das Reichstagspräsidentium und die Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses und des Ueberwachungsausschusses die Immunität auch für die Zeit zwischen zwei Sitzungs- oder Wahlperioden des Reichstags bestehen bleibt. — Ein völkischer Antrag auf Vereinfachung von 50 Millionen für zinslose Darlehen an Inflationsgeschädigte wird abgelehnt.

Auf Vorschlag des sozialdemokratischen Ausschusses wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten eine Entschließung angenommen in der die Regierung ersucht wird, bei einer Vervollständigung der Gewerbeordnung auch die Auswüchse des Straßenhandels und des Hausierhandels auszuschalten.

Abg. Souner (Ztr.) erstattet den Bericht des Volkswirtschaftlichen Ausschusses über einen völkischen Antrag auf Herabsetzung der Zinsätze. Unter lebhaftem Hört! Hört! der Linken reißt er mit, daß die Antragsteller es nicht der Mühe wert gehalten haben, bei der Beratung im Ausschusse anwesend zu sein. — Abg. Henning (Völk.) behauptet, der Abg. Schröder sei nur kurze Zeit aus der Ausschusssitzung herausgerufen worden, habe aber dann zu dem Antrag gesprochen. — Abg. Simon-Franken (Soz.) stellt demgegenüber, als Vorsitzender des Ausschusses fest, daß trotz vorheriger Vertagung der völkischen Fraktion der Abg. Schröder nicht zur Begründung des Antrages erschienen sei. Erst nachträglich sei er gekommen, als die Debatte schon in vollem Gange war. (Hört! Hört!)

Die Ausschusssitzung wird angenommen. Danach soll die Regierung ersucht werden, mit Nachdruck auf eine wesentliche Ermäßigung der Zinsätze hinzuwirken und für die Umwandlung der kurzfristigen Befahrungen in Realcredite Sorge zu tragen.

Gegen 5 1/2 Uhr vertagt sich das Haus auf Sonnabend 1 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die Anträge zur Alkoholverordnung und zum Gemeindefeststellungsrecht.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat als Redner für die Debatte über die Flaggengesetzgebung die Genossen Dr. Rudolf Breitscheid und Dr. David bestimmt.

Aus dem Reiche.

Die Magdeburger Theaterausstellung. Der Termin der auf das nächste Jahr verschobenen Deutschen Theaterausstellung, Magdeburg 1927, ist nunmehr endgültig auf die Zeit vom 14. Mai bis zum 4. September 1927 festgesetzt worden.

Ein völkischer Berliner verurteilt. Vor dem Großen Schöffengericht in Stuttgart hatte sich am Donnerstag der frühere Reichstagsabgeordnete und Herausgeber der völkischen „Reichs-Sturmflamme“, Alfred Roth, in Stuttgart, wegen Beleidigung des Generalinspektors und des früheren Staatssekretärs im Reichsverkehrsministerium Stieles zu verantworten. Die Anklage lautet auf üble Nachrede in Verbindung mit einem Vergehen der öffentlichen Beleidigung. In einem Urteil in der „Reichs-Sturmflamme“ wurde dem Staatssekretär Stieles vorgeworfen, zusammen mit dem Generalinspektor in dem Hause des berüchtigten Generals Rollet oft und gern verkehrt zu haben. Diese Behauptung hielt der angeklagte Verleumder in der Verhandlung nicht aufrecht. Er gab zu, das Opfer einer Irreführung geworden zu sein. Im übrigen beteuerte er wiederholt, daß er niemand habe beleidigen wollen. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe in Höhe von 1000 Mark. Das Urteil lautete wegen öffentlicher Beleidigung auf 800 Mark Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis. Der Angeklagte trägt die Kosten des Verfahrens.

Kleine Auslandsnachrichten.

Das Gaudengeld des in Satz verurteilten ehemaligen Vorsitzenden der sozialrevolutionären Regierung des transjordanischen Gebietes, Funtikoff, ist abgelehnt und das Todesurteil bereits vollstreckt worden.

Keine Schließung der russischen Handelsvertretungen in Rom, Nizza und Neapel. Zu der Meldung von einem angeblich bevorstehenden Abzug von 400 Beamten der Sowjetischen Handelsvertretungen in Rom, Nizza und Neapel erklärt der Ost-Experte von zuständiger Stelle: der Abzug einer so großen Zahl von Beamten ist nicht beabsichtigt und vollkommen ausgeschlossen. Die Nachrichten über eine Schließung der Handelsvertretungen in Rom, Nizza und Neapel sind erfunden. Die im Zusammenhang mit dem Sparmaßnahmen schon seit einiger Zeit in Angriff genommenen Maßnahmen zur Rationalisierung der Geschäftsführung der Handelsvertretungen dürften den Rahmen des Normalen nicht überschreiten. Die gegenwärtig in Berlin weilende Kontrollkommission des Kommissariats für Arbeiter- und Bauerninspektion begibt sich alljährlich zum Studium der Geschäftsführung der Handelsvertretungen ins Ausland, auf der Personalbesuch der Handelsvertretungen nimmt sie keinen Einfluß.

Wenn jeder Leser einen neuen Leser wirbt, ist die Auflage unserer Zeitung verdoppelt.

WERBE-WOCHE

vom 10. Mai bis 15. Mai

Mäntel

aus reinwoll. Stoffen 12⁵⁰
 a. reinw. Burberry 33, 29⁷⁵
 aus reinw. Rips 39⁷⁵ 32⁰⁰
 Ripsmäntel g. a. r. Seide 59⁰⁰
 Seidenmäntel i. Givrine 69⁰⁰

Um meinen Kunden meine Leistungsfähigkeit

zu beweisen und neue Kunden zu werben.

Sommerkleider

aus gestr. Waschseide 8⁵⁰
 aus uni Bastseide 19⁷⁵
 aus bedr. Bastseide 29⁷⁵
 a. uni Crêpe de Chine 33⁰⁰
 a. bedr. Crêpe de Chine 45⁰⁰

Kostüme

aus engl. Stoffen 19⁷⁵ 16⁵⁰
 aus Cheviot 29⁷⁵
 aus Gabardine 45, 39⁷⁵
 aus Burberry 49⁷⁵
 a. Burberry g. a. r. Seide 59⁰⁰

Complets

Kleid mit Capes in Ia Rips 45⁰⁰
 Kleid mit Capes in eleganter Ausführung 49⁷⁵
 Mantel aus Rips mit Ripskleid 59⁰⁰
 Mantel a. Ia Rips mit Ripskleid 79⁰⁰

Blusen

aus Voll-Voile 5⁷⁵
 aus Voll-Voile mit Jabot und langem Arm 8⁹⁰
 aus Waschseide 12⁵⁰
 aus Crêpe de Chine mit langem Arm 24⁵⁰

Wollkleider

20-60% unter
 regulärem Wert
 Serie I II III IV
 15⁰⁰ 19⁷⁵ 29⁷⁵ 39⁷⁵

Modelle in Serien: Serie I Serie II Serie III Serie IV
 weit unter Preis! 89⁰⁰ 98⁰⁰ 110⁰⁰ 125⁰⁰

Albert Michaelis

Carl Ring 47/23

Detail-Abteilung

Ring Nr. 48

Achtung! Raucher! Achtung!
 Versuchen Sie meinen rein überseeischen Blattbruch
Pamorstolz 11735
 und Sie werden dauernder Kunde. 100 Gramm 40 Pf.
Paul Morawa, Friedrich-Wilhelmstr. 9, Ecke Wladimirplatz, Tel. 0436 5237.

Breslauer Hallenschwimmbad
Schwimmunterricht
 an Erwachsene u. Kinder, das ganze Jahr hindurch, ohne Rücksicht auf Wind und Wetter
Außer Sonntags täglich von 7 bis 8 Uhr

Die Volksschule als Einheitschule
 Von Dr. Max Apel.
 Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteurs entgegengenommen.

Fahrräder
 Gummi :: Zubehör
 verkauft billig
Geler
 Freiburger Str. 16

Die imprägnierte Windjacke



finden Sie bei uns in guten Qualitäten und in großer Auswahl in den Preislagen

8⁵⁰ 12⁵⁰ 15⁵⁰

Beachten Sie unsere Spezialfenster!

L. Prager Breslau
Albrechtsstr. 51
 11738 Eingang nur Ecke Schußbrücke.

Gegründet 1869

Persil! Wozu noch Seife?



Wenn Sie mit Persil waschen brauchen Sie keine Seife. Prüfen Sie einmal das Persilpulver mit der Hand. Es hat einen so hohen Gehalt an bester Seife, dass es Verschwendung wäre, noch extra Seife zu nehmen. Persil hat nur dann seine volle Waschwirkung, wenn es genau nach Vorschrift und ohne jeden Zusatz gebraucht wird.

Persil

1 Paket reicht für 2 1/2 bis 3 Eimer Wasser

Zum Weichmachen des Wassers ver-rührt man vorher einige Handvoll Persil Bleich-Soda im Kessel. Treiben Sie auch zum Einweichen nur die allbewährte Seife-Blau-Soda.

Meine Parole: Hochmodern u. spottbillig!

Riesenauswahl in Kostümen, Complets, Mänteln u. Kleidern in blendend schönen Fassons u. Stoffarten
 Nie wiederkehrendes Sonderangebot in eleganten

Wollkleidern

Serie I 13.50
 Serie II 22.50
 Serie III 30.00
 Serie IV 45.00

bis 60% unter regulärem Wert.

Ferner 11714
Elegante Blusen Regenmäntel u. Windjacken enorm billig!
 Breslaus bekanntes Etagengeschäft

Aschner
 55 Albrechtsstr. 55

1 Dose Rollmops

1 Dose Bismarckringe
 2 Dosen Gebäck in Del.
 1 halber roter Stachel
 1 halber roter Tafelkäse
 auf ca. 9 Pf. nur 3 Pf. 5-45, freibleib. ab hier Staßnabe
H. Kroßmann,
 Rostorf (Hollt.) Nr. 132.

Druckerei Volkswacht
 fertigt moderne Drucksachen
 Breslau 2, Fürststr. 4/6

NELSON FAHRRÄDER



FÜR DAMEN KLIEBERN
 DIREKT AB FABRIK
 Unverwundlich-Realität

55-78-105-116
 1-3 JAHRE GARANTIE

WOCKERBÄTEN 22

5-M
 KATALOG GRATIS

NELSON-FAHRRÄDBAU
 11738
 BERLIN-SCHEIBENBERG 36 AKADEMISTE 36

Möbel Kredit

Billigste Preise
J. Gfetzinger
 Albrechtsstr. 14
 11738

Macht Euch bereit, den Generalsturm zu organisieren!

Sonntag, den 9. Mai 1926 Werbetag für Sozialdemokratische Partei und Volkswacht!

Rüstet zum Abwehrkampf! Arbeitet für ein freies, besseres Deutschland!
Die rechtsbürgerliche Einheitsfront der Reaktion wird nur überwunden durch eine starke und zielbewusste Sozialdemokratie!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 8. Mai.

Menschenökonomie.

In der Zeit einer Wirtschaftskrise, die hohe Prozentzahlen der Gesamtbevölkerung weit unter ihr bisher schon langes Existenzminimum treibt, findet die Reichsgesundheitswoche statt. Ausstellungen, aufklärende Vorträge, Ansprachen, Plakate und alles offizielle Drum und Dran. Solche Veranstaltungen selbst können nicht verbessern, sondern nur aufzeigen, und das auch nur, soweit es einer bürgerlichen Regierung genehm erscheint. Durchgreifender Schutz vor Krankheit, Elend, Stichtum wird und kann nur von dem leidenden Teile der Bevölkerung, der Arbeiterklasse selbst gefordert werden, Menschenökonomie, das heißt das Prinzip einer schonenden, fürsorglichen Wirtschaft mit der menschlichen Arbeitskraft, das kostbarste Gut, das der Lohnarbeiter besitzt. Die bürgerliche Klasse kann hier nur Heilung, Verbesserung, Abstellung von auswüchsigem Erscheinungen kennen.

Wie aber sieht es mit einer Menschenökonomie innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft aus? Lohnarbeiter stehen dem Kapital gegenüber. Wohl hat der Unternehmer ein Interesse an dem Gesundheitsstand, an dem körperlichen Befund seiner Arbeiter. Die täglich verbrauchte Arbeitsenergie der arbeitenden Menschen muß immer wieder hergestellt werden, soll der Arbeitsprozeß weiter seinen Gang gehen. Der Arbeiter erhält also sein Existenzminimum. Die rücksichtslose Ausmerzung der arbeitenden Menschen, wie es noch in früheren Zeiten, besonders in der Epoche des Frühkapitalismus der Fall war, ist heute schon dank des Einflusses der Arbeiterklasse und einer damit in Verbindung stehenden Sozialpolitik nicht mehr möglich. Die Teilnahme aber am Arbeiterschlachtel — das Existenzminimum — wird sinken, wenn die Arbeitskraft weniger begehrenswert wird, das heißt, wenn ein genügendes Angebot, eine starke Reservearmee, vorhanden ist. So auch in heutiger Wirtschaftskrise.

Hier stehen wir auch tatsächlich einem starken Angriff auf die Gesundheit der arbeitenden Klasse gegenüber. Der Kampf um den Markt fremder Länder zwingt auch unsere Wirtschaft, sich zu amerikanisieren. Die Betriebe müssen rationalisiert werden. Da geschieht es nicht zufällig, daß man nicht zuerst damit beginnt, wie es wohl selbstverständlich wäre, die Betriebe technisch anzupassen, sondern daß die Rückständigkeit der amerikanischen Wirtschaft gegenüber zu allererst am arbeitenden Menschen aufgeholt werden soll. Verlängerung der Arbeitszeit, Verringerung des Lohnes, Herabsetzung der Arbeitspreise usw. Das Taylorsystem, die wissenschaftliche Betriebsführung, anfänglich als Erleichterung für den Arbeitenden gedacht, schlägt in das Gegenteil um, wird zur Profitgeißel des Unternehmers. Das Fordische „laufende Band“ kann bei rücksichtsloser Anwendung (zu rascher Umlaufzeit) zur letzten Entwertung der tätigen Menschen führen. Wir sehen also in Krisenzeiten die Menschenökonomie zugunsten größerer Rentabilität und größeren Profits vernachlässigt.

Geradezu ungeheuerliche Dimensionen nimmt die Verschwendung der Volksgesundheit an, wenn Kriege das „Glück“ der Menschen entscheiden. Jahrzehnte Sozialpolitik, Jahrzehnte gesunderseitslicher Fürsorge sind dann illusorisch, wenn eine solche Zeit das Elend tausendfach multipliziert. Was war weißeste Menschenkenntnis, medizinischer Fortschritt, wenn Millionen Menschenleben vernichtet wurden und ebenso viele Krüppel das Leidensfeld unserer Gesellschaft erweiterten. Wo blieb dann jedes Ergebnis einer sozialpolitischen Bemühung, wenn eine ganze Generation unterernährt, tuberkulos, rachitisch wurde, wenn ein Wohnungselend entstand, das frühere unwürdigste Zustände weit übertrifft.

Solche Schlagfakten liegen auch heute nach dem letzten Kriege über unserem Volke. An dieses Massenelend, und vor allem an die verursachenden Faktoren zu erinnern, ist unsere Aufgabe zur Reichsgesundheitswoche. Unsere Presse hat dem Leser schon oft solches Material, solche Elendsstatistiken bringen müssen. Einiges sei hier noch beigelegt. Nach einer Statistik, die das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz erstellte — also keinesfalls als übertrieben gelten kann — waren von 485 000 Berliner Kindern 29 000 tuberkulos und 77 000 krank und stark unterernährt, in 43 deutschen Großstädten waren 200 633 tuberkulos und 835 973 krank und stark unterernährt. Im Freistaat Sachsen sind nach einer schularztlichen Untersuchung (Bericht des sächsischen Ministers des Innern 1920) von 173 780 Kindern

normal ernährt	36 694 = 21,1 %
leicht unterernährt	49 294 = 28,4 %
ausgesprochen unterernährt	58 983 = 33,9 %
schwer unterernährt und krank	28 809 = 16,6 %

Diese Bilanz des letzten Krieges läßt sich in einem solchen Zahlenverhältnis auch auf anderen Gebieten: Wohnungselend, Säuglingssterblichkeit, Jugendkriminalität usw. erweitern.

Die Ausheilung solcher Schäden wird nicht nur ein sehr langwieriger Prozeß sein, sondern dieser wird wiederum durchbrochen werden von neuen Wunden, die naturgemäß jede größere Krise schlägt. Selbst wenn der Staat die größten Anstrengungen machen würde, könnte nicht alles in normale Beziehungen gebracht werden. Wir aber wissen, daß unsere Regierung selbst bei den allererforderlichsten Anstrengungen für eine Verbesserung der Menschenökonomie niemals Entschlossenheit hat, jeder Tat Beweise,

daß an Zuschüssen an Heilanstalten, Gesundheitsverwaltungen größere Summen ausgegeben werden, als z. B. für die Bekämpfung der Tuberkulose und für Säuglingsfürsorge.

Die kapitalistische Gesellschaft kennt nicht Menschenökonomie; sie setzt bestenfalls ein in der Bekämpfung ausgebrochener Schäden der Volksgesundheit. Tuberkulose Heilanstalten an Stelle vorzuziehender Einrichtungen (Betriebshygiene, Wohnungsfürsorge usw.), Heimarbeit und ähnliche Ausstellungen statt helfender Lohnausbesserung, Trinkerfürsorge wohl, aber kein Gesetz zu einer Verminderung des Alkoholmißbrauchs, kostenlose Geschlechtskranktenbehandlung, ohne aber vorher an die verursachenden sozialen Uebel gedacht zu haben.

Die Arbeiterschaft aber hat nicht nur in ihrem Einzel-schicksal ein Interesse an einer ökonomischeren Bewertung ihrer Arbeitskraft, ihres wertvollsten Besitzes, sondern auch in ihrer Gesamtheit als Klasse. Die Schlagkraft einer Klasse ist mit davon abhängig. Der physisch erschöpfte, kranke Mensch ist auch in seinem Willen, seiner Entschlußfähigkeit gehemmt und dadurch unfähiger gemacht, sich aus solchen Verhältnissen befreien zu wollen. So haben wir auch nach dieser Seite hin ein Interesse, hier mitzufordern, miteinzugreifen. Wir wissen aber, daß wir erst mit der Beseitigung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung die Art an die Wurzeln dieses Übels gelegt haben. Wahre Menschenökonomie kann eben nur Aufgabe einer Gesellschaft sein, die keine unheilbringenden Kriege, keine die menschliche Gesundheit zermürbenden Wirtschaftskrisen, kurz kein egoistisches Profitinteresse kennt.

Wohin am Sonntag!

Dhleaufwärts Pleischwitz — Kottwitzer Seen.

Wenn alles im frühen Grün prangt und auch Frau Sonne lacht, dann läßt es sich in der linden Weilheit prächtig wandern. Am besten in aller Frühe, wenn der Einspänner müde aus dem Bett heraus auf die Jugend in die herrliche, launische Morgenluft ziehende wanderfrohe Jugend schimpft.

So wollen wir heute eine Wanderung abwechslungsreicher Art unternehmen. An der Endstation der Linie 5 (Klein-Pleischwitz) beginnen wir, über den Damm, der die Kottwitzer Fabrik, dann folgen wir dem Weg, der durch Wiesen und Busch zur Pleischwitzer Brücke führt. Nun die Brücke ersteigend, wenden wir uns auf dieser nach rechts, wandern auf der Fahrstraße zirka fünf Minuten bis zum Wasserwerk der Pumpstation Schwenitz, biegen kurz vorher über den Damm nach links ab und laufen in gerader Richtung auf einen Busch zu. Steigen eine Bodenwelle empor und wenden uns; den jetzt sichtbar werdenden Feldbahnschienen folgend, nach rechts. Bald gelangen wir auf milden Wiesen an die Dhle, ziehen an dem schiffbestandenen Ufer rechts entlang bis zu einem Damm und wandern an diesem, dem Wasser folgend, entlang bis Althofen ab. Wir verlassen jetzt den Damm, überschreiten die links liegende Dhlebrücke und benutzen den in halbrechter Richtung führenden Weg, der uns über den Damm an einem Waldchen mit einem Graben entlang führt. Am Ende des Waldchens kreuzen wir wieder den Damm und die von Treßchen kommende Straße. Hier sehen wir bereits die Pferde- und Viehstoppel von Pleischwitz vor uns liegen. Nach Überqueren der Straße noch zirka zwei Minuten weiter wandernd, biegen wir rechts auf einen nach dem Dorf Pleischwitz führenden Damm ab, gelangen nach fünf Minuten an den wenigen Häusern entlang zum Oberdamm, hinter dem die Pleischwitzer Wecherröhre, die auch ein einfaches Strandbad enthält, sofort sichtbar wird. Wir wandern jedoch, auf dem Damm bleibend, noch fünf Minuten stromaufwärts und biegen in einem links über Wiesen und einen kleinen Damm und Graben führenden Fußweg ein, auf dem wir nach zirka 15 bis 20 Minuten an eine Waldede gelangen. Geradeaus weiter gehend, zweigt nach kurzer Zeit rechts ein markierter Weg ab, der uns nach wenigen Schritten an einen hübschen Waldsee, die schwarze Laache, führt. In seinem idyllischen Ufer links entlang wandernd gelangen wir bald an eine Lichtung und auf die Fahrstraße, die nach dem rechts sichtbaren Bahndamm Wecherröhre-Kottwitz führt. Die Straße benutzend, nähern wir uns einem schmalen Bahnhofsgebäude. Links der Bahnstraße liegt in einem schönen Laubwald der langgestreckte Schlangenteich. Er macht einen großen Bogen zum Vorwerk Carlshof-Kutschberg, nähert sich dann wieder der Bahn, die über ihn eine Brücke gespannt hat. — Wer jedoch den Jungferntee, den schönsten der drei genannten, aussuchen will, muß den Bahndamm überschreiten und der Fahrstraße nach fünf Minuten folgen. Eine Aueferrnwaldung über einem Sandloch ist die Stelle, wo wir, links abbiegend, bald an seinem Ufer stehen und ihn umwandern können. Von seiner Südostspitze führt ein Dammweg nach dem Dorf Kottwitz. Wer das Dorf durchwandern will, kann auf der anderen Seite auf einem Dammweg in 20 Minuten vom Ort zum Bahnhof gelangen.

Vom Jungferntee und Schlangenteich ist der Bahnhof in zirka zehn Minuten zu erreichen. Heimkehrende Jüge Richtung Breslau nachmittags gegen 4, 7 und 10 Uhr. Rückfahrt Breslau-Hauptbahnhof 60 Pfennige, Sonntagsfahrkarte 80 Pfennige.

Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Breslau e. V. Wanderausflug jeden Montag, 7 bis 8 Uhr, Zimmer 32, Gewerkschaftshaus.

Strassenbahn nach Schmiedefeld.

Die Verlängerung der Strassenbahnlinie 6 vom „Lehten Heller“ nach Schmiedefeld zum Ausstellungslande der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft ist in der Ausführung begriffen. Das Doppelgleis wird auf besonderem Strassenbahnkörper neben der Chaussee auf dem Gelände des Gaudauer Flugplatzes gelegt. Die Genehmigungsurkunde des Regierungspräsidenten für die Erweiterung des Breslauer Strassenbahn-

Gesundheitspflege im Kleingarten.

Menschen, wo sich Kleingartenanlagen befinden, sieht man wieder ihre glücklichen Besitzer in fleißiger, gesunder Arbeit sich deren Bebauung hingeben. Es ist eine Herzensfreude für jeden Volksgenossen, wenn er mit jedem neuen Frühjahr sieht, wie sich die Zahl dieser Klein- und Schrebergärten vor den Toren der Stadt gegen das Vorjahr bedeutend vermehrt hat, wie in ihnen in besserer Weise nachhaltige Gesundheitspflege getrieben wird. Denn dazu bieten sie nach vielfältiger Richtung hin Gelegenheit und die Reichsgesundheitswoche wird sich gerade aus diesem Grunde eine großzügige Propaganda für den Kleingarten ausbauen angelegen sein lassen. Sie wird den Gemeindevorstellungen die einbringliche Mahnung erteilen: Sorgt für ausreichendes und dauerndes, kostengünstiges Gartenland vor den Toren der Stadt, in einer für Erwachsene und Kinder leicht erreichbaren Entfernung von den Wohnungen. So könnt ihr ohne Aufwand von Mühe und Kosten — man denke an die Ausgaben des Gesundheitsamtes, der Krankenkassen usw. — der städtischen Bevölkerung das kostbarste Lebensgut, die Gesundheit erhalten und wenn auch das nicht Unipon genau wäre, so vielleicht die andere Erwägung, daß ihr damit der Stadt selbst die Arbeits- und Steuerkraft ihrer Bewohner erhaltet. Die Gesundheitswoche wird dann im einzelnen zeigen, wie diese Kleingärten Jungbrunnen und Quellen von Gesundheit und Kraft sind, wie sie besonders im Heilverfahren gegen die Tuberkulose, die große Städtekrankheit, heilend und noch besser vorbeugend wirken. Als Hauptbestandteil solchen Heilverfahrens lehrt die ärztliche Wissenschaft stets einfache, Ausschweifungen vermeidende, Lebensweise, Aufenthalt in staubfreier Luft, Ruhe- und Liegepausen in geschützter Sonne, frische, kräftige Nahrung unter Vermeidung von fettem Gemüß und Obst.

Im Klein- und Schrebergarten sind alle diese Bedingungen eines erfolgreichen Tuberkuloseverfahrens und einer tüchtigen Gesundheitspflege, überhaupt für den Stadtbewohner während eines großen Teiles des Jahres gegeben. Ruhig und wohligh fließen hier die Freistunden dahin, kräftig und tief atmen die Lungen staubfreie Luft, der Garten ermöglicht eine Wechsel von leichter Arbeit und Ruhe- und Liegepausen in geschützter Sonne, Lage, die Gartengewächse, vor allem die eichenhaltigen grünen Salate und Spinat, geben die kräftigste Nahrung.

So augenscheinlich und selbstverständlich sind die gesundheitsfördernden Auswirkungen der Kleingartenanlagen, daß diese Propaganda der kommenden Reichsgesundheitswoche eigentlich nicht nötig sein dürfte. Die schon anfangs erwähnte starke Zunahme dieser Anlagen — die stärkste nach Schrebergärten — sollte bekanntlich der Krieg mit seiner Hungersnot aus der Zeit der fortgeschrittenen Entwidlung, indem zum Kleingarten die Kleinstwohnung gekommen ist, die man für die ganze Sommerzeit bezieht, die offensichtlich Liebe und Freude der richtigen und echten Kleingärtner zu und an ihrem Gärten, die rührige Tätigkeit derselben, die allein in ihrem Reichverband etwa 400 000 Mitglieder zählen, sprechen deutlich dafür, weshalb schon früh diese Bewegung gefahrt hat und welche Zukunftsmöglichkeiten ihr noch bevorstehen. Wohl mag es viele geben, die der Ansicht sind, daß für sie sich ein kleiner Garten nicht wäre, daß sie Sonntag für Sonntag nicht auf demselben Fleck zubringen möchten, sondern die Abwechslung liebten, die Wanderung hierhin, dorthin. Wenn sie nur in ihrer Art der Gesundheitspflege, dann ist es gut. Für sehr viele aber wird der Kleingarten der sicherste, beständige und erträglichste Weg zu einer gesunden Gesundheitspflege sein. Möchte dieser Weg sich von Jahr zu Jahr einer immer größeren Zahl erschließen, möchten die Pfleger der Kleingärten sich verwirklichen, die dahin gehen, durch gesunden Schutz die Gefahr zu beseitigen, bei Wiederbelebung des Wohnungsbauens das Gartenland zu verlieren. In diesem Sinne hat der Wohn- und Heimstättenausbau des preussischen Landtages auf Antrag der Sozialdemokraten, Demokraten und des Zentrums beschlossen, das Staatsministerium zu ersuchen, die Schaffung von Dauerkleingärten gesetzlich zu regeln. Die Zukunft wird lehren, was nach dieser Richtung noch zu erreichen ist.

Billiger Pfingstsonderzug nach Ostpreußen.

Die Pressstelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Zur Erleichterung des Pfingstferienverkehrs nach Ostpreußen verkehrt in der Nacht von Freitag, den 21. zum Sonnabend, den 22. Mai, ein Sonderzug zu um 50 v. H. ermäßigten Fahrpreisen mit 2. und 3. Wagenklasse von Breslau-Hbf. nach Königsberg in Preußen über Posen, Thorn, Allenstein, Bormitten. Abfahrt Breslau-Hbf. ab 21. Mai, abends 8 16 Uhr. Ankunft in Königsberg in Preußen am 22. Mai, vormittags 9 25 Uhr. Zur Rückfahrt gelten die Sonderzug-Rückfahrkarten innerhalb eines Zeitraumes von zwei Monaten mit den Zügen des gewöhnlichen Fahrplans über Schneidemühl-Cüstrin. Kohlenkartenverkauf bei der Fahrkartenausgabe in Breslau-Hbf. vom 11. Mai, 8 Uhr vormittags, bis 17. Mai, 6 Uhr nachmittags. Die Fahrkartenausgaben außerhalb von Breslau vermittelt durch Fahrkartenausgabenstellen für diesen Zug vom 6. Mai ab. Im übrigen wird auf die auf allen Bahnhöfen aushängenden Bekanntmachungen verwiesen.

Schlesische Junftunde.

Die Schlesische Junftunde Breslau veranstaltet während der Sommermonate eine Reihe von öffentlichen Konzerten; ausgeführt vom Schlesischen Landesorchester unter Leitung der Kapellmeister Hermann Behr und Dr. Edmund Nica. Zu diesen Veranstaltungen haben Junftunfteilnehmer bei Vorzeigung der Mitgliedsurkunde des laufenden Monats zwei Ermäßigungen und ein Kind frei. Der Eintrittspreis für Nichtunfteilnehmer beträgt 20 Pf. einschließlich Steuer. Wann und wo die Konzerte stattfinden, ist aus dem Inserat in dieser Nummer zu ersehen. Auch wird auf die Veranstaltungen regelmäßig durch den Sender hingewiesen werden.

Schlechte Zeiten

bedingen manchen Vergift. Den Ihnen lieb gewordenen ehlen Seelig's Land, Kornlaffee brauchen Sie aber nicht vermiffen, denn er ist ja so billig.

Die Reichsgesundheitswoche

wird am morgigen Sonntag um 11 Uhr durch eine Feier im Konzerthause eröffnet. Neben Gelungen stehen Vorträge von Dr. Damaschke, Prof. Dr. Fraunhuf und Frau Maria Hambrügel-Seelhorst auf dem Programm.

Aus dem Montagprogramm heben wir hervor: Nachmittags 4-6 Uhr. Schloßpark: Leibesübungen der hiesigen Schulen (Knaben). Nachmittags 8 Uhr. Charlottenstraße, 10. Nur für Frauen! Vortrag: Fräulein Dr. med. Lindner: Wie erhalte ich mich gesund und leistungsfähig?

Im Anschluß hieran kurze gymnastische Vorführungen. Nachmittags 6 1/2-7 Uhr. Turnhalle Schwerinstraße: Orthopädisches Sportturnen (Knaben) mit einleitendem Vortrag von Dr. Legal. Nachmittags 8 Uhr. Landeshaus, Gartenstraße: Prof. Dr. Stolle: Ernährung im Kindesalter. Professor Dr. Aron: Wachstum und Wachstumsstörungen. Studienrat Dr. Scheller: Wie schützen wir unsere Jugend vor gesundheitlichen Gefahren.

Kirchenbau und Wohnungsnot.

118 Kirchen — so lesen wir in der Zeitschrift „Der Kommunalbeamte“ — wurden in letzter Zeit neu erbaut. Seit einem Jahrzehnt leben wir im Zeichen drückendster Wohnungsnot. Wer nicht vermögend genug ist, um selbst bauen zu können, wird noch lange auf ein menschenwürdiges Heim warten müssen.

Die erschütternde Zerrüttung unserer Volksgesundheit durch die Wohnungsnot ist so bekannt, als daß man sie noch besonders betonen müßte. Heils- und Kurmaßnahmen für unglückliche und gefährdete Kinder sind längst nicht in genügender Anzahl vorhanden, und kein Staat, keine Provinz denkt daran, die zum Neubau von Anstalten nötigen Gelder freizugeben.

Die 118, in einer Zeit größten Elends erbauten neuen Kirchen dienen nicht zur Ehre eures Gottes, ihr Kirchenbau. Eure Nächste ist nicht die des Christus, nach dem ihr euch nennt, der nicht wußte, wofin er sein Haupt legen sollte, und der von dem der zwei Röcke hat, verlangt, daß er einen davon dem geben soll, der keinen hat.

Gegen den Abbau der Gärtnerei-Lehranstalt in Breslau hat die Sektion für Obst- und Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur folgende Entschlüsse gefaßt: „Der Abbau der höheren Gärtnerei-Lehranstalt in Breslau bedeutet einen schweren Verlust für die hiesige Erwerbsgärtnerei, wie für unseren Obst- und Gartenbau im allgemeinen.“

Die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur, insbesondere ihre Sektion für Obst- und Gartenbau, die seit ihrer Gründung es als ihre Aufgabe betrachtet hat, Paris und Wien zu gegenwärtiger Bestimmung näher zu bringen, nimmt Veranlassung, besonders auf den Schaden hinzuweisen, den die wissenschaftliche Forschung durch den Abbau von Breslau erleidet.

Wir fordern daher, daß die Staatsregierung unermüdet die Neugründung eines Lehr- und Fortbildungsinstituts für Obst- und Gartenbau, wie es in Dänemark und Genua besteht, in Angriff nimmt und möglichst bald durchführt.

Invaliden-Besammlungen.

Am 3. und 4. Mai fanden unsere Monatsversammlungen des Zentralverbandes der Invaliden und Witwen Deutscher Lande statt. Die für den Osten im Gewerkschaftshaus konnte als beschriebener bezeichnet werden. Das Referat hielt Kollege Tillner über die Lage der Invaliden im Allgemeinen. Die Versammlung zeigte durch kräftigen Beifall, daß der Redner alles aus dem Herzen gesprochen hatte, viele aber den Ernst der Lage noch nicht erfasst haben, denn sonst hätten sich schon alle organisiert. Es wurden dann noch verschiedene Fragen erörtert und die Besammlung um 4 Uhr geschlossen.

Die am 4. Mai für den Westen einberufene Versammlung in den Subercuspalais konnte als mäßig besucht bezeichnet werden. Es wurde auch von Kollegen Tillner ein Referat über die Sozialversicherungen gehalten, damit auch mancher wieder Aufklärung erhält über Dinge, bei denen am meisten Fehler begangen werden. Es wurden dann auch noch verschiedene Fragen erörtert und die Versammlung um 4 Uhr geschlossen.

Nächste Besammlungen am 7. Juni im Gewerkschaftshaus und am 8. Juni in den Subercuspalais, Friedrich-Wilhelm-Strasse 32.

Die Gastwirte drohen mit Kündigung.

Der Provinzialverband der Gastwirte hat am 7. Mai eine Tagung abgehalten, um gegen die neuerlichen Alkoholbeschränkungen zu protestieren. Dabei wurden folgende Telegramme abgefaßt:

Oberpräsidium Breslau. Vertreter der Gastwirte und einschlägigen Berufe Schlesiens beschließen, Angestellten und Arbeiter zu kündigen, falls bis 15. Mai Forderungen nicht erfüllt, das Alkoholverbot aufgehoben und kleinere Städte Niederschlesiens verlängerte Polizeistunde erhalten. Gedehntausend Angestellte und neuntausend Betriebsinhaber hierdurch delegierte vertreten.

Preussisches Innenministerium, Berlin. Alle Vertreter der Gastwirte Schlesiens werden beschließen, Personal zu kündigen, Schließung der Gaststätten, falls bis 15. Mai Forderung nicht erfüllt, 7000 Betriebe mit dreizehntausend Angestellten und Arbeitern brotlos. Korndrehereien Schlesiens Parallelbeschluss gefaßt. Fordern gemeinsam für Niederschlesien Aufhebung des Alkoholverbots. Verlängerte Polizeistunde für kleinere Städte.

Eltern! Erzieher! Kümmerst Euch um die Rechte der Elternvereine?

Die Schule Eurer Kinder muß eine Pflegstätte des republikanischen Staatsgedankens werden!

Die juristische Sprechstunde fällt heute, Sonnabend, aus. Silberhochzeit feierte am 6. Mai der Lagerhalter Josef Scholz, Damaschkeweg 39, der auch ebenso lange in der Arbeiterbewegung tätig ist. Dem Silberpaare Gesundheit und Glück. Silberhochzeit feiert am 9. Mai der Genosse Gustav Heider, Leuthenstraße 49, mit seiner Frau Klara geb. Scholz. Genosse Heider ist bereits seit 1884 gewerkschaftlich organisiert, ebenso war er schon während des Sozialistengesetzes Parteimitglied und Leser der Parteipresse. Wir wünschen dem braven Ehepaar viel Glück.

Eine Elternversammlung der Freien Mandolinen- und Gitarren-Vereinigung Breslau findet am Montag, den 10. Mai, im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses, statt. Es ist Pflicht aller Eltern, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Reichsbund der Kinderreichen. Aus Anlaß des Muttertages begeht der Bezirk Köpelnitz am Mittwoch, den 12. Mai, abends 6 Uhr, in Hoffmanns Spielhallen, Köpelnitzer Straße 15, einen Familienabend, welcher zugleich mit der Reichsgesundheitswoche verbunden wird.

Der Meisterhaftsbogner Samson-Körner tritt vom Freitag bis einschließlich Sonntag persönlich in Promenaden-Theater auf. Sonderzug nach Grünau. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Am 13. Mai (Himmelfahrtstag) veranlassen die Reichsbahndirektion Breslau eine billige Sonderfahrt nach dem Kloster Grünau. Abfahrt 6.30 Uhr vorm. Freiburger Bahnhof; Ankunft in Grünau 9.19 Uhr. Rückfahrt 6.57 Uhr abends; Ankunft in Breslau 9.43 Uhr abends. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt 5.60 Mark. Die Fahrkarten zu dem Sonderzuge liegen von Sonnabend, den 8. Mai, 7 Uhr vormittags bis Dienstag, den 11. Mai, 7 Uhr abends bei den Fahrkartenausgaben Breslau Freiburger Bahnhof, Hauptbahnhof und Oberortsbahnhof zum Verkauf aus.

Das Fest der Rollschuhläufer. Am Sonnabend, den 29. Mai, findet das diesjährige Sommerfest der Rollschuhläufer im Garten und in sämtlichen Sälen der Hauptgastwirtschaft an der Jahrhunderthalle statt. Das Programm des Festes enthält: Orchesterkonzerte im Garten, Kinderspiele, Verlosung, Tombola, Kabarett und Feuerwerk. Eintrittskarten zu dem Fest erhalten Mitglieder der Rollschuhläufer zum Preise von 50 Pfennig in der Geschäftsstelle, Albrechtstraße 32, Nichtmitglieder zum Preise von 1 Mark auch bei Hamauer und Parafski. Kinder zahlen die Hälfte (unter 6 Jahren frei).

75 Jahre Gabelberger Stenographenverein. Der hiesige Stenographenverein „Gabelberger von 1851“ feiert am 15. und 16. Mai seine 75jährige Gründungsfeier. Der Verein hat es sich angelegen sein lassen, die Verbreitung der Einheitskurzschrift zu fördern, ohne dem Begründer der deutschen Stenographie, dem unsterblichen Meister Gabelberger, unrecht zu werden.

Der Kurjus von Des Crichien für „Gedächtnis und Willensbildung“ beginnt nun definitiv Montag, den 10. Mai, im Schiedmayeraal.

Einbruch bei einem Erwerbslosen. Im Montag vormittag zwischen 11 und 2 Uhr wurde bei einem erwerbslosen Älteren Angehörigen, wohnend er Kempeln ging, in seiner Wohnung Reichspräsidentenplatz Nr. 8, Eingang Steinstraße, Einbruch verübt. Der Dieb raubte dem Wohnungsinhaber u. a. seine letzte schwarze Hufe und Weste, eine gestricelte grüne Damenjacke mit Gürtel und eine größere Anzahl Kleider zum Wäscheapparat. Als verdächtig fiel im Hausflur ein junger Mann, Anfang der zwanziger Jahre in hellem Regenmantel und dunklerer Mütze auf. Wie der Beschädigte mitteilen will, sind die gestohlenen Stücke keine letzte Hufe an Kleider gemeint.

Neuer Einbruch beim Rollschuhläufer. Zum wiederholten Male wurde in der Nacht zum 6. Mai in die Geschäftsstelle des hiesigen Rollschuhläufers in der Karlsruherstraße eingeschlagen. Die Täter, die es wohl nur auf Geld abgesehen hatten, richteten in den Rollschuhläufer erhebliche Sachschaden an. Gefaßt wurde nichts. Zweifelhafte Angaben zur Ermittlung der Täter erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 58.

Ämtliche Devisenkurse der Berliner Börse vom 7. Mai.

Table with 4 columns: Currency type, Amount, Exchange rate, and another amount. Includes entries for 1000 Reichsmark, 1000 Francs, etc.

Wasserstand 8. Mai.

Table with 2 columns: Location and Water level. Includes entries for Köpenick, Spandau, etc.

Kundstanz Breslau (Welle 418), Gleiwitz (Welle 251) Wochentags: 11.15: Wirtschaft (Berl. Freiverkehr 10.40). Wetter: 12.53: Wäuerer Zeit. 1.25: Zeit. 1.30: Wetter, Wirtschaft (Breslau amtlich). 3: Presse, Wirtschaft (Berlin amtlich). 3.30: u. 5: Landwirtschaft, Preisbericht (außer Sonnabends). 6: Anst. an die Oberbörse: Wetter, Zeit, Sport u. Presse-Nacht. 6: Gleiwitz überträgt das Breslauer Programm.

Sonntag, 9. Mai, 11: Morgenfeier. Mitw.: Vater Leblang, Kirchenges. St. Vinzenz. 12: Männer-Gesangverein „Silesia“, Köhler: Heimlich. — Angerer: Zieh' mit. — Trunt: Ins Feld. — Begar: Die Trompete von Grandlotta. — Scheller: Es muß ein Wunderbares sein. — Bel: Denn nicht. — v. Othegraben: Von den zwei Salen. — Reinhold: Abmarsch. 3.30: Kätzchen. 3.45: „Blütenhauben im Ringarten“, Gartenarbeit Schmelz. 4: „Holländer“, (Märchenante Ritty Seifert). 4.30: Funfabelle. 5: „Glad auf! — Nam: Wenn ich König war, Du. — Steinfel: Hans im Glück. Walzer. — Gritz: Morgenstimmung: Was Tod. — Neumann: Vision. — Du hast mich nie geliebt. — Schubert-Berte: Pop. — Dreimäderlhaus. — Wicher: „O Elfbath“ aus „Das Amorettenhaus“. — Wolf-Ferrari: Intermezzo „Schmuck der Madonna“. — Steinger: Ach, ich! dem kleinen Herz mit! 7: Medizinrat Dr. Lemke: Ursache, Bedeutung und Ziel der Reichsgesundheitswoche. 7.30: Max Hermann-Meyer: Kabarettstücke und Kabarettkompositionen. 8.25: Heitere Nieder. Mitw.: Edith Karin, Sopran; Franz Baumann, Tenor. Vorleser: Spielmannsleben. — v. Weizsäcker: Ged. auf Du träumerst Tannenfort. — J. Straub: „O schöner Mai“ aus „Prinz Metusalem“ (Baumann). — Gilbert: Autrittslied der Kaiserin. — Einem: Auftrittslied der Oberte aus „Admign vom Montmartre“. — Stolz: „Jugend was ist heut mit mir los“ aus „Langgrün“. (E. Karin). — Schütz: Göl Hanum. Lachendes Leben. — Grandstädtler: Dein Leben war so häßlich, aus „Vaduzsch“. (F. Baumann). — Straßner: Wo ich bin und was ich tu. — Gilbert: Männer, wie leid ihr tomsch! aus „Ola!“. — Kapeller: Ich hab' amal a Käufel' abot (E. Karin). 10.30: Berlin: Langmuß.

Montag, 10. Mai, 4.30: Ungarisch: Musik der Funfkapelle. Wapras: Ung. Marsch. — Fiddingsfeld: Zigeunerlänze I u. 2. — Reier-Bela: Ung. Lustspiel-Duo. — Wapras: Wapras. — Gante: La Laganne. — Reier-Bela: Clotonan-Duo. — Fiddingsfeld: Zigeunerlänze 3 u. 4. — Thiele: Ung. Quadrille. — Reibel: Ung. Abendlied. 6: Ueberir. aus Gleiwitz: „Das ostfriesische Mädchen“, seine „Jucht und Haltung“. Vortrag Pöschel. 7: „Der Einfluß der Nahrung auf die Gesundheit der Zähne“, Dr. Treuenfels. 7.30: Klavierabend Luise Gmeiner. Schumann: Sinfonische Etüden op. 13. — Brahms: Zwei Walzer. Klaphodie h-moll. — Chopin: Impromptu fis-dur. Walzer cis-moll Barcarole fis-dur. — List: Ung. Rhapsodie Nr. 8. 9.30: Zum 68. Geburtstag Karl Hauptmanns. Mitw.: Gertrud Grabowsky-Jelisch, Rez.; Fris Raab, Pfeifferharmonium.

Dienstag, 11. Mai, 4.30: Konzert der Funfkapelle. Chr. Bach: Jubel-Duo. — Raffmann: Walzer-Gemischte. — Gounod: Fant. „Tribut der Zamarra“. — Morle: Auf dem Mississippi. — Tschalowski: Chant sans paroles. — Kraus: Reisebilder aus dem Süden. — Walzer. — Gide: Leuchtender Hosen. — Boulanger: Norinka. Serenade. — Hubert: Helenen-Marsch. 6: Die sechs Diener. Märchen, erzählt vom Märchenonkel (Ludwig Berg). 7: „Carl Maria von Weber's Werk“, Dr. Kirck, 4. B. „Weber's Opem“. 7.30: „Bürgerliches Recht mit praktischen Beispielen“, Landr. Dr. Rohm. Schlußvortrag. 8.25: Ueberir. aus Berlin: „Die verkaufte Braut“, Rom. Oper von Cemelana. Bezeichnung wird am Abend der Aufführung bekanntgegeben.

Mittwoch, 12. Mai, 4.30: Saiten-Nachmittag. Regat: Suite im alten Stil für Violine und Klavier (Dr. A. Laskerstein, Fr. Cs. m.). — Apollon-Imanow: Kaufmännische Suite. — Donn: Orientalische Suite. 6: Stunde mit Bäckern. 7: „Einführung in den Sprechunterricht“, Vortrag Dr. Kirckinger, gel. von B. S. Fuchs. 7.30: Polnisch. 8.10: Zum 10. Todestag Max Regers. Ein. Worte: Dr. v. Coelster-Georgi. Sinfoniekonzert des Schell. Landesorch. Eine Lustspiel-Duo. op. 120. — Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart op. 132. — Eine Ballettsuite op. 130. 10: Eperanto. 10.30: Langmuß der Funfkapelle.

Donnerstag, 13. Mai, 11: Morgenfeier. Mitw.: Pastor Vir. Reich (Vortrag): „Was hat das Himmelstuch seit dem Wenden der Gegenwart zu sagen?“. 12: Funfkapelle. Beethoven: Coriolan-Duo. — d'Albert: Fant. „Die toten Augen“. — Bach-Gounod: Meditation. — Reht: Ave Maria. — Tschalowski: Andante cantabile a. d. 5. Sinfonie. — Gritz: Ich liebe Dich. Brautjung im Vorübergehen. 3.40: Märchenante (Ritty Seifert). 4.30: Funfkapelle. Cherubini: Duo „Abenceragen“. — Bach: 1. Konzert für zwei Violinen (Dr. Laskerstein, Trabe). — Brahms: Romanze für Klavier (Gern). — Beethoven: Serenade für zwei Violinen und Violoncello (Dr. Laskerstein, Trabe, Holmann). — Mozart: Don Juan-Duo. 6: „Seimat und Wunder“, Studentin Dr. Schöenfeld. Schlußvortrag. 7: „Wanderungen durch Breslau als Kunststadt“, Prof. Dr. Landsberger 2. Kurus, I. B. 7.30: Gernhe-Derleher Bente: „Die Bedeutung und Durchführbarkeit des Gartenstadtgedankens“. 8.25: Am Teich. Lustspiel von Carl Schöden. Berl. Hugo: Wally Rosh. Lea: Maria v. d. Aue. Abel: Ludwig Berg. Ein Mädchen: Edith Braun. Diener: James Esner. Ort: Eine moderne Großstadt.

Freitag, 14. Mai, 3.50: Schallplattenübertragung. 4.30: Funfkapelle. Thomas: Duo. „Mignon“. — Sibelius: Walse trille. — Gulenburg: Rosenlieder. — Egen: Deutsche Heimat. Lied. — Dvorak: Humoreske (Violine). Dr. Laskerstein. — Grünfeld: Mazurka Nr. 3. — J. Straub: Streichzug durch „Zigeunerbaron“. — Offenbach: Handluf-Intermezzo. — Cipollone: Sula Laguna. — Urbach: Friedensglocken. Märch. 6: Fril. Schicht: „Moderne Wohlfahrtspflege“. 7: Ing. Scholtz: „Eudamerita als Auswanderungsgebiet“. Schlußvortrag. 7.30: Erich Landsberg: „Wärdliche hitoria von der Hauptstadt Breslau“. 8.25: Schell. Landesorch. Weber: Duo. „Abu Hassan“. — Mascagni: Intermezzo sinfonico aus „Cavalleria rusticana“. — Mokoloski: Serenade. — Weber: Aufforderung zum Tanz. — Gritz: Hochzeitstag auf Troldhagen. — Dellbes: „Das de fleurs“ aus „Mala“. — List: Ung. Rhapsodie Nr. 2. — Gubalka: Liebestraum nach dem Ball. — Zeller: Polp. „Der Vogelhändler“. — Leonhard: Die Frennwache. Marsch.

Sonnabend, 15. Mai, 3.50: Stunde mit Bäckern. 4.30: Funfkapelle: Casler: Lumpen-Marsch. — Wiebode: Musikalischer Ausverkauf. Pop. — Bümann: Humor. Variationen über das Volkslied „Nun leb wohl, du kleine Galle“. — Schreiner: Musikalische Tanzungen. Pop. — Kobredt: Freu Dich, Fröhlich, Schimmig. — Luftig: Ruddle Wubdel, Woto. 5: Schachfrun. 6.50: Reichsgesundheitswoche. 7.35: „Die deutsche Dichtung im 20. Jahrhundert“, Dr. Müll. 1. B. Der Impressionismus. 8.25: Der ausgeverzte Schötenkönig. Ein lustiges Pfingstfest-Ereignis in Schles. Mundart von Hans Christoph Raergel. Berl.: Bädermeister Hampel und Frau: Das alte Schötenkönigspaar. Fleißmeister Schatz und Frau: Das neue Schötenkönigspaar. Der Bädermeister. Der erste Ritter: Sattlermeister Bierhauer. Die Schötenknecht. Mutter Wenzel. Nachwächter Neumann. Bürger und Schöten, Kinder und Boll. Musikapelle, Schaubudenbesitzer und fahrendes Volk. 10.30: Ueberir. aus Berlin: Langmuß.

Advertisement for Matke, Lydow, Gerlich Bonus-Zacken. Includes text: SAHNE MANDEL SCHOKOLADE SAHNE-KROKANT-SCHOKOLADE. Hauptverteilung u. Fabriklager: Franz Hansel, Yorkstraße 19, Ferrutz: Steph. 36/90.

Reichsgesundheitswoche! Kauft Babynammen! Eichen-Brandt

Montag, den 10. Mai, abends 8 Uhr, finden in nachstehenden
Distrikten unsere monatlichen

- Distrikts-Versammlungen**
- Katt und zwar in folgenden Lokalen:
- 1: Schola, Schillerstraße 28. Thema: Zeits, Streit- und Wirtschaftstragen. Redner: Wonneberger.
 - 2: Beihoffs Gaststätte, Viktoria, Ede Reuberstraße. Redner: E. Lar.
 - 3: Alante, Hochstraße 7. Thema: Folgen der Entwicklung. Redner: Schlappe.
 - 4: Roschid, Lützenstraße 13. Thema: Die Sozialveränderung. Redner: Dahn.
 - 5: Drescher, Siebenbürgenstraße 16. Thema: Reaktion in der deutschen Republik. Redner: Elisabeth Sirt.
 - 6: Glaser, Bergstraße 22. Thema: Wir und der Arbeiterbund. Redner: Erich Weill.
 - 7: Art, Berliner Straße 82. Redner: Karl Bietzsch.
 - 8: Busch, Glogauerstraße 2. Thema: Neuer Streit um die deutsche Frage. Redner: Steiner.
 - 9: Bräuer, Wapelinstraße 36. Redner: Medlin.
 - 10: Müller, Alentstraße 62. Thema: Staat und Revolution. Redner: Ernst Eckstein.
 - 11: Gottschlich, Leuthenstraße 27. Redner: Hans E.
 - 12: Meike, Friedrich-Karlstraße 28. Thema: Kartelle und Arbeiterkraft. Redner: Janjon.
 - 13: Anglerheim, Leuthenstraße 72. Thema: Das Proletariat im Kampf zweier Welten. Redner: Reinhold Zimmer.
 - 14: Graf, Westendstraße 37. Thema: Kohle und Wasser als Kraftquellen. Redner: Paul Blant.
 - 15: Seiner, Andersenstraße 39. Thema: Was die Sozialdemokraten sind und was sie wollen. Redner: Götter.
 - 16: Bartner, Wehlastraße 43. Thema: Der englische Kohlenarbeiterstreik. Redner: Dr. med. Neufeld.
 - 17: Meike, Döwitzerstraße 1. Thema: Die städtischen Friedhöfe in Breslau und die Kirche. Redner: Widera.
 - 18: Wolf, Auschank, Matthäusstraße 140. Thema: Geburtenbeschränkung — eine sozialökonomische Forderung. Redner: Dr. med. Silbermann.
 - 19: Krause, Neuweltstraße 42. Thema: Sozialistische Erziehung. Redner: Gabriel.
 - 20: Wolf, Auschank, Weidenburger, Ede Elbingstraße. Thema: Was jeder aus der Unfallversicherung wissen muß. Redner: Martin Bogel.
 - 21: Klenner, Kreuzstraße 44. Thema: Materialistische Geschichtsauffassung. Redner: B. Kremier.
 - 22: Sischera, Matthäusstraße 175. Thema: „1926“ — ein Kampfjahr der Arbeiterklasse. Redner: Karl Maché.
 - 23: Koslowski, Uferstraße 26. Redner: Paul Reier.
 - 24: Mubrau, Gelhornstraße 21. Redner: Walter Müller.
 - 25: Camer, Brigittental 16. Redner: Karl Bolle.
 - 26: Götter, Hochstraße 13. Redner: Fuhrmeister.
 - 27: Zeule, Döwitzerstraße 2. Thema: Politische oder wirtschaftliche Demokratie. Redner: Ruffert.
 - 28/29: Gewerkschaftshaus, Zimmer 6. Rednerin: Frau Gpa.
 - 30: Hartmann, Lehmaruhenstraße 50. Redner: Hoyer.
 - 31: Pananer, Auguststraße 196. Thema: Fortismus oder Sozialismus. Redner: Walter Ludwig.
 - 32: Kies, Neudorfstraße 99. Redner: Willibald Milsche.
 - 33: Parade der Arbeiterjugend, Teichacker. Thema: Die Folgen der deutschen Handelspolitik. Redner: A. Stante.
 - 34: Fluge, Kleine Grobchengasse 11. Thema: Arbeitslosenfrage — Arbeitslosenversicherung. Redner: Werner.
 - 35: Zägerhof, Gräblichenerstraße 181/183. Thema: Berufswahl. Redner: Dr. jur. Unikower.

- 36: Sühner, Glogauerstraße 10. Thema: Freiheit und Gleichheit in der Verfassung. Redner: Albert Bach.
 - 37: Martin, Schönstraße 80. Thema: Schmutz in Breslau. Rednerin: Clara Zils-Eckstein.
 - 38: Kache, Gräblichenerstraße 123. Thema: Die Fragefrage im Reichstag. Redner: Hugo Frey.
 - 40: Perche, Subenstraße 95. Thema: Wirtschaftskrisen und Genossenschaftswesen. Redner: Paul Senf.
 - 41: Reiter, Frankfurter Straße. Thema: Erbdöhlkapitalismus und Erbdöhlpolitik. Redner: E. Wittmann.
 - 42: Wiffle, Zimelner Weg. Redner: Karl Bartisch.
- Auf der Tagesordnung steht: 1. Vortrag, wie oben ersichtlich, 2. Aussprache, 3. Parteianglegenheiten.
- Genossinnen, Genossen! Schwer ist der Kampf um die Existenz. Das deutsche Volk, besonders aber die deutsche Arbeiterklasse steht vor äußerst wichtigen Entscheidungen. Da gibt es die Waffen zu wählen, das Wissen auf allen wichtigen Gebieten zu bereichern. Jedes Parteimitglied muß sich an diesen Distriktsversammlungen beteiligen, niemand darf fehlen. Wer es ernst nimmt mit seinen Pflichten als Parteimitglied, geht bestimmt in die Distrikts-Versammlung!

Die rote Woche der Partei!
An die Funktionäre und Mitarbeiter!

Genossinnen, Genossen! Das Werbeblatt muß in jede Wohnung gelangen. Jeder Funktionär ist verpflichtet, es persönlich abzugeben und nicht in den Briefkasten oder vor die Tür zu werfen. Der Zweck ist, mit dem Gemeinwesen persönlich zu reden. Dort, wo der Funktionär weiß, daß der Betreffende nur Gewerkschaftler ist, ist ganz besonders darauf hinzuwirken, daß er seiner politischen Organisation, der Sozialdemokratischen Partei als Mitarbeiter beitreten muß.

Wir hoffen, daß sich kein Distrikt und kein Funktionär von dieser notwendigen Arbeit ausschließt, sondern jeder seinen Ehrgeiz daran setzt, der Beste zu sein.

Der kommende Sonntag muß dieser Arbeit besonders gewidmet sein. Je besser die Vorarbeit, desto größer der Erfolg der Arbeit für Partei und Presse.

Die Genossinnen werden deswegen mithelfen, um für die „Frauenwelt“ zu werben. Sie ist die beste illustrierte Aufklärungs-, Unterhaltungs- und Modeseitschrift der proletarischen Frau.

Genossen, Genossinnen! Beweist durch die Tat, daß ihr verlässliche Mitarbeiter der Partei seid!

- Distrikt 8. Die Funktionärskommision findet Montag, den 10. Mai, 6 1/2 Uhr abends, bei Busch, Katt, Morgen, Sonntag, treffen sich alle Funktionäre um 9 Uhr vormittags zur Hausagitation.
 - Distrikt 11. Die Agitationskommission und die Genossen, welche sich an der Hausagitation beteiligen, treffen sich heute, Sonntag, den 10. Mai, um 5 Uhr ab und Sonntag vormittags von 9 Uhr ab im Distriktslokal. Zahlreiche Beteiligung ist notwendig.
 - Distrikt 13. Achtung Frauen! Unser Ausflug findet am Montag, den 16. Mai, statt. Treffpunkt 1 1/2 Uhr nachmittags am Westpark. Bringt bekannte Frauen mit. Die Frauenleiterin.
 - Distrikt 14. Alle arbeitsfreudigen Genossen und Funktionäre, die an der Agitation teilnehmen, treffen sich Sonntag, früh 9 1/2 Uhr, bestimmt bei Graf, Westendstraße 37.
 - Distrikt 16. Sonntag, den 9. Mai, findet ein Familienausflug nach Rastehaus Friederichsruh (Kohlenhof), statt, verbunden mit Preisfesten und Kinderbelustigungen. Treffpunkt mittags 1 Uhr, am Wäldchen, an der Kindertruppe. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
 - Distrikt 17. Am Sonntag, den 9. Mai, findet ein Mai-ausflug der Funktionäre mit Angehörigen statt. Die Vorwärtsfunktionäre vom Lager 28 sind hierzu freundlichst eingeladen. Treffpunkt früh 5 Uhr vor dem Zeigeller. Ziel Mallesitz.
 - Distrikt 26. Der geplante Maiausflug am Sonntag, den 9. Mai, kann aus besonderen Gründen leider nicht stattfinden.
- Achtung! Kollektive Arbeitergemeinschaft Bismarck. Der Vorstandstermin findet voraussichtlich erst Ende Mai statt.
- Jungsozialisten. Heute abend freier Diskussionsabend im Gewerkschaftshaus. Genosse Dr. Lehmann aus Frankfurt a. M. ist anwesend.

Die Höhe der Niederschläge des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.
(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)

Hinter den letzten Störungen, die im Hochland vielfach Regen und im Gebirge nennenswerte Schneefälle hervorgerufen haben, ist frische Molarkluft zu uns hereingekommen. In ihr kommt es bei nächtlicher Aufheiterung zu verdunsteten Bodenkräften. Tagsüber nimmt infolge der Einstrahlung die Temperatur etwas zu. Von England und der Nordsee haben jedoch neue Störungen, die wieder zu Niederschlägen, zum Teil sogar in Begleitung von Gewittern, Anlaß geben. Aussichten: bei mäßigen, westlichen Winden wolfiges, trübes Wetter, zeitweiliger Regen, zum Teil unter Gewittererscheinungen, zunächst noch sehr kühl. Aussichten für die schlesischen Gebirge bis 800 Meter: bei frühem nordwestlichem Wind neblig-trübes Wetter, Schneefall, mäßiger Frost.

Letzte Wetternachrichten.

Datum: 8. 5. 26.	Temperatur		Wetter	Wind	Niederschlag	Höhe in cm
	heut früh	Maxim. Min. seit 24 Stunden				
Krietern	6	9	5	bedeckt	W 2	4,3
Schneealpe	-6	0	-6	..	W 5	17
Grünberg	7	10	2	wolfig	W 2	geling
Oberjöhreberg	2	4	-1	bedeckt	SO 1	4
N. Schel. Raude	-2	W 2	..
Weißwasserbaude	-5	5	-5	..	W 4	15
Kreuzburg	2	8	1	Regen	SW 2	7
Zandeb	1	7	0	Schnee	SE 1	14
Görlitz	5	10	2	bedeckt	W 2	3,6
Bad Müritenberg	2	6	-1	..	W 1	7
Heuthen	3	11	8	Regen	W 4	10,6
Proctan	6	8	5	..	W 2	6
Heubenberg	-2	-1	-2	bedeckt	W 1	9,7
Kreuzburg	..	9	2	Regen	W 2	12
Keiße	5	7	4	..	W 2	7
Gleiwitz	5	10	4	..	W 2	12
Zobten	2	5	0	Regel	W 2	6
Bad Salzbrunn	4	8	4	bedeckt	W 2	7

Konzerte.
Orchesterkonzert.

Das Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters unter Leitung Wilhelm Furtwänglers gestaltete sich, wie zu erwarten war, zum großen Ereignis der Saison. Man befand sich zwei Stunden im Bann eines Genies, dessen Name den berühmtesten Kulttalente noch lange überdauern wird. Furtwängler ist das musikalische Phänomen, weil er sich, ohne von jeglichen Vorbildern abhängig zu sein, zu ganz eigenartigen Auffassungen aufschwingt, die jedoch den Eindruck des allein Richtigen erwecken. Mit einer Intensität, wie sie nur bei besonders energiegelassen Talenten anzutreffen ist, gibt er sich dem Orchester zugleich als Pädagoge, stets anfeuernde Kraft und unvergleichlich harte Führerpersönlichkeit. Dieses Mittel allein genügt ihm jedoch nicht. Ueber alle Ausdrucksmöglichkeiten geht er die Dynamik und schafft so ein derart abgefeiltes Werk, daß nicht ein Ton dem anderen gleicht. Steil wie der Aufstieg dieses seltsamen Dringenden und wechselvoll wie das Leben selbst sind die Steigerungen und jähen Abfälle dieser Gestaltung. Dazu ein Herausheben alles Wesentlichen bis zur Greifbarkeit. In den Berliner Philharmonikern steht Furtwängler das Instrument zur Verfügung, auf dem er diese Virtuosität zur Vollkommenheit führen kann.

Das Programm enthielt Beethoven, Brahms und Wagner. Mit Brahms vierter (Es-dur)-Symphonie, der romantischen, in der die Waldstimmung pathetisch, feierlich und zuweilen geheimnisvoll geschildert wird, wurde der Höhepunkt des Abends erreicht. Hier war nichts mehr von den großen „Längen“ der Symphonie spürbar, hier sang ein begnadeter Musiker von den Dingen der Seele, von Sehnsucht, von Liebe, von Leidenschaft und von Naturfreude. Beethovens erste Symphonie, in der sich der große Symphoniker noch von seinen Vorgängern Mozart und Haydn beeinflusst zeigt, geriet fein nuanciert, aber das „Festspielige“ Vorpiel rief in der feurigen, sehr schwingenden und erhaben gesteigerten Wiedergabe lauten Jubel des vollen Hauses hervor. W. G.—ber.

Geschäftliches.
Gemälde-Ausstellung Bruno Wenzel, Albrechtstraße 11. Die Mai-Ausstellung hat durch ihre, der letzten Gedächtnis besonders angelegten Preise für die einzelnen Gemälde, eine Anzahl Verkäufe erzielt. Die in Privatbesitz übergangenen Gemälde werden durch Arbeiten anderer Künstler ergänzt. Ausgestellt sind Gemälde von Prof. Heinrich Schütz, A. Gads, Wolfgang Blech, Paul Lohmann-Fahmaler, A. Niguel, R. Klöden, sowie den Schülern K. Rant, Richard Seidel, C. Rötze u. a. In der graphischen Abteilung sind preiswerte Original-Abdrucken von Max Klinger, Philipp Frank, Walter Klemm u. a. ausgestellt.

Galerie Bruno Richter (Schlesischer Kunstverein), Schneidener Straße 8. Eingangs Schloßstraße. Ausstellung mit Gemälden von Prof. Richard Kaiser, Landschaften, Paul Scher, Langs und Kottumbilder, C. von Loesch, Landschaften aus der Umgebung Berlins, Prof. Georg Koch, Pferdebilder, Prof. Buchwald und A. Widmann, Landschaften aus Schlesien. Die graphische Abteilung bringt Charakterköpfe deutscher Mütter und Väter von Karl Bauer und figurliche Darstellungen von Ernst Rückert. Die Ausstellung ist geöffnet von morgens 9 bis abends 7 Uhr.

Kauf im Haus. Die Sprechmaschine ist für jedes Haus ein gewünschter Artikel, was sich hauptsächlich bei kleinen Familien-Gesellschaften zeigt. Nun kommt es aber darauf an, einen Apparat zu erhalten, dessen erstmalige Ausführung eine Frage und keine Wiedergabe aller Stöße gewährt, und einen solchen stellt die Sprechmaschine dar, welche von der Firma Hans Rantzer, Berlin-Weinertsdorf, Zenoer Straße 8, auf den Markt gebracht wird. Man lese Näheres im Inserat selbst und merke sich die Firma für die Einfäufe vor.

Lauchender Sonnenschein lockt jetzt Alt und Jung hinaus in das herrliche lauliche Grün. Bei den Wanderungen leisten Maggins Fleischwürfel, die mit bestem Fleischextrakt und feinsten Gemüseauszügen aufs sorgfältigste hergestellt sind, vorzügliche Dienste. Nur durch Auflösung des Würfels in 1/2 Liter kochendem Wasser erhält man augenblicklich feinste Fleischbrühe, die beim Widern im Walde wunderbar erfrischt und ausgezeichnet mundet.

„Witbratz“. Verbläster Stoff wird augenblicks neu aufgefärbt mit „Witbratz“!

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Freigewerkschaftliches Jugendlied.
Jugend. Falls es morgen regnet, fällt unsere Fahrt aus und unser Heimabend findet ab 5 Uhr nachm. im Zeichen der Volksschule, Lützenstraße 81, statt. — Achtung, Jugendmitglieder unseres Verbandes! Ein jeder, der noch nicht in die Teilnehmerliste für unseren Jugendtag eingetragen ist, gehe noch heute in unser Verbandsbüro und trage sich ein. Jugendfreunde, laßt für zahlreiche Beteiligung an unserem Jugendtag. Drei Heil!

Gewerkschaftliche Jugendlied. Heute, nachmittags 4 Uhr, treffen wir uns alle im Gewerkschaftshaus zu einer äußerst wichtigen Besprechung.

Belleidungsarbeiter-Jugend. Sonntag treffen wir uns gemeinsam mit der Metallarbeiter-Jugend und der Buchbinder-Jugend zu einer Fahrt. Treffpunkt um 6 Uhr am „Leben Heller“.

Holzarbeiter-Jugend. Heute abend um 7 1/2 Uhr ist im großen Saale des Gewerkschaftshauses unser „Musikabend“. Bringt alle eure Eltern und Angehörige mit der eventuelle Ueberziehung dient zur Ausstattung der Musiktruppe.

Graphische Jugend. Unsere Mitgliederversammlung findet am Montag, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, statt.

Buchbinder-Jugend. Alle in Breslau weilenden Jungbuchdrucker gehen Sonntag zur Ausstellung der Typographischen Gesellschaft im Gewerkschaftshaus. Beschäftigung vormittags 8—10 Uhr, nachmittags 12—4 Uhr.

Von den Arbeiterkinderfreunden.
Besitz Dhauser Tor. Parteilosen, Arbeiterkinder! Die Lichtbildschau des Monatsfilm Königsgrenadiere. Boykottiert alle den Film. Schickt besonders die Kinder nicht hin.

Arbeiter-Jugend.
Sprechchor. Heute abend findet unser Sprechchor in der Benderschule statt. Es hat jeder pünktlich um 8 Uhr zu erscheinen, da wir nur noch ganz kurze Zeit bis zu unserem Jugendtag haben.

Beim 5. Sonntag früh treffen wir uns um 16 Uhr am Westpark zur Fahrt nach Wildschütz. Falls es regnet, treffen wir uns nachmittags 5 1/2 Uhr am Westpark.

Kaffee! Die Beiträge für Mai müssen am Montag abends bestimmt abgerechnet werden.

Beim 14. Wir treffen uns nachmittags 8 Uhr zur Funktionärsversammlung im Heim, Benderschule.

Beim 16. Funktionäre! Wir treffen uns Sonntag früh um 17 Uhr vor der Benderschule zur Fahrt.

Beim 2. Sonntag fällt unsere Fahrt aus, dafür sind wir abends pünktlich 6 Uhr im Heim, Volkstanzabend.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.
Jugendbanner (Daimling). Sonntag, den 9. Mai, vormittags 6 Uhr: Antreten zur Striegaustraße bei Zeule, Döwitzer Straße 2. Abfahrt pünktlich 6.15 Uhr.

Mittwoch, den 12. Mai: Antreten wie üblich in der Turnhalle Döwitzer Straße 58/58. Gemeinamer Ausmarsch mit Banner „Eber“.

Abteilung Süd (Banner 6, 7, 12 und Knabendanner Süd). Sonntag, den 9. Mai, vormittags 6 Uhr: Antreten am Reichs-Präsidentenplatz. Kapelle ist zur Stelle.

Bereinstalender.

- Deutscher Metallarbeiter-Verband.
- Gesellen- und Bekleidungsvereinsmitglieder. Montag, den 10. Mai, 7 1/2 Uhr, Zimmer 12, wichtige Versammlung.
 - Gehilfen und Selbstmetallarbeiter. Dienstag, den 11. Mai, 7 1/2 Uhr, Versammlung.
 - Zigarretten-Maschinenführer. Mittwoch, den 12. Mai, abends 8 Uhr, Versammlung.
 - Feilenhauer. Freitag, den 14. Mai, 7 1/2 Uhr, bei Graf, Westendstraße, Versammlung.
 - Schmiedehammer, Neuweltstraße, Versammlung.
 - Normer und Verzinsungsleute. Sonnabend, den 15. Mai, 7 Uhr, bei Hoffmann, Kleine Holzgasse, Versammlung.
 - Schiffbauer. Sonnabend, den 15. Mai, 7 1/2 Uhr, Zimmer 5, Versammlung.
 - Elektriker. Sonntag, den 16. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, Zimmer 10, Versammlung.

Helle Sommerkleider



sind der Schmuck einer jeden Dame, haben aber den Nachteil, dass sie leicht schmutz annehmen. Sie werden wieder strahlend weiß, wenn sie mit

Seifex
gebleicht werden

DR. THOMPSON'S SEIFEX

Und aufs Brot **die frische Kei** die bayerische Kämmargarine



Beim Einkauf von jedem Pfund verlange man große den neuesten Band der „Koch-Kunstschule“. General-Vertreter der F. M. W. Nürnberg: Max Mandel, Breslau 19, Sedowstr. 32. Tel. S. 30. 35 102.

In allen Abteilungen



Kleid Nerta a. la Adler-Seele, gut waschbar m. apart Bordüren in vielen Farben vorrätig **27⁸⁰**
Kleid Anni a. guter Wäsche, fescbe, flott. Form. in jeden Größen am Lager **17⁵⁰**
Kleid Lotte a. gutem Wäsche, kräfte m. weißem Vollekragen und Spitze garniert **8⁴⁰**

Aus unserer Kinder-Abteilung



Kleider
Knabenanzug aus blauweissen Kordelstoffen, gut waschbar, für ca. 3 Jahre **6⁵⁰** Steigerung 0.65
Wolles Mädchenkleid aus la Volleille m. aparter Stickerei garniert, Länge 60 **6⁵⁰** Steigerung 0.75
Mädchenkleid aus Wäschele. in neuen Koros, aparte Form, Länge 55 cm **5⁴⁰** Steigerung 0.50

unseres Hauses bieten wir Ihnen die gleiche Auswahl guter Qualitäten zu wirklich billigen Preisen.
 Nehmen Sie Gelegenheit, die folgenden Angebote durch persönlichen Besuch bei uns zu prüfen. Sie werden mit dem Erfolge zufrieden sein.

- | | |
|--|---|
| Wachseide 175
moderne farbenfreudige Koros und Streifen . . . 2.95, 1.90 | Damen-Mäntel 15 ⁹⁰
in modernen Stoffen und Farben, aparte Formen . . . |
| Wollmusselin 190
80 cm breit, größte Auswahl, in schönen Mustern . . . 3.50, 2.50 | Reise-Mäntel 27 ⁵⁰
aus reinwollenen Gambiastoffen, sport- und mandelförmig . . . |
| Hemdosen 550
in feinfarbigem Baillst u. Seiden- trikot mit Valenciennes Spitze . . . | Cape-Complets 29 ⁵⁰
aus reinwollenen Moulinestoffen und wachseid. Kasak . . . |
| Unterkleider 260
aus gutem Seidentrikot, in allen Farben und Größen . . . 3.60 | Mantel-Complets 34 ⁵⁰
bestehend aus Kleid und Mantel in eleganter Ausführung . . . |
| Schlüpfer 195
aus gutem Seidentrikot, in allen Farben . . . 2.95 | Sport-Kostüme 46 ⁵⁰
aus reinwollenem Burberry, fescbe Formen . . . |

Damenstrümpfe 135
in Seidenflor, II. Wahl, beste Qualitäten, in allen modernen Farben . . .

M. C. Centa-Weber

BR. S. B. H. H. BRESLAU SCHMIEDBRÜCKE 7-10

Klischees aller Art
 liefern
Karl Gelke & Co., Breslau I, Reuschestraße 11, 12.
 Fernsprecher: Ring 1046.

Möbel
 liefert in bekannter Güte mit langjähriger Garantie gegen bar und bei geringster Anzahlung auf bequeme Teilzahlung die nach den Verhältnissen des Käufers eingerichtet wird.
Lorenz Hübner
 Breslau I, Reuschestraße 2.
 Begründet 1898.

Anzüge nach Maß, reelle, haltb. Stoffe 28, 36, 40, 50 Mk. u. höher
 Fertige Anzüge in den schönsten Formen 18.-, 24.-, 30.-, 36.- Mk. u. höher
Albrechtstraße 41 II. Etage kein Laden

Riesen-Auswahl! Auffallend billige Preise!
Kinderwagen
 Klappwagen
 Korbmöbel
 Kinderbettstellen
B. Suchanike
 14 Ohlauer Straße 14
 Eisenwagen-Katalog Nr. 4 gratis und frank.

+ Magerkeit +
 Schöne volle Körperform durch **Stabors Oriental Kraft-Pillen**
 In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen (für Damen prachtvolle Büste). Garant unerschütterl. ärztl. empfohlen. Viele Dankesschreiben. 28 Jahre weitbekannt. Preisgekrönt mit gold. Medaille und Ehrenplak. Preis p. Pack (100 Stück) 2.75 Mk. Depot für Breslau: **Raschewski-Apothek**, Ring 44. 3737

Musikapparate und -Platten
 kauft man im
Odeon-Musik-Haus Felix Kayser
 Am Rathaus 26. Telefon 5116 5366.
 Platten à 95 Pl., 2.00, 3.50, 5.00 Mk.

REEMTSMA-CIGARETTEN

SENOLUSSI
 BURNI
 SASCHA

6 8 10 8 5 8

Standuhren
Wecker
Salon- und Tischuhren
Bruno Menzel
 Uhrmacher
 Breslau I, Frankfurter Straße 76

Jonas Nil.
 Friedr.-Wilhelmsstr. 17.

 Große Auswahl
Kinderwagen
Klappwagen
Korbmöbel
Kinderbettstellen.
 Extra billig!

Gemüß! Garantie! Markenräder billig!
Räder 22, 26, 30, 32, 36, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000, 1002, 1004, 1006, 1008, 1010, 1012, 1014, 1016, 1018, 1020, 1022, 1024, 1026, 1028, 1030, 1032, 1034, 1036, 1038, 1040, 1042, 1044, 1046, 1048, 1050, 1052, 1054, 1056, 1058, 1060, 1062, 1064, 1066, 1068, 1070, 1072, 1074, 1076, 1078, 1080, 1082, 1084, 1086, 1088, 1090, 1092, 1094, 1096, 1098, 1100, 1102, 1104, 1106, 1108, 1110, 1112, 1114, 1116, 1118, 1120, 1122, 1124, 1126, 1128, 1130, 1132, 1134, 1136, 1138, 1140, 1142, 1144, 1146, 1148, 1150, 1152, 1154, 1156, 1158, 1160, 1162, 1164, 1166, 1168, 1170, 1172, 1174, 1176, 1178, 1180, 1182, 1184, 1186, 1188, 1190, 1192, 1194, 1196, 1198, 1200, 1202, 1204, 1206, 1208, 1210, 1212, 1214, 1216, 1218, 1220, 1222, 1224, 1226, 1228, 1230, 1232, 1234, 1236, 1238, 1240, 1242, 1244, 1246, 1248, 1250, 1252, 1254, 1256, 1258, 1260, 1262, 1264, 1266, 1268, 1270, 1272, 1274, 1276, 1278, 1280, 1282, 1284, 1286, 1288, 1290, 1292, 1294, 1296, 1298, 1300, 1302, 1304, 1306, 1308, 1310, 1312, 1314, 1316, 1318, 1320, 1322, 1324, 1326, 1328, 1330, 1332, 1334, 1336, 1338, 1340, 1342, 1344, 1346, 1348, 1350, 1352, 1354, 1356, 1358, 1360, 1362, 1364, 1366, 1368, 1370, 1372, 1374, 1376, 1378, 1380, 1382, 1384, 1386, 1388, 1390, 1392, 1394, 1396, 1398, 1400, 1402, 1404, 1406, 1408, 1410, 1412, 1414, 1416, 1418, 1420, 1422, 1424, 1426, 1428, 1430, 1432, 1434, 1436, 1438, 1440, 1442, 1444, 1446, 1448, 1450, 1452, 1454, 1456, 1458, 1460, 1462, 1464, 1466, 1468, 1470, 1472, 1474, 1476, 1478, 1480, 1482, 1484, 1486, 1488, 1490, 1492, 1494, 1496, 1498, 1500, 1502, 1504, 1506, 1508, 1510, 1512, 1514, 1516, 1518, 1520, 1522, 1524, 1526, 1528, 1530, 1532, 1534, 1536, 1538, 1540, 1542, 1544, 1546, 1548, 1550, 1552, 1554, 1556, 1558, 1560, 1562, 1564, 1566, 1568, 1570, 1572, 1574, 1576, 1578, 1580, 1582, 1584, 1586, 1588, 1590, 1592, 1594, 1596, 1598, 1600, 1602, 1604, 1606, 1608, 1610, 1612, 1614, 1616, 1618, 1620, 1622, 1624, 1626, 1628, 1630, 1632, 1634, 1636, 1638, 1640, 1642, 1644, 1646, 1648, 1650, 1652, 1654, 1656, 1658, 1660, 1662, 1664, 1666, 1668, 1670, 1672, 1674, 1676, 1678, 1680, 1682, 1684, 1686, 1688, 1690, 1692, 1694, 1696, 1698, 1700, 1702, 1704, 1706, 1708, 1710, 1712, 1714, 1716, 1718, 1720, 1722, 1724, 1726, 1728, 1730, 1732, 1734, 1736, 1738, 1740, 1742, 1744, 1746, 1748, 1750, 1752, 1754, 1756, 1758, 1760, 1762, 1764, 1766, 1768, 1770, 1772, 1774, 1776, 1778, 1780, 1782, 1784, 1786, 1788, 1790, 1792, 1794, 1796, 1798, 1800, 1802, 1804, 1806, 1808, 1810, 1812, 1814, 1816, 1818, 1820, 1822, 1824, 1826, 1828, 1830, 1832, 1834, 1836, 1838, 1840, 1842, 1844, 1846, 1848, 1850, 1852, 1854, 1856, 1858, 1860, 1862, 1864, 1866, 1868, 1870, 1872, 1874, 1876, 1878, 1880, 1882, 1884, 1886, 1888, 1890, 1892, 1894, 1896, 1898, 1900, 1902, 1904, 1906, 1908, 1910, 1912, 1914, 1916, 1918, 1920, 1922, 1924, 1926, 1928, 1930, 1932, 1934, 1936, 1938, 1940, 1942, 1944, 1946, 1948, 1950, 1952, 1954, 1956, 1958, 1960, 1962, 1964, 1966, 1968, 1970, 1972, 1974, 1976, 1978, 1980, 1982, 1984, 1986, 1988, 1990, 1992, 1994, 1996, 1998, 2000, 2002, 2004, 2006, 2008, 2010, 2012, 2014, 2016, 2018, 2020, 2022, 2024, 2026, 2028, 2030, 2032, 2034, 2036, 2038, 2040, 2042, 2044, 2046, 2048, 2050, 2052, 2054, 2056, 2058, 2060, 2062, 2064, 2066, 2068, 2070, 2072, 2074, 2076, 2078, 2080, 2082, 2084, 2086, 2088, 2090, 2092, 2094, 2096, 2098, 2100, 2102, 2104, 2106, 2108, 2110, 2112, 2114, 2116, 2118, 2120, 2122, 2124, 2126, 2128, 2130, 2132, 2134, 2136, 2138, 2140, 2142, 2144, 2146, 2148, 2150, 2152, 2154, 2156, 2158, 2160, 2162, 2164, 2166, 2168, 2170, 2172, 2174, 2176, 2178, 2180, 2182, 2184, 2186, 2188, 2190, 2192, 2194, 2196, 2198, 2200, 2202, 2204, 2206, 2208, 2210, 2212, 2214, 2216, 2218, 2220, 2222, 2224, 2226, 2228, 2230, 2232, 2234, 2236, 2238, 2240, 2242, 2244, 2246, 2248, 2250, 2252, 2254, 2256, 2258, 2260, 2262, 2264, 2266, 2268, 2270, 2272, 2274, 2276, 2278, 2280, 2282, 2284, 2286, 2288, 2290, 2292, 2294, 2296, 2298, 2300, 2302, 2304, 2306, 2308, 2310, 2312, 2314, 2316, 2318, 2320, 2322, 2324, 2326, 2328, 2330, 2332, 2334, 2336, 2338, 2340, 2342, 2344, 2346, 2348, 2350, 2352, 2354, 2356, 2358, 2360, 2362, 2364, 2366, 2368, 2370, 2372, 2374, 2376, 2378, 2380, 2382, 2384, 2386, 2388, 2390, 2392, 2394, 2396, 2398, 2400, 2402, 2404, 2406, 2408, 2410, 2412, 2414, 2416, 2418, 2420, 2422, 2424, 2426, 2428, 2430, 2432, 2434, 2436, 2438, 2440, 2442, 2444, 2446, 2448, 2450, 2452, 2454, 2456, 2458, 2460, 2462, 2464, 2466, 2468, 2470, 2472, 2474, 2476, 2478, 2480, 2482, 2484, 2486, 2488, 2490, 2492, 2494, 2496, 2498, 2500, 2502, 2504, 2506, 2508, 2510, 2512, 2514, 2516, 2518, 2520, 2522, 2524, 2526, 2528, 2530, 2532, 2534, 2536, 2538, 2540, 2542, 2544, 2546, 2548, 2550, 2552, 2554, 2556, 2558, 2560, 2562, 2564, 2566, 2568, 2570, 2572, 2574, 2576, 2578, 2580, 2582, 2584, 2586, 2588, 2590, 2592, 2594, 2596, 2598, 2600, 2602, 2604, 2606, 2608, 2610, 2612, 2614, 2616, 2618, 2620, 2622, 2624, 2626, 2628, 2630, 2632, 2634, 2636, 2638, 2640, 2642, 2644, 2646, 2648, 2650, 2652, 2654, 2656, 2658, 2660, 2662, 2664, 2666, 2668, 2670, 2672, 2674, 2676, 2678, 2680, 2682, 2684, 2686, 2688, 2690, 2692, 2694, 2696, 2698, 2700, 2702, 2704, 2706, 2708, 2710, 2712, 2714, 2716, 2718, 2720, 2722, 2724, 2726, 2728, 2730, 2732, 2734, 2736, 2738, 2740, 2742, 2744, 2746, 2748, 2750, 2752, 2754, 2756, 2758, 2760, 2762, 2764, 2766, 2768, 2770, 2772, 2774, 2776, 2778, 2780, 2782, 2784, 2786, 2788, 2790, 2792, 2794, 2796, 2798, 2800, 2802, 2804, 2806, 2808, 2810, 2812, 2814, 2816, 2818, 2820, 2822, 2824, 2826, 2828, 2830, 2832, 2834, 2836, 2838, 2840, 2842, 2844, 2846, 2848, 2850, 2852, 2854, 2856, 2858, 2860, 2862, 2864, 2866, 2868, 2870, 2872, 2874, 2876, 2878, 2880, 2882, 2884, 2886, 2888, 2890, 2892, 2894, 2896, 2898, 2900, 2902, 2904, 2906, 2908, 2910, 2912, 2914, 2916, 2918, 2920, 2922, 2924, 2926, 2928, 2930, 2932, 2934, 2936, 2938, 2940, 2942, 2944, 2946, 2948, 2950, 2952, 2954, 2956, 2958, 2960, 2962, 2964, 2966, 2968, 2970, 2972, 2974, 2976, 2978, 2980, 2982, 2984, 2986, 2988, 2990, 2992, 2994, 2996, 2998, 3000, 3002, 3004, 3006, 3008, 3010, 3012, 3014, 3016, 3018, 3020, 3022, 3024, 3026, 3028, 3030, 3032, 3034, 3036, 3038, 3040, 3042, 3044, 3046, 3048, 3050, 3052, 3054, 3056, 3058, 3060, 3062, 3064, 3066, 3068, 3070, 3072, 3074, 3076, 3078, 3080, 3082, 3084, 3086, 3088, 3090, 3092, 3094, 3096, 3098, 3100, 3102, 3104, 3106, 3108, 3110, 3112, 3114, 3116, 3118, 3120, 3122, 3124, 3126, 3128, 3130, 3132, 3134, 3136, 3138, 3140, 3142, 3144, 3146, 3148, 3150, 3152, 3154, 3156, 3158, 3160, 3162, 3164, 3166, 3168, 3170, 3172, 3174, 3176, 3178, 3180, 3182, 3184, 3186, 3188, 3190, 3192, 3194, 3196, 3198, 3200, 3202, 3204, 3206, 3208, 3210, 3212, 3214, 3216, 3218, 3220, 3222, 3224, 3226, 3228, 3230, 3232, 3234, 3236, 3238, 3240, 3242, 3244, 3246, 3248, 3250, 3252, 3254, 3256, 3258, 3260, 3262, 3264, 3266, 3268, 3270, 3272, 3274, 3276, 3278, 3280, 3282, 3284, 3286, 3288, 3290, 3292, 3294, 3296, 3298, 3300, 3302, 3304, 3306, 3308, 3310, 3312, 3314, 3316, 3318, 3320, 3322, 3324, 3326, 3328, 3330, 3332, 3334, 3336, 3338, 3340, 3342, 3344, 3346, 3348, 3350, 3352, 3354, 3356, 3358, 3360, 3362, 3364, 3366, 3368, 3370, 3372, 3374, 3376, 3378, 3380, 3382, 3384, 3386, 3388, 3390, 3392, 3394, 3396, 3398, 3400, 3402, 3404, 3406, 3408, 3410, 3412, 3414, 3416, 3418, 3420, 3422, 3424, 3426, 3428, 3430, 3432, 3434, 3436, 3438, 3440, 3442, 3444, 3446, 3448, 3450, 3452, 3454, 3456, 3458, 3460, 3462, 3464, 3466, 3468, 3470, 3472, 347

Aus Schlesien.

Nichtshofen als Retter der schlesischen Wirtschaft.

Der Landbundführer Freiherr von Nichtshofen ist in den letzten Wochen recht betriebsam geworden. Er veranstaltet Sitzungen, Vorträge, Versammlungen, alles nur aus reiner Heimatliebe: um Landwirtschaft und Industrie in Schlesien zu retten. Merkwürdig ist, daß er, der so großen Wert darauf legt, durch die Presse zu wirken, bei solcher „rein sachlicher“, „unpolitischer“ Auseinandersetzung die Anwesenheit sozialistischer Pressevertreter fürchtet. In einer am Mittwoch von ihm einberufenen Konferenz aller Wirtschaftskreise, in der er Industrie und Handel vor seinen landwirtschaftlichen Werten zu spannen suchte, erklärte er ausbrüchlich, der Ton der Berichte der sozialdemokratischen Zeitungen über seinen letzten Vortrag sei derart, daß er lieber auf jede Berichterstattung in „solchen“ Blättern verzichte. Wir nehmen die Gefahr auf uns, daß Herrn von Nichtshofen auch heute wieder unser „Ton“ nicht gefällt und lassen einen Bericht über seine letzte Rede folgen, aus dem mit seltener Klarheit hervorgeht, daß es weder Herrn von Nichtshofen, noch einen anderen der reaktionären Landbundführer darauf ankommt, wirklich etwas für die Gesundung der Wirtschaft zu tun, daß diese Herren vielmehr die Wirtschaftskrise als willkommenen Anlaß nehmen, um unter der Maske des biederen Wirtschaftsfachmannes Propaganda zu machen für ihre reaktionären politischen Wünsche, für das private Unternehmertum gegen die Arbeiterschaft, daß ihre Wirtschaftspolitik nichts weiter ist, als eine agrarische Interessensvertretung, eine Art von Wirtschaftsführung, die unser Land erst in die schwere Not gestürzt hat, aus denen der Retter des Vaterlandes und seiner Fürsten es jetzt vergeblich erlösen will.

In sehr ausführlichen Darlegungen, in denen immer wieder die Notwendigkeit gegenseitiger Hilfe für Landwirtschaft und Industrie betont wurde, gab er ein Bild von der wirtschaftlichen Lage, wie sie sich ihm darstellt und von den Konsequenzen, die seiner Ansicht nach Industrie und Landwirtschaft zu einer Einheitsfront zusammenschließen müssen. Das er dabei die Notwendigkeit gegenseitiger Unterstützung bei der Durchführung von immer neuen Forderungen in den Vordergrund stellte, konnte allerdings die anwesenden verständigen Industrie- und Handelsvertreter nicht gerade für eine Zusammenarbeit begünstigen. Im übrigen bewegte sich seine Rede in den Bahnen, in denen seine Ausführungen bei ähnlichen Gelegenheiten stets gegangen sind. Ein herzliches Echo bei den anwesenden Vertretern der Industrie dürften insbesondere seine Ausführungen über den Kampf um den Handelsvertrag mit Polen nicht gefunden haben. Es muß allerdings auch für jeden Kenner der Wirtschaftsverhältnisse in Schlesien mißdeutend empfunden sein, wenn er heute, angesichts der schweren Absatzkrisen in der Kohlenindustrie, daß nach Nichtshofens Ansicht die Interessen der Kohlenindustrie gleichlaufend mit denen der Landwirtschaft dahin gehen, bei den kommenden Handelsverhandlungen wieder mit Bedingungen aufwarten, deren Erfüllung durch Polen von vornherein als ausgeschlossen gelten kann. Es muß weiter jeden, der die bisherigen Verhandlungen einigermaßen verfolgt hat, in Erwägung ziehen, daß ein Wirtschaftsführer, wie Herr von Nichtshofen es doch sein will, immer wieder das Geplänkel des polnischen Dumping an die Wand malt, das doch seit dem Bekanntwerden der diamantenen Walfutarkaufe wirklich nur als wesenloses Schemen gelten kann. In der Aussprache machte dann auch Bergat Gaert von der Handelskammer Schmeidnitz in jart anhebenden Tönen auf die katastrophalen Folgen des polnischen Handelskrieges aufmerksam, ohne damit auf Verständnis bei der überwiegend landwirtschaftlichen Zuhörerschaft zu stoßen.

So verzuchte der Landbundführer mit wenig Erfolg die grundsätzlichen Interessengegenstände zwischen Industrie und Landwirtschaft zu überbrücken. Auf den von Herrn von Nichtshofen eingeschlagenen Wegen wird weder die nicht zu verkennende schwierige Lage der Landwirtschaft, noch die der Industrie gebessert werden. Aber dieses Ziel scheint ihm auch nicht die Hauptsache bei seinen Kundgebungen zu sein. Er propagiert eine Einheitsfront des Unternehmertums in Industrie und Landwirtschaft nicht so sehr zu wirtschaftlicher Besserung, als vielmehr als Gegengewicht gegen die „eigentumsfeindlichen“ Bestrebungen eines großen Teiles der Nichtunternehmer, die in dem Wunsch nach der Fürstenneinsetzung zum Ausdruck kämen. Er sieht in ihm den ersten Ansturm gegen das Privateigentum und fordert hiergegen eine gemeinsame Abwehrfront aus dem Selbsterhaltungstrieb aller bürgerlichen Kreise und aller wirtschaftlichen Erwerbsstände. Er also, der in seinem wirtschaftlichen Programm immer wieder von der Notwendigkeit einer innigen Volksgemeinschaft spricht, versucht als Politiker immer wieder die Klüft im deutschen Volk zu vertiefen. Der Führer des schlesischen Landbundes scheint also auch nach seinem Ausscheiden aus dem politischen Parlament immer noch Politik groß und Wirtschaft klein zu schreiben. Es kann täglich bezeugt werden, daß er mit einer solchen „Wirtschaftspolitik“ der Landwirtschaft einen Dienst erweist.

Alt-Demitz, Kreis Habelschwerdt. Vom Starkstrom verbrannt. Der Starkstromleitung zu nahe gekommen ist der mit Revisionsarbeiten im hiesigen Transformatorhause beschäftigte Monteur Kluge. Er erlitt an Händen und Füßen schwere Brandwunden, so daß der Bedauernswerte sofort ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Bandel. Anschlag auf die Eisenbahn. Zwischen dem hiesigen Bahnhof und der Haltestelle Odersdorf wurden mehrere große Steine auf die Gleise gelegt, um die Züge zum Entgleisen zu bringen. Da zwei Züge die ausgelegten Steine zunächst zermalmen, legte der Attentäter größere Mengen Steine auf die Schienen. Der Anschlag wurde aber vor der Durchfahrt eines dritten Zuges entdeckt. Der Täter, angeblich ein Kaufmann aus Breslau, wurde festgenommen und hat auch bereits ein Geständnis abgelegt.

Mülte, Kreis Neuzode. Die Kraftfahrline Mülte-Hausdorf-Kunzendorf-Neuzode-Schlegel, die bereits längere Zeit besteht, hat sich als ein durchaus notwendiges Verkehrsmittel erwiesen, durch das auf zuverlässige und bequeme Weise die Verbindung zwischen den großen Industriegebieten des Kreises hergestellt wird. Die Gewerkschafts-Com. Wenzelsgrube hat daher die Verlängerung der Genehmigung für die Kraftfahrline beantragt. Es ist deshalb zu wünschen, daß die Verkehrslinie, da sie einem dringenden Bedürfnis entspricht, auch für die nächste Zeit gesichert wird.

Kothenburg. Republikanertag. Die Ortsgruppe Kobersdorf-Gärzichen veranstaltete einen Republikanertag mit Fahnenweihe. Die Weiherede hielt Reichstagsabgeordneter Otto Buchwitz aus Görlitz. Etwa 500 Personen nahmen an dem darauffolgenden Festzug durch den geschmückten Ort teil. An den Denkmälern der gefallenen Krieger wurden Kränze niedergelegt. Genosse Buchwitz und Parteisekretär Zappin (Kiesch) hielten kurze Gedächtnisreden. Volksbefestigungen und Tanz bildeten den Schluß des schönen Festes.

Landeshut. Die Zahl der Konkursfälle scheint hier noch nicht abgeklungen zu sein. Neuerdings hat auch die hiesige, seit 1840 bestehende Leinwand-Buttermilch & Co. Konkurs angemeldet. Wie gemeldet wird, befinden sich noch eine Reihe anderer Firmen in einer außerordentlich kritischen Lage, da die im Gange befindlichen Verhandlungen zur Herbeiführung eines außergerichtlichen Vergleichs bisher kein Ergebnis gezeigt haben.

Landeshut. Ein Geisteskranker, der mit einem Hund belästigt von einem Arzt zum anderen rannte, erregte hier beträchtliches Aufsehen. Schließlich gelang es, den Kranken anzuhaken und ihn in Gewahrsam zu bringen.

Zirlau bei Freiburg. Einrichtung eines Sportplatzes. Nachdem bereits im vorigen Jahre von der Lehrerschaft ein Antrag um Einrichtung eines Sportplatzes gestellt worden war, wurde jetzt das Projekt näher ins Auge gefaßt. In der letzten Gemeindevorstellung erklärte der Gemeindevorsteher, daß die Gemeinde in den Besitz eines Grundstücks gekommen sei, so daß der Gemeindevorstand den Zeitpunkt für die Ausführung erachtet, um zur Einrichtung eines Sportplatzes zu schreiten. Bei der Abstimmung ergab sich, daß die Gemeindevorstellung sich einstimmig für das Projekt aussprach.

Schmiedberg. Einweihung des Volkshades. Das neu geschaffene bzw. ausgebaut Volkshad wurde nunmehr seiner Bestimmung übergeben. Bei der Einweihungsfeierlichkeit hielten der Bürgermeister und der Deputierte des Bades, Stadtverordneter Jachnowitz, Ansprachen, die in einem Hoch auf die Stadt Schmiedberg ausklangen. Die Sportorganisationen, welche die Schaffung des Volkshades auf das freudigste begrießen, waren ebenfalls bei der Feier vertreten.

Neukirch. Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. Montag, den 10. Mai, abends 8 Uhr, im Saale des „Volksgarten“. Große öffentliche Protest-Versammlung. Tagesordnung: Ein Schlag gegen Schwarz-Rot-Gold! Republikaner schlägt die Verfassung, ein jeder hat zu erscheinen. Anschließend wichtige Mitgliederversammlung.

Beuthen. Arbeitslosenmühle. Bei der Neuen Bleichcharparade versuchten hunderte Arbeitsjünger mit Gewalt in das Innere des Grabenbereichs einzudringen. Ein Portier der Wache und Schützengesellschaft Odlus wurde schwer mißhandelt. Das Heberfallkommando der Schutzpolizei stellte in Kürze die Ruhe wieder her und nahm einige Leute fest.

Breslau Land-(Neumarkt)

Durch den Entseignungsantrag der Sozialdemokraten zur Fürstenabfindung soll nach den Worten des Herrn Schulte aus Breslau

Die Begehrlichkeit der breiten Volksmassen gesteigert werden:

Wie hungern!

das war die Antwort, die er erhielt. Jetzt wächst wirklich die Begehrlichkeit unter

den Freunden der Monarchie

Man will uns die Mörderfahne wiederbringen.

Arbeitschwestern und Brüder!

Das darf nicht sein; unter dieser Fahne waren wir rechtlos und mordete man unsere Brüder.

Best erst recht!

müssen wir werden, unser Heer vergrößern und neue Kämpfer gewinnen.

Das sei unsere Begehrlichkeit

zum Trost den Fürstentochten!

Breslau (Land)-Neumarkt.

Bericht für das Geschäftsjahr 1925 des Sozialdemokratischen Vereins Breslau-Land-Neumarkt.

Wieder liegt ein mit Erfolg gekröntes schweres Kampfsjahr hinter uns. Innerlich gefestigt und entschlossen zum weiteren Aus- und Aufbau hat unsere Organisation den Stürmen des letzten Jahres standgehalten. Das selbstlose und unermüdliche Wirken aller Funktionäre und vieler Mitglieder fanden ihre Anerkennung in den für unsere beiden Kreise durchaus günstigen Erfolgen bei den stattgefundenen Wahlen. Insbesondere kann festgehalten werden, daß die Deutschnationalen und Kommunisten ganz besonders bei den Kreiswahlen an Stimmen verloren haben. Ein Beweis dafür, daß jeder seine Pflicht und Schuldigkeit bei den letzten Wahlen getan hat. Wir benutzen daher auch diese Gelegenheit, allen unseren treuen Helferinnen und Helfern unseren herzlichsten Dank für ihre Mitarbeit auszusprechen.

Wahlen. Nach der von uns auf Grund amtlicher Unterlagen aufgestellten Statistik erhielt unsere Partei in beiden Kreisen bei der Reichspräsidentenwahl am 29. März 1925 an Stimmen: Landkreis Breslau: Braun 20 430, Marx 7767, Hellpach 1100, im ganzen 29 297 Stimmen. Kreis Neumarkt: Braun 7823, Marx 6098, Hellpach 614, zusammen 14 535 Stimmen.

Die monarchistischen Kandidaten erhielten im Landkreis Breslau 18 943 Stimmen, der kommunistische Kandidat 609 Stimmen. Die monarchistischen Kandidaten erhielten im

Kreis Neumarkt 12 195 Stimmen, der kommunistische Kandidat 240 Stimmen.

Im zweiten Wahlgang erhielten die drei aufgestellten Kandidaten im Landkreis Breslau: Marx 23 297 Stimmen, Hindenburg 23 206 Stimmen, Thälmann 1164 Stimmen. Im Kreis Neumarkt: Marx 14 612 Stimmen, Hindenburg 15 597 Stimmen, Thälmann 358 Stimmen.

Diese Zahlen beweisen, daß wir uns in beiden Kreisen trotz der üblichen Terror- und Gewaltmittel, die von rechts angewandt worden sind, gut geschlagen haben. Ganz besonders im zweiten Wahlgang war ein harter Kampf entbrannt, jedoch auch hier fügten sich unsere Wähler der Parteidisziplin und gaben dem Zentrumskandidaten Marx die Stimme. In einer ganzen Anzahl von Orten konnte festgestellt werden, daß unsere Anhänger den Wählungen der Parteiteilung kritiklos folgten, während die Zentrumswähler zum Teil gegen ihren eigenen Kandidaten und für Hindenburg stimmten. Nun ist Hindenburg, der Retter, gewählt, jedoch von der Rettung hat bis heute noch kein Mensch etwas gespürt, außer einigen Besitzenden, welchen man unter seinem Regime die Besitztümer gewaltig ermäßigte oder überhaupt abgeschafft hat. Im Gegenteil, die Not und das Elend sind seit dieser Zeit noch größer geworden, und unsere Klassengenossen, sowie die übergroße Zahl der Hindenburgwähler werden das täglich an eigenen Leiden gewahrt, und werden in Zukunft auf solch leichtsinnige Prägen nicht mehr hereinfallen. Am allerhöchsten aber sind die alten und gebrechlichen Spätkriegsangehörigen enttäuscht, welche glaubten, daß Hindenburg die von den Rechtsparteien verbrochene 100prozentige Aufwertung in die Tat umsetzen würde. Die Aufwertungsgehalte mit ihrer lächerlich geringen Aufwertung sind von Hindenburg unterzeichnet worden und hat dieser dadurch mit dazu beigetragen, daß diesen armen bedauernswerten Leuten der Dank des Vaterlandes in sehr eigenartiger Weise abgetatet wurde. Dies dürfte eine Lehre für eine ganze Anzahl von Wählern sein, die bei den folgenden Wahlen, wie das Ergebnis der Provinziallandtags- und Kreisratswahl schon zeigte, wieder in unser Lager zurückkehren werden.

Bei der Provinziallandtagswahl erhielten wir in Niederschlesien insgesamt 402 332 Stimmen. Davon entfielen dem Kreis Breslau 17 144 Stimmen, auf den Kreis Neumarkt 5938 Stimmen. Es wurden hier zwar drei Mandate gegenüber dem vergangenen Provinziallandtag verloren, jedoch ist das darauf zurückzuführen, daß dieses Parlament das letzte Mal bei den Neuwahlen 1921 gewählt wurde. Unser tiefer Stimmenstand vom 4. Mai 1924 und 7. Dezember 1924 ist weit übertroffen worden. Die SPD-Fraktion zählt jetzt 41 Mandate, davon entfallen 2 Mandate auf unsere Kreise. Leider schenken sehr häufig die Wähler diesem Parlament zu wenig Beachtung, das Lohntan im allgemeinen an der Verfallens- und Wählerteilnahme feststellen. Etwas heißer war der Kampf in beiden Kreisen um die Kreisparlamente. Obwohl beide Wahlen an einem Tage durchgeführt wurden, so ist uns doch immer und immer wieder berichtet worden, daß in den Versammlungen die Debatte über Kreisparlamente im Vordergrund standen. Wenn wir wissen, daß gerade in den Kreislagen in der Vorkriegszeit die Junker dominierten und mit ihren reaktionären Landräten ein kleines Königreich für sich bildeten, darf uns dies nicht wundern. Auch hier ist es uns gelungen, trotz aller Verdrängungen und Verleumdungen, als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehen. Zwar haben wir in keinem der beiden Kreise die absolute Mehrheit errungen; man glaubte uns aber zu einer einflusslosen Gruppe herabdrücken zu können. Das ist aber den Herrschaften trotz allen Anstrengungen nicht gelungen. Im Gegenteil, im Landkreis Breslau wurde noch ein Mandat gewonnen. Wir erhielten im Landkreis Breslau 17 720 Stimmen = 12 Mandate, 3 Kreis- aus- und stellvertretende Mitglieder. Im Kreis Neumarkt 6389 Stimmen = 7 Mandate, 2 Kreisaus- und stellvertretende Mitglieder. (Schluß folgt.)

Arbeiter-Sport.

Achtung, Wien-Fahrer der „Freien Turnerschaft“! Turngenossen und -genossinnen, die sich an leichtathletischen Wettkämpfen beim Wiener Turn- und Sportfest beteiligen wollen, ebenso Stafetten- oder Turnspiel-Mannschaften müssen ihre Meldungen bis spätestens 9. Mai beim Unterzeichneten abgeben haben. Trufc, Reuststraße 6.

Eingefandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreis, für die wir nur die redaktionelle Verantwortung übernehmen. Die Redaktion.

Erst wird es gebettelt und dann verkauft.

In den „Breslauer Neuesten Nachrichten“ konnte man einen Artikel finden, der dazu ansetzt war, unter allen Mitmenschen großes Mitleid zu erregen. Derselbe war nämlich vom Vaterländischen Frauenverein geschrieben und man forderte die Allgemeinheit auf, sich dafür einzusetzen, daß abgetragene Kleidungsstücke und dergl. dem Vaterländischen Frauenverein zur Verfügung gestellt werden, damit man arme Leute bedenken könne, die wirtschaftlich so gestellt sind, daß sie an Kleidung überhaupt nicht denken können, da es kaum auf das Essen reicht. Nun wurden tatsächlich Bittgesuche und mündliche Anträge an den Vaterländischen Frauenverein gestellt und was bekamen diese armen Leute für eine Antwort?

„Wir können leider Ihrem Antrage nicht stattgeben, da wir Ihnen die Sachen nicht schenken können, sondern nur gegen Bezahlung verabfolgen. Sie müssen sich es beim Magistrat geben lassen, vielleicht hat der was übrig.“

Ich glaube, daß nun manchem die Augen aufgehen werden, und er wissen wird, was man solchen Leuten schuldig ist und wenn der Tag des Volkenscheiters heranzukommen ist, ihnen die Quittung dafür gibt. Ein Bedürftiger.



Dassoeben erschienenen Heft Nr. 5 bringt u. a. folgende Artikel: Drei Beiträge zum Rüstungsproblem von Dr. Rudolf Hilferding, P. Veiland u. Dr. Alsing Andersen-Kopenhagen / „Proletariat und Bauerntum“ von Wladimir Woytinsky / „Ist Marxkritik parteischädigend?“ von Hendrik de Man

Bestellungen zum Heftpreise von 1,50 Mark nehmen die Zeitungsboten und alle Parteibuchhandlungen entgegen

Ein altes, wahres Wort: Das Beste ist das Billigste!

Die besten und deshalb billigsten Suppen bereiten Sie mühelos aus MAGGI's kochfertigen Suppen-Würfeln. - 1 Würfel für 2 Teller, nur 13 Pf. Große Sortenauswahl.



Gewerkschaftsbewegung.

Landarbeiterlöhne in Schlefien.

Der Geldbetrag des Landarbeiterlohnes läßt sich im allgemeinen nicht genau angeben. In allen Orten spielt das Deputat eine große, oft ausschlaggebende, Rolle und darüber, wie hoch die einzelnen Deputate des Deputats zu werten sind, gehen die Ansichten der Arbeitgeber und des Arbeitnehmers gewöhnlich auseinander. Es ist daher für einen Einblick in die Verhältnisse der Entlohnung der Landarbeiter in den einzelnen Gegenden des Reichs von großem Vorteil, daß das Statistische Reichsamt als unparteiische Stelle die Umrechnung der Deputate in Geldwert für das Reich durchgeführt hat. Soweit tarifliche Regelungen bestehen. Die Berechnung kann, da sie sich auf amtliche Preisnotierungen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse stützen muß, nur für zurückliegende Zeiten aufgemacht werden.

Aus der für 1925 in „Wirtschaft und Statistik“ loeben veröffentlichten Zusammenstellung der tarifmäßigen Jahreslöhne der schlesischen Landarbeiter ergibt sich für die schlesischen Landarbeiter ein Gesamtlohn (889,87 Mark), der 12% unter dem Durchschnitt (1010,30 Mark) liegt und fast 13% unter dem Durchschnitt der nicht-schlesischen Löhne. Auch hier wieder zeigt sich, wie bei der Industrie, die besonders niedrige Entlohnung des schlesischen Arbeiters. Nur ist bei den Landarbeitern die Nichtberechnung von niedrigeren Löhnen noch offensichtlicher, denn die von der Industrie oft zur Begründung angeführte ungünstige Konjunktur und schlechtere Wirtschaftslage gegenüber dem übrigen Reich kann bei der Landwirtschaft nicht geltend gemacht werden.

Besonders auffällig ist, daß ein geringerer Gesamtlohn als in Schlefien nur in einem anderen deutschen Bundesstaat erzielt wurde und zwar bei Oberbayern und Oberfranken im Durchschnitt. Den die Löhne Oberbayerns noch unter die schlesischen Löhne drücken. Selbst in Preußen dagegen haben die verarbeitenden Deputate im Durchschnitt einen etwas höheren Gesamtlohn als in Schlefien.

In der Zusammenfassung des Lohnes verschuldet den tiefen Stand in Schlefien der geringe Barlohn. Er steht 33% unter dem Durchschnitt. Wenn dieser auch zu hoch erscheint, so ist der Unterschied doch zu groß, als daß er durch das bessere Verhältnis beim Deputatslohn ausgeglichen werden könnte. Das Deputat ist in allen östlichen und den meisten nördlichen Gebieten des Reichs höher als in Schlefien und nur in den südlichen, westlichen und einigen nördlichen Gebieten geringer. Der Bargeldlohn in Schlefien dagegen ist letzteren Gebieten gegenüber viel geringer, aber nicht durchweg höher als in den eisenreichen Gebieten mit höherem Deputat. Infolgedessen stehen die schlesischen Gesamtlöhne sogar noch unter dem Wert des Deputats (allein) in Pommern und Mecklenburg-Strelitz.

Betriebsbeschränkung bei Krupp.

Aus wirtschaftlichen Gründen werden die Grauwolllereien I und II zusammengelegt. Die jetzige Beschäftigung von 400 Mann wird um etwa 100 Mann verkleinert. Infolge der unzureichenden Beschäftigung der Produktivbetriebe sind auch die Hilfsbetriebe weniger in Anspruch genommen. Die Firma sieht sich deshalb gezwungen, von dieser Beschäftigung (rund 2400 Mann) etwa 150 Mann zu entlassen. Die Beschäftigung der Werksstätten für den Bau von Motorfahrzeugen und Reparaturwerkstätten hat sich in letzter Zeit wesentlich gebessert, so daß die Zahl der Arbeitsstunden erhöht werden kann.

Drohende Stilllegung der Junters-Flugzeugwerke.

Die Flugzeugwerke von Junters in Dessau stehen vor einer Betriebsbeschränkung, die einen vollständigen Aufhören der Produktion nach sich zieht. Während der letzten Wochen ist der Personalbestand bereits erheblich verringert worden: in den nächsten Tagen soll die Beschäftigung, die augenblicklich noch 2250 Mann beträgt, auf 450 verringert werden. Die Stadt Dessau, die ohnehin schon durch Arbeitslosigkeit belastet ist, wäre, wenn diese Maßnahmen verwirklicht würden, nicht imstande, die durch Vermehrung der Erwerbslosen um 2000 entstehenden Kosten zu tragen.

Zum Lohnabbau im Baugewerbe.

Uns wird geschrieben: Die schlesischen Bauarbeiter wird es interessieren, wie der Lohnabbau fabriziert wird und da bei folgendes Rundschreiben der Baugewerkschaften der Öffentlichkeit übergeben.

Baugewerkschaften der Öffentlichkeit übergeben.
Sich München.
A. 38/26.
München, den 13. April 1926.

An Künftige Mitglieder!

Sehr wichtig! Aufheben! Laufend beantworten!

Eine große Anzahl von Ortsverbänden hat der vorgenommene Lohnabbau nicht befriedigt. Daran können auch die nachträglich vorgenommenen Ortsklassenvereinigungen zu unseren Gunsten nichts ändern.

Wir haben die Verpflichtung, bei jeder Gelegenheit, insbesondere bereits Ende Juni, wenn zu dieser Zeit wieder Lohnverhandlungen stattfinden sollten und müssen, darauf hinzuwirken, daß die jetzigen Löhne nicht tragbar sind und Arbeit nicht bezahlt werden kann.

Wir müssen Sie deshalb bitten, uns über nachstehende Angelegenheiten fortlaufend auf dem Laufenden zu halten. Lassen Sie sich in Ihrem eigenen Interesse die Mühe nicht verbieten und berichten Sie uns auch das Geringste, damit wir der Sache nachgehen und auch in Zukunft mit Material antworten können.

1. Arbeiten Sie selbst unter Tariflohn?
2. Bieten Sie Arbeiter unter Tariflohn an?
3. Stellen Sie die Bauherren vor die Alternative, einen Bau entweder unter Tariflohn zu übernehmen oder darauf zu verzichten?
4. Haben Sie auf die Ausübung eines Auftrages verzichtet müssen, weil Sie erklärten, Sie seien an den Tariflohn gebunden?
5. Arbeiten in Ihrem Bezirk Unternehmer (Unorganisierte und Arbeiter) unter Tariflohn? Wie heißen diese Unternehmer und welche Bauten führen sie aus?
6. Wussten Sie auf behördliche oder industrielle Aufträge verzichteten, weil Sie bei Bezahlung des Tariflohnes nicht konkurrenzfähig waren?
7. Führen Behörden (Staats- und Gemeindebehörden) selbst Arbeiten aus? Welchen Lohn bezahlen sie? Was ist Art der Arbeit?
8. Führen Industrielle selbst Bauten aus? Welchen Lohn bezahlen sie? Umfang und Art der Arbeit.

Bitten machen Sie uns fortgesetzt über diese Fragen Mitteilung. Wenn wir genügend Material haben, können wir, eventuell mit Unterstützung der Gewerkschaften, das Hauptamt und die Ortsverbände der Behörden usw. so wirksam bekämpfen, Schmutz was das nicht, so können wir den Beweis führen, daß die Löhne untragbar sind und daß mit den gegenwärtigen Löhnen Aufträge immer noch nicht heringebracht werden können. Noch einmal: arbeiten Sie mit uns zusammen. Sie uns fortlaufend mit Material.

Die Hauptgeschäftsstelle:
get. Bergmüller, get. Bayer.
Aus diesem Rundschreiben geht das dringende Bemühen hervor, dem zentralen Schiedsgericht, unter allen Umständen, möglichst viel Material an Material zu liefern, die mit den auf diese Fragen erteilten Antworten angefüllt sind. Geben Sie die einzelnen Fragen durch:

In Frage 1. Hier ist gar nicht erforderlich, ob die Frage dem Unternehmer gilt oder ob sie auf die Arbeiter bezogen werden soll. Die Unternehmer arbeiten zum Beispiel bei der jetzigen Konkurrenz auch teilweise unter ihren, den Lohnen oder Verbänden

schließen Meistergehältern was auch gar nicht schaden kann, aber für ein Schiedsgericht sicher ganz und gar ohne Wert ist.

In Frage 2. Daß es hier und da einen Belohnen gibt, der unter den durch die Organisation festgesetzten Löhnen arbeitet, kommt allerdings vor. Im übrigen stöße Beantwortung der Frage 1. (Unterbrechung der Unternehmern untereinander.)

Frage 3. Es ist wirklich kein großes Kunststück, auszuwählen, daß Hunderte von Leuten auf eine Frage eines Unternehmers erklären: „Ich würde natürlich mein Haus abgeben lassen“, oder „Ich würde mir eine Scheune bauen“, oder „Ich würde mir den Hof pflastern lassen“, oder „Ich würde mir ein Häuschen bauen lassen“, oder dies oder das tun, wenn ich Geld hätte. Hier steht man: in dieser Frage liegt so recht der ganze Humbug der Begründungen für Lohnabbau. Dasselbe trifft natürlich auf die Frage 4 zu. Es ist haarsträubend, was Unternehmer glauben, einem Reichs-Schiedsgericht bieten zu können.

Zur Frage 5 haben namentlich unsere schlesischen Unternehmer eine Statistik zusammengestellt, die einfach jammervoll ist. Hier läßt sich feststellen, daß jeder Maurer, der einen Schrebergarten hat, und sich einen Brunnenläden oder eine Laube herstellt oder einer, der auf dem Lande wohnt, sich keinen Kaninchenstall kauft, keinen Hausgabel weicht, als Unternehmer oder sogenannter Arbeiter angeführt wird und natürlich erst recht dann, wenn der Betreffende schließlich ein Verwandter, Bekannter oder Freunde bei einer solchen Arbeit beschäftigt ist.

Zum Schluß reizt die Frage 6. Hier soll dokumentiert werden, ob von Behörden oder gar der Industrie Aufträge nicht erteilt wurden, als ob es schwer wäre, durch die Industrie bei der heutigen Geldknappheit beiseite zu erhalten, daß die Tariflöhne schuld seien, daß ein Auftrag dem oder jenem Unternehmer nicht gegeben wurde. Eine Krähle hat der anderen bekanntlich die Augen nicht aus. Und die Behörden? Hier ist bekannt, daß diese trotz Zahlung des Tariflohnes durch den Billigsten recht oft die Arbeit gar nicht geben.

In Frage 7. Diese Frage ist an sich verständlicher, doch auch hier hat die Sache infolgedessen einen gewaltigen Haufen, als bekanntlich Behörden, als auch private Werte, Bauhandwerker und Arbeiter in ihren Betrieben als sogenannte „Werksmänner“ oder in den Gemeindebetrieben, in Gasanstalten, Elektrizitätswerken usw. als unter den Gemeindetarif fallenden beschäftigten Bauarbeiter bezeichnet. Das ist eine ziemlich antike Einrichtung; doch es ist Unsinn, so etwas als Begründung für einen Lohnabbau anzuführen zu wollen. Man soll doch die Wertmaturer bezahlen, wie alle anderen Maurer.

Die Frage 8 ist allenfalls zum Teil verständlich und hat eine gewisse Beziehung zur Frage 2.

So wird also die zusammengefaßte Begründung von den Herren Syndikats gemacht und es sollte für die schlesischen Bauarbeiter ein Ansporn sein, auch trotz schlechter Konjunktur, sich keinesfalls mit niedrigerem Lohn abzufinden, da jeder Einzelne, sogar jeder Freundschaftsdienst bemüht wird, von den Unternehmern im Baugewerbe, als Begründung für die hohen Löhne zu bieten.

Alle arbeitervreundlichen Blätter werden um Nachdruck gebeten.

Mäßigung, Bauarbeiter!

Nach Mitteilung an uns, haben die Steinmehlen in der Ziegelei Klein-Gandau, Firma Pfeffer & Pringsheim, als auch auf den Baustellen dieser Firma Siedlung, Bopelwitz, Malapanesche, die Arbeit niedergelegt, weil der dort gezahlte Lohn für Schmierarbeit zu gering war. Selbstverständlich werden unsere Kollegen jede Schmierarbeit an diesen Arbeitsstellen unterlassen. Wie versucht wird, trotzdem Gimpel zu fangen, beweist ein Inserat in den berühmten „Breslauer Neuesten Nachrichten“ vom 5. Mai dieses Jahres, in welchem zu lesen ist: „Zementfabrikarbeiter die Schmierarbeiten können, werden sofort gesucht. Meldung bei Tiefbaugeschäft Broske, Kaiser-Wilhelm-Straße 70.“

Kollegen, die sich dort gemeldet haben, waren ganz verwundert zu erfahren, daß nicht die Firma Broske, sondern die Firma Pfeffer & Pringsheim auf der Kaiser-Wilhelm-Straße einige Häuser weiterhin, diese Zementfabrikarbeiter brauche und hätte sie auch dort. Selbstverständlich ist bisher noch niemand darauf heringekommen, und wir machen unsere Kollegen auch auf diese Taktiken aufmerksam, mit der Mitteilung, daß nach wie vor für unsere Kollegen diese Arbeiten bis zur Erledigung der Differenzen mit den Steinmehlen gesperrt sind.

Die Ortsverwaltung.

Die Steinmehlen der Firma Pfeffer, Pringsheim & Co. haben wegen Lohnunterschieden die Arbeit niedergelegt. Auf Bauten und Werkplatz darf aus Solidaritätsgründen keine Schmier- und Stodarbeit ausgeführt werden.
Zentralverband der Steinarbeiter, Jobststraße Breslau 1.

Wirtschaft.

Um das internationale Eisenkartell.

Von Dr. Kurt Bloch.

Die Diskussionen über ein internationales Eisenkartell werden sowohl in Deutschland theoretisch, wie im Zustande mit unmittelbarer praktischer Ausrichtung weiter geführt. Ihr bisheriges Ergebnis in der Praxis der Wirtschaft ist ein gewaltiger Kampf um die Exportmärkte, der von allen großen Eisenzeugern Europas mit großer Hartnäckigkeit geführt wird. So werden jetzt etwa 30 Prozent der deutschen Eisenproduktion auf dem Weltmarkt zu Preisen gehandelt, die weit unter den Preisen liegen, die die deutschen Eisenarbeiter für ihr Eisen zu zahlen haben. Ebenfalls in England die Schwerindustrie kürzlich von neuem zur Kartellierung gezwungen und hat gleichzeitig die Auslandspreise unter den inländischen Preisen festgesetzt. Auch in Frankreich und Belgien macht die Kartellierung um mit ihr das Dumping häufig weitere Fortschritte. Wie das künftige internationale Eisenkartell aussehen soll, ist noch völlig unbekannt.

Jammerhin zeigen sich schon heute außerordentlich große Differenzen in der Auffassung der Eisenindustrien und der Eisen verarbeitenden Industrie. Den Standpunkt der Eisen verarbeitenden Industrie hat der deutsch-schwedische Abgeordnete von Rarner in der Reichstagskammer vom 19. März ausführlich dargelegt. Dabei sagte er unter anderem wörtlich, daß die Eisen verarbeitende Industrie Deutschlands von einem internationalen Kartell erwarte, daß sie mit gleichen Preisen für ihre Urerzeugnisse arbeiten könne, wie ihre Konkurrenten in der übrigen Welt. Diese Auffassung wird jedoch keineswegs von der Schwerindustrie geteilt. Herr Dr. Reichert, der Geschäftsführer des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, hat vielmehr als Ziel der Verhandlungen ein Verbot bezeichnet, das auch die anderen Eisenländer verpflichte, ihre Eisenpreise nicht von der Währungsvermittlung lenken zu lassen, sondern in bestimmter angemessener Höhe zu halten, und zwar künftigen Verhältnissen gegenüber über, die eine weiterverarbeitende Industrie aufweisen. Herr Dr. Reichert macht also keineswegs irgendwelche Zusicherungen nach der Richtung, daß die Eisen verarbeitenden Industrien der Eisenländer überall gleiche Konkurrenzbedingungen hinsichtlich der Eisenpreise haben sollen, vielmehr verweist er es, auf diese Frage einzugehen. Die Schwerindustrie legt damit durch den Mund ihres berühmten Betreters, daß sie — zunächst wenigstens — nicht daran denkt, von der vollen Ausnutzung der Eisenpreise zum Schaden der deutschen Eisenarbeiter auch dem Eisenkartell die Weltmarktpreise auf ein höheres Niveau zu heben sollte.

Angewandt dieser Situation wird man sich mit Recht fragen dürfen, warum die Reichsregierung, die angeblich über die Verhandlungen genau unterrichtet sein soll, es unterläßt, einen Druck auf die Interessen der Schwerindustrie in der Richtung auszuüben, daß wenigstens die Folge einer Gleichstellung der deutschen Eisen verarbeitenden Industrie mit der Eisen verarbeitenden Industrie der übrigen Länder

höchlich der Eisenpreise auch von ihnen als eine unerlässliche Vorbedingung der Genehmigung des internationalen Kartells durch die Regierung angesehen werde.

Inbesondere hat die Arbeiterschaft ein Recht, diese Dinge aufmerksam zu verfolgen. In der Eisen verarbeitenden Industrie ist mindestens die Hälfte der Arbeiterzahl beschäftigt wie in der Schwerindustrie, und schon heute ist die Arbeitslosigkeit in der Eisen verarbeitenden Industrie unverhältnismäßig viel größer als in der Eisen schaffenden Industrie. Dies ist kein Wunder, wenn man bedenkt, daß die Zollbelastung des Eisens eine Steuer von mindestens 175 Millionen jährlich darstellt, die die verarbeitende Industrie und mit ihr die deutsche Volkswirtschaft an die Schwerindustrie zu zahlen hat. Sollte ein internationales Eisenkartell neben einer allgemeinen Hebung des Eisenpreises, die sämtliche Produktionsmittel verteuern würde, noch nicht einmal die Wirkuna haben, die Wirkungen des Eisenzolles zu beseitigen, die heute die deutsche Produktion und die deutsche Exportfähigkeit belasten, so würde es der deutschen Volkswirtschaft überhaupt nichts nützen, wohl aber die Gewinne der Schwerindustrie ungeheuer wachsen lassen. Damit würde der Fonds zur Korruption der öffentlichen Meinung, über den das Unternehmertum verfügt, neue Mittel von bisher ungeheuerlichem Ausmaß erhalten und die Machtstellung der Schwerindustrie im öffentlichen Leben Deutschlands gewaltig gehoben werden. Insofern bedeutet das internationale Eisenkartell eine große Gefahr, der gegenüber die Arbeiterschaft auf der Hut sein muß.

Künstliche Verteuerung der Margarine.

Bei den vorstehenden Zolldebatten standen naturgemäß die Getreidezölle im Vordergrund des Interesses, und bei der Hälfte mit der diese Angelegenheiten von der damaligen Schutzollmehrheit „erledigt“ wurden, war es nicht möglich, eine befriedigende Regelung für andere wichtige Ernährungsstoffe, wie z. B. für die Rohmaterialien der Margarineindustrie (pflanzliche und tierische Öle und Fette) zu erreichen. Den energischen Bemühungen der Sozialdemokratischen Fraktion gelang es wenigstens durchzusetzen, daß eine Anzahl der wichtigsten Öle und Fette schließlich im Zolltarif etwas günstiger gestellt wurden als es in der Regierungsvorlage der Fall gewesen war. Inzwischen sind aber auch hier die Schutzollinteressen in aller Stille sehr fleißig am Werke gewesen, um die zuständigen Regierungsstellen für ihre Wünsche zu gewinnen und, möglichst ohne die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu erregen, Erhöhungen der bisher geltenden Sätze durchzuführen. Es besteht tatsächlich die Gefahr, daß in dieser Richtung unter Umgehung des handelspolitischen Ausschusses des Reichstages schwerwiegende Anordnungen getroffen werden.

Gegenüber den Schutzollbestrebungen gewisser Großindustrieller der Delmühlen- und Margarineindustrie kann im Interesse der Konsumenten nicht dringend genug die vollständige und tierische Öle und Fette gesichert werden. Wie schon von uns im Sommer vorigen Jahres wiederholt betont wurde, haben diese Zölle in der Hauptsache den Zweck, die Abhängigkeit der noch freien deutschen Margarinefabriken von den großen englisch-holländischen Öle- und Fettkonzernen zu vertiefen und der Monopolbildung bzw. der Kartellierung auf diesen Gebieten Vorschub zu leisten. Schon heute kontrollieren Jürgens und van den Bergh etwa 80 Prozent der gesamten deutschen Margarineindustrie und etwa 80 Prozent der deutschen Delmühlen. Dieser Großkonzern- und Margarinefabriken liegt, kommt es darauf an, durch möglichst hohe Schutzzölle auf die Einfuhr von Margarineerzeugnissen die noch unabhängigen deutschen Margarinefabriken niederzukorruptieren.

Bei der Eigenart des ganzen Handels mit derartigen Rohstoffen sind heute schon die freien Margarinefabriken weitgehend darauf angewiesen, ihre Rohstoffe von den Konzernmühlen, das heißt also von Gesellschaften ihrer erbittertesten Konkurrenten zu kaufen. Von dieser Abhängigkeit kann man sich nur dadurch befreien, daß man ihnen die Möglichkeit gibt, ihren Bedarf an raffinierten Pflanzenölen und tierischen Fettsäuren ohne Zoll und Zollaufschlag im Auslande zu decken.

Die bisher veröffentlichten Geschäftsberichte der großen Konzerngesellschaften für 1925 lassen bereits erkennen, welchen Vorschub der Schutzoll schon im jetzigen Ausmaß diesen Betrieben gewährt. Interessant sind allerdings die allgemeinen Klagen der Delmühlen über unzureichenden Absatz von Delfischen. Vor dem Kriege wurde der Delfischen rechnermäßig vollkommen als Nebenprodukt (ähnlich wie die wertvollen Teerzeugnisse des Kohlenbergbaues) behandelt. Offenbar möchte man auch jetzt noch in dieser Weise verfahren. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß die Delstaaten etwa 80 Prozent Delfischen (Zuttermittel) und knapp 20 Prozent Del liefern. Es ist nicht zu verstehen, warum gerade der Gewinn aus der Delfabrikation restlos die Dividenden liefern soll, während der von der Landwirtschaft verbrauchte Delfischen als Nebenprodukt betrachtet wird. Die Regierung macht sich diese seltsame Betrachtungsweise der Delmühlen zu eigen, wenn sie ausgerechnet die Delpreise durch Zölle hochtreibt und damit der ärmeren Bevölkerung die Margarine verteuert, während sie gleichzeitig darüber wacht, daß die Delfischenpreise (durch zollfreie Einfuhr ausländischer Delfischen usw.) niedrig gehalten werden, damit die besser situierten Kreise ihre Kaffeebutten nicht zu teuer bezahlen brauchen.

Die wohlwollende Behandlung der schutzollnerischen Wünsche der Delmühlen im Reichsernährungsministerium ist ein Sohn auf die sogenannte Preislenkungsaktion und die Kartellpolitik der Reichsregierung.

Kuliroff ist saniert. Durch die gerichtliche Bestätigung eines Zwangsvergleiches, der den Gläubigern 60 Prozent ihrer Forderungen bringt, wurde die vielgenannte Kulirofffabrik Kurt Kuliroff in Groß-Sage bei Magdeburg saniert. Damit sind die Zahlungsschwierigkeiten beseitigt und es erlaubt die Leiterzeit auch von uns gemeldete Geschäftsaufsicht.

Ueber Hütte, der größte Trägerkohlproduzent. Aus einem Doppelt, mit dem die Ueber Hütte in Peine sich 10 Millionen Dollar zu beschaffen sucht, werden interessante Tatsachen bekannt. Danach ist die Ueber Hütte, an der auch das Reich beteiligt ist, mit ihren über 10 000 Arbeitern und Angestellten die größte Produzentin von eisernen Trägern und nach Art des U geförmten Stahls in Deutschland. Sie ist im Eisenbezugsverhältnis zum Ausland und verliert nach vorläufiger Schätzung über eine Exportreferenz von 220 Millionen Tonnen, die nach dem heutigen Produktionsstand für 150 Jahre vorreichen würde. In ihren Herne leben verfügt sie über Kohlenlager von 150 Millionen Tonnen, die für die Verlotung besonders geeignet sind. Die Hütte liefert 28 Prozent der gesamten deutschen Produktion an Trägern und U-Stahl. 1924 wurden für über 60 Millionen, 1925 für über 70 Millionen Mark Produkte abgesetzt. Die Ueber, von der zunächst 7 1/2 Millionen Dollar abgesetzt werden, soll der Intensivierung der Betriebe dienen. Das Aktienkapital beträgt 40,5 Millionen Mark.

Die praktische Hausfrau verwendet zur Färberei im Haushalt nur die seit über 50 Jahren bewährten



Brauns' Stofffarben

zu haben in allen Drogeriehandlungen und Apotheken

Aus aller Welt.

Drei Kinder verschüttet.

In Lauterbrunn in Schwaben wurden drei Kinder, die in einer Kiesgrube spielten, von plötzlich herabstürzenden Erdmassen begraben. Während ein Kind schwer verletzt wurde, konnten die beiden anderen, ein fünf- und ein siebenjähriger Knabe, nur als Leichen geborgen werden.

Freispruch in einem Mordprozess.

Der Elektriker Brodnow aus Greifenberg, der sich vor dem Schwurgericht in Stargard unter der Anklage zu verantworten hatte, das Postkassenscheppar-Lid am 13. November vorigen Jahres ermordet zu haben, wurde am achten Verhandlungstage am Donnerstag wegen mangelhafter Beweise freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last.

Maikäferplage.

Nach einer Blättermessung aus Halle treten in Obergiesstädt und Umgegend die Maikäfer in ungeheuren Mengen auf und richten große Verwüstungen an. Die Bevölkerung ist gegen einen Stundenlohn von 50 Pfennigen zur Vernichtung der Tiere aufgeboten worden.

Ueberschwemmungen der Wolga.

Die Wolga führt von Jaroslaw bis Nischninow, nord Hochwasser, wie es bisher noch nicht vorgekommen ist. Die Breite des Flusses beträgt bis zu 30 Kilometer. Der Wasserspiegel steht 14 Meter über normal. Einige Städte sind überschwemmt. Es sind 22 Menschenopfer zu beklagen.

Amundsen in Spitzbergen.

Amundsens Nordpolflugschiff „Norge“ ist am Freitag vormittag um 8 1/2 Uhr in Kingsbay auf Spitzbergen angekommen und glücklich gelandet. Das Schiff hatte auf dem letzten Teil seiner Reise mit starkem Nebel zu kämpfen. Nunmehr werden

von der Besatzung des Schiffes, die sich Wohltaut befindet, die Vorbereitungen für die letzte Etappe des Nordpolfluges durchgeführt.

Ein Rennen rund um die Welt.

und zwar so weit wie möglich mit dem Flugzeug, soll dieser Tage in Newyork beginnen. Der Hauptzweck ist, den Rekord von 35 Tagen 6 Stunden, in denen die Reise um die Welt in bisher kürzester Zeit zurückgelegt wurde, zu brechen. Die beiden Weltreisenden beabsichtigen von Newyork aus an Bord der „Aquitania“ nach Southampton zu fahren. Von da werden sie über Croydon, Amsterdam und Hannover nach Berlin fliegen, um sich von hier aus ebenfalls mit dem Flugzeug nach Moskau zu begeben. Von Moskau aus geht die Reise entweder mit dem Flugzeug oder mit der transsibirischen Eisenbahn nach Yokohama und von dort mit dem Dampfer nach Vancouver. Von hier aus geht es auf dem Luftweg weiter über Sibirien, Nevada, Chicago nach Newyork.

Ausgrabungen in Südpalästina.

In der alten Königsstadt Kirjat Sepher in Südpalästina ist eine der vollständigsten altkanaanitischen Niederlassungen zurzeit gefordert worden. Die Mauern sind 40 Fuß hoch und 10 bis 40 Fuß breit. Es wurden auch große komplizierte Toranlagen, Türme und Bogenwörter, sowie ein System von Gängen und Zimmern zur Aufbewahrung von Vorräten aus der Zeit von 2000 bis 600 v. Chr. freigelegt.

Von der Trauung in den Tod.

gibt eine Autofahrt, die eine Hochzeitsgesellschaft in zwei Automobilen nach Kocaya in Dalmatien unternahm. Das erste Auto, in dem das Ehepaar unmittelbar nach der Trauung Platz genommen hatte, stieß auf einen Pfeilstein und schlug um. Die junge Frau wurde getötet, dem Ehemann wurden die Beine zerkmert. Auch der Priester, der die Trauung vorgenommen hatte, wurde schwer verletzt. Das zweite Auto, das schnell anhalten wollte, überfiel sich ebenfalls und stürzte ins Meer. Alle Insassen ertranken.

Konzerte - Theater - Vergnügungen.

Stadtheater. Heute, Sonnabend, Anfang 7 1/4 Uhr, findet die erste Wiederholung der Neuentstehung von Baccinis „Die Bohème“ statt. Morgen, Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, gelangt bei ermäßigtem Preisen Nicolajs komisch-phantastische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ zur Aufführung, abends 8 Uhr wird d'Alberis W.-M.-Drama „Tessand“ gegeben. Das zweite und letzte Gattspiel („Die Festsinger von Nürnberg“) von Kammerling Leo Slegel findet am kommenden Donnerstags, 8 1/2 Uhr, statt.

Lobetheater. Heute abend gelangt Shakespeares Lustspiel „Der Widerspenstigen“ in der Inszenierung des Intendanten Paul Barna zur Erstaufführung. Die gleiche Vorstellung wird Sonntag abend wiederholt. Sonntag nachmittags „Madi“ von Robert Gola.

Theater. Heute abend findet die Erstaufführung von Schaus Komödie „Helden“ in der Inszenierung Erik Ehlers statt. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr „Der Gwiltenswurm“, abends 8 Uhr und die folgenden Tage „Helden“.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute, Sonnabend und die folgenden Tage gelangt „Lere, Lotte, Viele, Josefines Tochter“ zur Aufführung.

Reichstheater. Die Revue des Wiener Apollo-Theaters „Apollo? Nur Apollo!“ mit ihrer hervorragenden Darstellung und den Sensationen „Schattenwunder“, „Feller der Wahrheit“ usw. erregt größtes Aufsehen. Die Eintrittspreise sind nicht erhöht.

Historisches Landesorchester. Täglich 8 Uhr der Sensations-Schlager „Lebensläuslich“ nach einer wahren Begebenheit eines zum Tode Verurteilten. „Glimi“ Bühnenstücke von Alfred Herzog. Vorstellungen unter 18 Jahren keinen Zutritt.

Schlesisches Landesorchester. Morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, Südpark-Konzert (bei günstiger Witterung im Garten) unter Leitung von Herrn F. Schäfer. Zur Aufführung gelangt unter anderem: Ouvertüre „Wenn ich Königin wär“ von Adam, Kantate aus der Oper „Bohème“ von Puccini, Ouvertüre zur Oper „Martha“ von Flotow, Biserador und Lied an den Abendstern von Wagner, Ouvertüre „Motte Purische“ von Supps und „Carbas“ von Michaelis.



Hühneraugen und Hornhaut vollständig beseitigt!

Krudox entfernt Ihre Hühneraugen ohne Pflaster und ohne Schmerzen. Herr Emil Kroll in Bleicherode a. Harz schreibt uns wie folgt (17. 2. 1926): „Habe soeben Ihr Krudox-Hühneraugenbad erhalten und machte ich sofort einen Versuch damit. Ich kann Ihnen mitteilen, daß ich ein gutes Resultat damit hatte. Ich war ganz erschrocken, als ich sah, daß meine Hühneraugen und meine Hornhaut weg war...“

KRUDOX HÜHNERAUGEN-BAD

In Apotheken, Drogerien und Parfümerien M. 2.50 pro Packung (enthält 5 Bäder). BRÜTHEN & SCHULTZ G.M.B.H., BERLIN N 39. Auslieferungslager für Breslau und Schlesien HEINRICH WEBER, Breslau, Ring 8. Fernruf: Ohle 6525.



Umpressen auf neueste Formen Einzelverkauf neuer Hüte zu Fabrikpreisen **Mutfabrik Körper** Reuschstraße 53.

Frauen bedarfs-Artikel in Irrigatoren, Leib- und Monatsbinden billigst. Frau M. Böhm, Gummiwarenhandlung Breslau 2 Grünhofe 9.

Bekleidung f. sämtliche Berufe. Gediegene Qualitäten, billigste Preise. Berufskleider Egon Gadiel Tauentzienstraße Nr. 133-137 (Trautwein-Garcos)

Dein Oberbekleidungs-Paradies!

Kleins Preise! Grobe Auswahl!

Bei genügendem Ausweis wird das gekaufte sofort mitrez ben

Für jedermann neue Bekleidungs

auf Zahlung sofort und bequem bei der D 36

Herrn-Moden Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge, Smoking, Fracks, Tanz-Anzüge, Herren-Burschen- und Knaben-Blister, Paletots, Gummi- u. Lodenmäntel, Windjack, Hosen

Damen-Moden Damenmäntel, Kostüme, Kleider, Blusen, Röcke, Strick-Kleider, Westen, Complots, Burberry-, Gummi- und Lodenmäntel, Sport-, Backfisch- u. Kinderbekleidung

Maß-Abteilung für Damen und Herren Deutsche und original englische Stoffe unter Garantie für guten Sitz u. beste Verarbeitung. Spez.: Sport-Bekleidung

Anzahlung 1/4 (ein Viertel der Kaufsumme) Restbetrag in 6 Monatsraten Beamte und Angestellte in sicherer Stellung erhalten unsere Waren

ohne Anzahlung

Jede Mark, die Sie zum Einkauf bei uns verwenden, bedarf der Verdoppelung ihres Wertes!

Deutsche Bekleidungs-Ges.

Vorzügliche Wolle- und Stoffe mit vornehmlicher Qualitätswollung von London, Jumbon, etc. 38.40 vom Stück pro Stück

Führer durch das Riesengebirge (mit 2 Karten). Solange Vorrat Nur 25 Pf. Volkswacht-Buchhandlung.

5000 Radio-Apparate à 1.75 Mk. komplett mit Detektor und Kristall gebe ich zur Einführung für den Bezirk Breslau ab Garantie für jeden Apparat. Umtausch gestattet. Versand portofrei. 3786 **Fritz Goldenstein, Berlin N. 4** Chausseestraße 105. Postscheckkonto Berlin 37 551.

Die aktuellste politische Schrift

Dittmann Die Marine-Justizmorde von 1917 und die Admiralsrebellion von 1918

Dittmann klagt an! Im Untersuchungs-Ausschuß ist die größte Aufregung Dittmann spricht über die Zustände der Ereignisse in der Marine 1917 und 1918.

Wer hat gemeuert? Nicht die Mannschaften. Die Admirale und Führer in der Seekriegsleitung haben das Waffenstillstandsangebot sabotieren wollen. Die Gegenaktion der Matrosen.

Warum erschossen? Dittmann deckt die erbärmliche Rolle und Grundlosigkeit der gefällten Todesurteile auf. Das frowelhafte Spiel mit Menschenleben löst noch heute heftige Empörung aus.

Zu beziehen durch **Volkswachtbuchhandlung, Breslau III, Neue Graupenstr. 5.** Auswärts gegen Voreinsendung

Preis 1.60 Mk.

Ausschneiden! Die **Schlesische Funkstunde** veranstaltet während der Sommermonate eine Reihe von öffentlichen Konzerten ausgeführt vom **Schlesischen Landesorchester** unter Leitung von Kapellmeister Hermann Bear und Dr. Edmund Niek.

Eintritt: Rundfunkteilnehmer (bei Vorzeigung der Gebührenquittung des laufenden Monats) 2 Erwachsene und 1 Kind frei. — Nichtfunkteilnehmer 20 Pf. inkl. Steuer.

Der Ertrag dieser Konzerte wird Wohltätigkeitszwecken zugeführt.

Auf die Konzerte wird regelmäßig durch den Sender hingewiesen werden. Die Konzerte finden statt:

Montag, den 18. Mai, abends 7.30 Uhr,	im Schickwerder
Dienstag, „ 19. „ „ 7.30 „	in der Hauptbankwirtschaft an der Jahrhunderthalle
Donnerstag, „ 21. „ „ 7.30 „	im Südpark
Montag, „ 31. „ „ 7.30 „	im Schickwerder
Montag, „ 7. Juni „ 7.30 „	im Schickwerder
Dienstag, „ 15. „ „ 7.30 „	in der Hauptbankwirtschaft an der Jahrhunderthalle
Donnerstag, „ 24. „ „ 7.30 „	im Südpark
Montag, „ 5. Juli „ 7.30 „	im Schickwerder
Donnerstag, „ 15. „ „ 7.30 „	im Südpark
Dienstag, „ 20. „ „ 7.30 „	in der Hauptbankwirtschaft an der Jahrhunderthalle
Donnerstag, „ 29. „ „ 7.30 „	im Südpark
Montag, „ 2. August „ 7.30 „	im Schickwerder
Donnerstag, „ 12. „ „ 7.30 „	im Südpark
Dienstag, „ 17. „ „ 7.30 „	in der Hauptbankwirtschaft an der Jahrhunderthalle
Donnerstag, „ 26. „ „ 7.30 „	im Südpark
Montag, „ 30. „ „ 7.30 „	im Schickwerder.

32. Landwirtschaftliche Wander- Ausstellung

EMU

Breslau

31. Mai bis 6. Juni 1926

DEUTSCHE LANDWIRTSCHAFTS-GESELLSCHAFT BERLIN

Gehen Sie sich unsere Schaufenster an!

Der beliebte Tuchmantel auch f. stark. Damen 25 Mt.
Die neuen Ripsmäntel in feinen Farben . . . 35 "
Das Sportkostüm kariertes Muster . . . 17 "
Kleid Weichseide in neuen Karos . . . 975 "

Achtung! Windjace mit hoher Hüfte, Qualität „Segetoff“ jedes zusammen 17 Mt.
Windjace Qualität „Regenflug“ 14 "

M. Berger Nachfolger
Damen-Mantel-Fabrik
Dhlauer Straße 80
11740



Waschen
Sie sich
täglich

mit einer guten Toilette-
Seife! Sie ist eine Lebens-
notwendigkeit und gehört zu
Ihrem Wohlbefinden. Wenn Sie
eine durch ihre vorzüglichen
Eigenschaften seit Jahrzehnten
beliebte Seife kennen ler-
nen wollen, so machen Sie
einen Versuch.

mit
Streublüchen
der bekannten
Spezial-Marke der
RUBA-WERKE

RUDOLPH BALHORN G.M.B.H.
BRESLAU

Berücksichtigt unsere Inferenten!

Bist Du an sozialistischer
Politik interessiert?

So solltest Du zum tieferen Verständnis
der gesellschaftlichen Vorgänge

„Die Gesellschaft“

studieren. Ein Probeheft der vom Genossen Dr. Rudolf
Hilferding als Nachfolgeblatt der „Neuen Zeit“ her-
ausgegebenen Monatschrift verlange sofort vom
Verlag J.H.W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Soweit Vorrat!

Papillon-Schotten reinwollene Meter 1.45	Wäsche 5000 Stück in ganz besonders ausgesuchten billigen Schlagorn! Damenhemden Trägerf., mit und ohne Stückerei . . . 1.65, 1.35 95 Pf.	Künstler- Gardinen dreiteilig, in vielen modernen Mustern Garnitur 8.50, 6.75, 5.25 3.25	Etamin- Garnituren dreiteilig, aus Etamin, mit Einsätzen oder Motiven, Querbehang mit Volant Garnitur 9.25, 7.50, 5.75 3.50
Waschmousseline schöne Muster Meter 85 68 Pf.	Damenhemden elegante, garn. Träger- form . . . Stück 2.45 Damenhemden volle Achsel. 1.95, 1.75 1.65 Frauenhemden Vorder- oder Achsel- schluß . . . Stück 2.45	Madras- Garnituren dreiteilig, hellgründig, in modernen Mustern, schöne waschechte Farben Garnitur 9.25, 7.25, 5.50 3.95	Dunkle Madrasstoffe 130 cm, in schönen, lichtechten Farben, zum Anfertigen von K.-Gardinen besond. geeignet Meter 1.95
Oberhemdenzephir neue Streifen, prima Mako- qualität Meter 1.10	2 Blusen- und Oberhemdenperkal pa. Elsässer Ware Serie I 95 Pf. Serie II 68 Pf.	Gardinen- Meterware weiche Qualität, in vielen schönen Mustern, ca. 80 bis 130 cm breit Meter 1.65, 1.35, 1.10 95 Pf.	Rouleau- Köper ca. 130 cm breit, weiß, cremo und gold, gute kräftige Ware Meter 2.25, 1.95 1.75
Waschseide in großem Mustersortiment Meter 2.75, 1.75 1.45	Dirndl- u. Trachten- zephir hübschöne Karos . . . Meter 75 Pf.	Etamine aariert, ca. 150 cm breit, zum Anfertigen von Gardinen, Decken usw. Meter 1.25, 95 75 Pf.	1 Partieposten Madrasgarnituren dreiteilig, in vielen schönen Mustern, wasch- und licht- echte Farben, volle Größe . Garnitur 5.25
Rips-Leinen in vielen Farben Serie I 1.75 Serie II 1.55	Wollmousseline neueste, lebhaftige Uniformen Meter 1.95	Halbstores gewebt, Tüll, sowie pa. Etamin, mit Motiven oder Einsätzen mit und ohne Volant Stück 4.50, 3.75, 2.50 1.25	3 Serien Steppdecken pa. Verarbeitung, gut. Füllung Glanzseide mit Trikotfutter, St. doppelseitig Glanzseide, St. einfarbig und bunt. Satin, St. 9.75 14.50 19.50
Karierter Waschkrepp 80 cm breit, Ia Qualität Meter 1.35	Rohnessel schwere westfälische Qualität 80 cm breit Meter 46 Pf.	2000 Paar schwarze Ersatzfüße starkfädig gestrickt . . . 18 Pf. feinfädig gewebt . . . 22 Pf.	Schwarze Frauen- Strümpfe 1x1 gestrickt, naht- los, verstärkte Ferse und Spitze . . . Paar 58 Pf.
Schles. Züchen prima Qualität 130 cm 1.45 80 cm 85 Pf.	Hemdentuch starkfädiges, 80 cm breit Meter 54 Pf.	Echt Mako Damen- Webstrümpfe extra lang, m. Doppel- sohle und Hochferse 95 Pf.	Zirka 1000 St. extra gute Herren- Taschentücher feine Makoqualität, m. u. ohne Kante, Stück 32 Pf.
Kreas für Männerhemden besonders geeignet Meter 72 Pf.	Inlett säureecht, federdicke Qualität 130 cm 2.35 80 cm 1.35	Buntfarbige Mädchen- Trikot-Schlüpfer 5-8 9-11 12-14 Jahre 48 58 68 Pf.	Kunstsoldene Damen- Trikot-Schlüpfer in alten modernen Farben . . . Stück 1.65
Lakenhaustuch kräftige Qual., 130 cm breit Meter 1.50	Bettlaken 130 cm breit Haustuch 3.30 Leinen 4.10	Mädchen-Turnhosen prima blan Satin 35 40 45 1.45 1.65 1.85 50 55 60 2.05 2.20 2.40	Garten-Kaffeedecken 110/110 110/150 1.38 1.95 130/130 130/160 2.10 2.50
Bettbezüge mit 2 Kissen, Lino Meter 6.95	Rüchenhandtücher 45x100, kräftige Qualität Meter 44 Pf.	Schwarze Damen- Schnürhalbschuhe halbhoher Absatz, Ia Roß-Chevreau 6.50	Leinen-Strassen- Spangenschuhe in weiß und grau Paar 5.90
Rüchenhandtücher Halbleinen 45x100, mit Kante Meter 65 Pf.	Damaschhandtücher 45x100, in vielen schönen Mustern Stück 75 Pf.	Damen-Lack- Spangen-Schuhe dicke Form, eleg. hoh. Absatz, Paar 9.75	Braune Vollriindleder- Sandalen m. Doppels. i best. randgenäht Verarbeitung Gr. 19-26 ist ohne Doppels. Gr. 18-22 23-26 27-30 31-35 36-41 P. 2.95 3.50 4.40 4.95 5.95
Schürzenstoffe bedruckte Schürzen-Kreime . . . 95 Pf. Schürzen-Satin 1.25 Schürzen-Sammet 1.25 Kambrak 116 cm 1.48 Kambrak 75 Pf. Wollschürzenstoff 76 Pf.	Verschiedenes Frottierhandtücher 45/100, rote oder blaue Kante Stück 1.10 Kinder-Frottier- Badelaken 80/100 2.45 Jumperschürzen Indigo 1.25 Blaudruck 95 Pf. Hauschürzen doppelseitig Kinder-Hängeschürzen 75 Pf. 1-6 Jahre, für 1 Jahr Große Wasenschürzen 1.95 Weiße Servierschürzen pa. Lino Stück 1.45 Schmale Waschestickerel 3 cm 18, 15 Pf. 2 cm 10 Pf. Stickerel-Gallons 38, 30 25 Pf. Unterrock-Stickerel 95, 75, 53 45 Pf. Stickerel-Hemdenpassen Trägerform 95, 75 58 Pf.	Erstlings- hemdchen Stück 42 Pf. Mädchenhemden Größe 40 Stück 75 Pf. Stickerel-Mädchen- Hemden Größe 40 98 Pf. Mädchen-Stickerel- Hosen Größe 30 Stück 1.25 Stickerel-Mädchen- Röckchen Gr. 45 Stück 1.75 Knaben-Hemden weiß, langer Arm, Größe 45 . . . Stück 1.10	2000 Paar schwarze Ersatzfüße starkfädig gestrickt . . . 18 Pf. feinfädig gewebt . . . 22 Pf.



Lager und Restcoupons
Manchester
schwerer Samtkord für Anzüge,
Joppen, Hosen, Möbelbezüge,
nur ganz gute und
beste, schwere Zwirn-
qualitäten.
durchweg Meter **2.25**

Unterhaltung

Zwei Freunde.

Von Lydia Seifulina

Pejka — das ist ein Bürschlein, das gerne etwas riskiert. Mit ihm zusammen zu arbeiten, das ist eine Freude! Und wie er nur lachen kann!

Wir Bürschchen, stachelhaarig wie die Igel, Gar loder sieht im Stiefel unser Messerlein...

... und gleich wird's lustiger: die gnädigen Frauen, die vorübergehen, erschrecken, trotzdem gar kein Messerlein vorhanden, geschweige denn erst Stiefel. Auf den bloßen Füßen, die der Strahenschmuck und der kalte Wind ganz erhärtet hat, sieht man nur blaue Flecke und Kratzer.

Und wie anpassend er seine Gespräche zu führen weiß! Geht eine Dame in zierlichen weißen Schuhen vorüber: sofort wird seine Stimme leise, schmelzend:

„Helfen Sie doch, Madame, im Namen meiner Mutter bitte ich Sie! Den dritten Tag liegt sie schon krank darnieder und sind noch drei Kinder da...“

Gibt sie nichts, dann ruft er ihr derartige Ausdrücke nach, daß sie trachtet, eiligst aus seiner Nähe zu kommen und ängstlich mit dem Auge nach der Seite schielt ob niemand gehört hat, wie sie Pejka beschimpft hat.

Kommt einer, dem man am Gewand und an der Fresse ansetzt, er gehört zum Sowjetregime, dann werden ganz andere Markieren aufgesteckt. Deutlich und mit derber Stimme:

„Helfen Sie, Genosse, nur für ein Stückchen Brot...“

Und fragt ihn jemand:

„Wer bist du, warum bettelst du?“ Im nächsten Augenblick ist eine derart schwungvolle Geschichte erkunden, daß der Frager ganz perplex wird. In der letzten Zeit aber pflegt man schlechter zu fragen: in den Kinderheimen gibt es keinen Platz mehr und wo sonst sollte man so einen Typ hineinstecken?

Auch das Auge Pejkas ist eine Spezialität für sich. Und was es alles sieht! Alles auf der Welt weiß Pejka. Bei den Manifestationen, hinter der roten Fahne, ist er der erste. Und was er für Erklärungen zu geben weiß!

„Den Genossen Worowitsch haben diese Schmutzianer umgebracht! Lenins besten Genossen den ersten Proletarier! Der Weighardt Kerjon hat die Mörder engagiert. Und irgendeine hergelassene Bande will noch Krieg anfangen! Sie sollens nur verjucheln!“

Ueber alles ist er am laufenden, obwohl er mit dem Alphabet noch stark auf Kriegsfuß steht.

Mit Pejka zusammen zu arbeiten ist eine Freude. Nur kommt es selten vor, daß er jemand mit ins Schlepptau nimmt, er läuft meistens allein seiner Wege. Schon lange hatte Andrejka versucht, mit ihm anzubandeln, jedoch vergebens. Erst vor einer Woche ist es ihm gelungen. Nun ist für Pejka der erste Genosse Proletarier Andrejka.

Es war ein Zufall. Pejka ging auf den Markt, um etwas ausfindig zu machen. Andrejka ihm nach. Pejka ist sehr klein von Wuchs. Er sagt, er sei zwölf, aber man würde ihm kaum neun geben. So klein und mager ist er. Er verlor sich sogleich unter den Leuten. Andrejka suchte und suchte, ließ um sich mit Köhnen und Kopp. Dreimal ging er den ganzen Markt ab, konnte Pejka nirgends finden. Plötzlich hörte er Weiber kreischen. Steht da eine Gnädige, deutet an ihrem Kleid herum, zeigt die Tasche, die von oben angestrichelt ist:

„Nur für eine Minute... nur für eine Minute habe ich mein Portemonnaie in diese Tasche gesteckt. In dieser Hand hielt ich die eingekauften Sachen und mit der anderen nahm ich das Taschengeld. Nur für eine Minute...! Mein Gott, wie ist denn so etwas möglich!“

Alle Vorübergehenden blieben stehen. „Ja, wie kann man aber auch! In die Tasche stecken, so daß es hervorsteht! Das fordert ja geradezu zum Stehlen heraus! So dumme!“

„Wie kann man aber auch Geld so verwahren!“ „Wenn du das Geld in die Tasche gesteckt hast, dann hättest du eben die Hand nicht fortnehmen dürfen, du Nachlässige!“ „Da muß man halt suchen!“

Andrejka drängte sich nach vorne! Ein düsterer Herr mit schwarzem Hut verzog sein gelbes Gesicht und sagte, auf Andrejka zeigend: „Gerade die pflegen zu stehlen. Man müßte den Bürschchen durchsuchen. Alle diese Bürschchen müßte man durchsuchen!“

„Haltet den Bürschchen! Seht in seinen Taschen nach!“ „Gleich wirft du sie haben! Die Bürschchen sind schon so in unserer Zeit: Erst stehlen sie, dann bleiben sie am Platz stehen und warten, bis man sie ertappt! So dumme Kerle wirft du wohl eher unter den Erwachsenen suchen müssen!“

Andrejka blickte um sich nach allen Seiten und es wurde ihm ganz ängstlich zumute, obwohl er gar nicht geflohen hatte. Zog sich zusammen und wollte unter den Ellbogen des düsteren Herrn entweichen. Der aber sagte ihm beim Hemdchen:

„Weißt du, warum willst du davonlaufen?“ „Und nun war Andrejka so dumm, sich verteidigen zu wollen, indem er um sich schlug. Da umringten ihn die Marktweiber und durchsuchten seine Kleider. Sie fanden natürlich nichts. Aber geschwind und geschlagen hatten sie ihn ganz gehörig.“

Die Sache verhält sich natürlich so, daß er schon Zeit gehabt hat, die Beute seinem Genossen zu übergeben!“

Da kam irgend ein Fräulein dazu, die schaute sich eilig und vorwurfsvoll in die Sache:

„Sie haben kein Recht, das Kind zu schlagen! Mili! Wache!“

Aber von der Mili juchete sich Andrejka mehr als vor den Prügel und er hörte sofort auf zu winkeln. Mit Gewalt riß er sich aus den Händen der Weiber los.

Und sie beginnen zu streiten und zu schimpfen, lassen Andrejka los, der gerade noch Zeit fand davonzulaufen, ehe die Mili am Plage erschien, trotzdem ihm das Blut die aus der Nase rann. Zwei Straßen lief er wie in Sinnesverwirrung. Dann blieb er stehen neben einem Gitter, um Atem zu schöpfen und begann zu weinen. Blut und Tränen vermischten sich und malten seine kleine Fresse. Nun, man mag weinen oder nicht, aber essen muß der Mensch und daran muß man auch denken. Und so stand er wieder auf und stolperte in der Richtung gegen den Bahnhof fort. Da holte ihn Pejka ein:

„Ach, du dumme Kerl! Warte doch! Endlich habe ich dich eingeholt. Wohin läufst du denn?“

„Auf den Bahnhof!“

„Wich dich ab! Dir rinnen ja die Tränen herunter und deine Fresse ist voll Blut! Du bist mit ein Mordsterl, das muß man schon sagen: Wer ist Schuld daran? Warum wolltest du vom Mar. davonlaufen? Hast nichts in der Tasche gehabt und mußt dich zu den anderen Goffern dazustellen! Warte, ich will etwas zu essen aufen!“

Als sie am Bahnhof auf dem Gitter saßen, legte Pejka: „Bei der Dummheit habe ich in der Tasche reingemacht. Du hast für mich ausgeführt!“ Dann lachte er hell auf:

„Wozu bist du eigentlich gelaufen. Ich habe gestohlen und bin trotzdem noch herumgegangen. Ist! Einem goldenen Gaul steht man nicht ins Maul!“

Von diesem Tage an gingen Andrejka und Pejka mit-

hielt sich nicht lange, denn Pejka riskierte zu stark. So lange das Geld noch reichlich tranken sie Bier, aßen Zunderwerk und Wurst. Aber das dauerte nicht lange und sie mußten neuerdings betteln. Es kamen recht düstere Tage. Eines Nachts außer der Stadt sagte Pejka zu Andrejka inbezug auf die Zukunft:

„Man muß dazu sehen, für den Winter Geld beisammen zu haben, damit man mit irgend einer Ware zu handeln beginnen kann. Im Winter betteln ist eine schwere Sache. Ueberhaupt bei der Kälte, ohne Kleider und ohne Quartier. Vergangenen Winter schloß ich auf einer Lokomotive. Der Maschinenführer hatte es mir erlaubt. Aber in der Frühe war meine ganze Fresse voll Ruß; geht man betteln, läßt man dich nicht einmal ins Haus eintreten mit so einem verschmierten Gesicht. Man muß jetzt unbedingt irgendwas viel Geld kassieren, dann wird schon wieder eine Weile gehn. Der schielende Pejka hat zum Beispiel eine eigene Wohnung, eine Liebhaberin — und ist dabei noch kleiner als ich.“

(Schluß folgt.)

Neues Werden.

Wie die Bäume, die schuklos lehren gegen die Luft in ermüdender Blütenlast, wie die saatschweren Felder sich dehnen und die harrrende Mutter in ruhloser Raft.

So schwer und müd ist die Welt geworden, müd von den Dingen, die noch nicht sind... Müd von den Taten der ruhlosen Horden, die in ihr treiben, und müde vom Wind.

Aber auch wie die Bäume, die immer schwellen, deren Blüten nie endigt, von Sonne gezeugt, wie die Frucht, in deren Zellen das Blut nach neuem Blüten drängt,

Ja, wie die Blüten im Sicht der Stunden im Taumel des Blütenaus, frühlingsbezoht aufwirbeln und decken der Erde Wunden — so prägt die Zeit ein neues Geschlecht!

Nach dem Holländischen, Julius Zerjak.

Frühling im Kohlenrevier.

Von Heinz Eisgruber.

Zwischen Hügeln liegt die Bergwerksstadt. Aber es sind keine Hügel, auf denen spindulende Tannenwälder lagern oder Rinderheiden weiden und Bauern pflügen. Es sind Halben, Kohlenhalben, Gesteinshalben.

Vor Menschenaltern hing es an. Als sie die erste Kohle aus der Tiefe hollen und das blinde Gestein auf den grünen Rasen schütteten. Unausgesprochen sind die Schächte Steine und Geröll aus. Kohlestein warfen über das hellgraue Gestein dunkelgraue Schlacke. Die Schutthügel trafen um sich, gieren polypengleich das grüne Land in sich. Zu Füßen der grauen Pyramiden sprangen schmutzige Quellen auf: die Schlammgewässer der Tiefe, die Abwässer der Maschinen. Sie flossen in die Bäche und Flüsse und färbten die glasklaren dunkel und trüb. Eisen wuchsen hoch und ihr Quarm legte sich an den Hängen fest, daß das Auge die Farben des Firmaments nur mehr mit Grau überzogen und düster sah.

Allmählich sah es aus um die Bergwerksstadt, als habe man sich bemüht, dem Antlitz der Erde auch die letzte Spur von Schönheit zu rauben, auf daß es den Sklaven des Werts gar zu schwer fielen, die schöne Oberfläche alljährlich mit der mühen Tiefs zu tauschen. Auf daß sie gefügiger sich in ihre Not ergäben.

Jetzt aber ist der Frühling gekommen: über dieses graue Land der Edeben, in die Wüste der Arbeit.

Zu Füßen der Halben begann es. Schlichtern wagten sich ein paar blaßgrüne Grasspitzen ans Licht. Dann blühten auf einmal graugrüne Flecke um die Stein- und Schutthügel. Birkenstämmelein, verkrüppelt und in grauem Rindenkleid, belaubten sich zartgrün. An den Stellen, wo schwarze Leitungsröhre von Hügel zu Hügel ziehend, die Erde berührten, sprossen Grasbüschel. Vermehrte Schrebergärten, zwischen Halben und Schlammgräben ergrünt, mühsam der Bewässerung abgetrogt, gaben farigen Kräutern Luft und Leben. Und auf ganz, ganz alten verlassenen, verrosteten Halben trocken dünne Grasfäden zwischen den Schacken.

Färtlich streicheln die müden Blicke der bleichen Kumpels über die neue graugrüne Welt, die sich in ihre Stein- und Schuttwelt wagt. Ein schwacher Hoffnungsschimmer flieht sich ihnen ins Herz. Der schmutzige Himmel über den Häuptern hat sich ein wenig gelichtet. Es geht sich ein wenig leichter und aufrechter. Die trunkenen Rüden verhalten sich ein wenig zu strecken. Wie in den Gräsern und Baumstämmen will auch in den Weibern und Seelen der Saft hochsteigen. Der Frühling ist da. Die Erde erwacht. Und will auch die bleichen Kumpels, die von der Schicht heimkehren, aufstehen. Einer tut einen hellen Pfiff. Da schauen die Mädel um, die vor ihnen schreiten.

Von der großen Schlackenhalbe, über die Tag und Nacht die glühende Masse aus den Refsköfen rollt, strömen rauchende, flammende Steine. Und verkengen und bedecken das hühnen Grün, das eben aus dem mageren Boden geteilt war. Die Halbe krümmen sich wie in Qualen, werden gelb und grau und schwarz; ein Flämmchen züngelt hoch. Und das Frühlingswunder ist tot.

Die Kumpels kommen nach Hause. In niedere, krumme Häuser. Hinter den Häusern, deren Wände von Staub und Ruß geküchelt sind, ragen die Halben hoch. In den dampfenden Häusern drängen sich bleiche Gesichter.

Hier ist kein Frühling. Zimmer noch nicht. Er macht halt vor den Haustüren der Kumpels. Der Lohn ist zu gering. Viele haben nicht einmal Arbeit. Und trodenes Brot schmeckt auch im Frühling nicht.

Die Kumpels stehen vor den Haustüren und ihre Augen suchen die Sonne, die sich nicht hinter den Schlackenbergen hervorwagt. Und einer fragt langsam und schwer: Wann wird's bei uns Frühling werden, Genossen? So richtig und festig. Frühling! Wann wird der Frühling zu den Jungfrauen und Unterbrühten kommen?

Die Straße lang marschieren Arbeiterjugend, Singend und

Gräfin Sophie von Habsfeld, Bismard und das Duell Laskalle-Racomiga.

Von Gustav Mayer.

Es ist bekannt, daß die Gräfin Sophie Habsfeld Himmel und Hölle in Bewegung setzte, um den wallachischen Boyaren Janko von Racomiga, der am 28. August 1861 im Gehölz von Crubin, einen Kilometer jenseits der Genfer Grenze auf französischem Boden, Ferdinand Laskalle im Duell niedergestrichelt hatte, gerichtlich zur Verantwortung zu ziehen. Ueber die Schritte, die die Freundin des toten Agitators zu diesem Ende unternahm, weiß man bereits mancherlei. Aus brieflichen Mitteilungen von ihr selbst erüht man auch schon, daß sie das preussische Ministerium des Auswärtigen und den Ministerpräsidenten von Bismard persönlich in Anspruch nahm. Doch in welcher Weise dies geschah und wie das Amt und wie Bismard selbst in der Angelegenheit sich verhielten, darüber verlautete bisher nichts Bestimmtes. Deshalb sei der Sachverhalt an der Hand der Akten des Auswärtigen Amtes des Nachlasses der Gräfin Habsfeld und der Briefe, die die Gräfin in dieser Angelegenheit an Johann Philipp Beder in Genf richtete, hier kurz dargestellt.

Sophie von Habsfeld hatte, auf Laskalles toten Körper den Schwur geleistet, daß ihm Rache werden sollte. Und kein Mittel, das sich ihr bot, ließ sie unbenutzt, um ihr Gelübde zu erfüllen. Auch die zahlreichen gesellschaftlichen Beziehungen, über die sie verfügte, nahm sie unbedenklich in Anspruch, um zu verhindern, daß der junge Mann, der Laskalle zum Duell herausgefordert und getötet hatte, der „Mörder“, wie sie ihn stets nannte, ungestrast bliebe und Selene von Döniges, die „Mörderin“, heiratete. Daß ein revolutionärer Demokrat und Arbeiterführer wie Laskalle, der das Duell für ein unbilliges Verbrechen einer überwindenen Kulturstufe hielt und noch 1858 die Pöbelnahrung des Antidemokratischen Fabrics nach Beratung mit Marx und Engels abgelehnt hatte, hernach sein Grundrücken zu verhandeln, machte sie mißbilligen. Was aber berechtigte die Gräfin, die selbst Kreisen entstammte, in denen der Zweikampf als eine legitime Institution galt, den adeligen rumänischen Studenten, der nur für den Vater seiner Verlobten eintrat, als Laskalle diesen forderte, als gemeinen Mörder zu qualifizieren? Sophie von Habsfeld glaubte sich zu diesem Urteil berechtigt auf Grund der Mitteilungen von Laskalles Schwendanten, des ihr persönlich sehr nahe stehenden revolutionären Obersten und bekannten Militärschriftstellers Wilhelm Rühmow. Dieser hatte sich ihr in den ersten Tagen nach dem Duell als Zeuge dafür angeboten, daß der verhängnisvolle Schuß gegen alle Regeln des Zweikampfes verfiel, und daß Racomiga ihn am Tage vor der Tat einstudiert mit der bestimmten Absicht, den Genier zu töten. Aber möchte der ehemalige preussische Artillerieoffizier und garibaldinische Brigadier sich so auszusprechen haben, so ließ er darum doch noch nicht eine Lösung im Duell als ein Wort im dramatischen Sinne des Wortes gelten. Vielmehr erschien ihm beides, wie er, über das von blinder Leidenschaft diktierte Vergehen der Gräfin entsetzt, ihr etwas später schrieb, „um Sonnenweitem fern verschieden“. Der Auffassung näher stand der alte Revolutionär Johann Philipp Beder, der in den wirren Tagen in Genf gemeinsam mit ihr alles aufgegeben hatte, um eine kluge Entscheidung zu hintertreiben, und der Laskalles Bitte, sein Sekundant zu sein, als „ethischer Begleiter des Duells“ abgelehnt hatte.

Beder unterhielt gute Verbindungen zu der radikalen Regierung des Kantons Genf und stellte diese jetzt dem Bestreben der Gräfin Habsfeld rühmlich zur Verfügung.

Während die Gräfin an den alten Klärten der Triumphe des toten Agitators in den Rheinlanden dem Serge Laskalle von den Mälen huldigen ließ, wählte sie Racomiga noch immer in Genf in der Villa des Freiherrn von Döniges, des bairischen Geschäftsträgers bei der Eidgenossenschaft. Sie hatte Beder beauftragt, bei dem ihm politisch nahestehenden Elie Ducommun die Verhaftung des jungen Boyaren zu erwirken. Der bairische Diplomat konnte sich einer Hausjudikata nicht widersetzen, meinte die, denn nur für seine Wohnung in Bern, nicht für die in Genf vermöge er Exterritorialität zu beanspruchen. Daß Racomiga schon kurz nach seiner Tat die Schweiz verlassen hatte, wußte die Genfer Polizei nicht: Sie vermutete ihn noch im Wallis, und weil sie ihn in der Stille zu fahnden gedachte, erließ sie keinen Steckbrief gegen ihn. Mühte sie demnach dazu schreiten, hielt es in dem Briefe Beders, der am 22. September der Gräfin über das entgegenkommende Verhalten der kantonalen Regierung berichtete, dann werde der Täter „nicht bloß von Frankreich, sondern auch von solchen deutschen und anderen Staaten ausgeliefert, wo das Duell gesetzlich unter die Verbrechen fällt.“

Racomiga hatte sich nach einem vorübergehenden kurzen Aufenthalt in seiner wallachischen Heimat mit der Familie von Döniges in München zusammengesunden. Die Gräfin, die ihm während der ganzen Wochen nachgetrachtet hatte, spürte ihn dort in der zweiten Woche des Oktober auf und suchte sie alsbald zu erreichen, daß die Genfer Regierung aber, wenn sie, wie es der Fall war, das nicht selbständig konnte, der Bundesrat in Bern ein Auslieferungsgesuch an Bernen richtete. Von Berlin aus schrieb sie am 17. Oktober an Beder: „Es hängt jetzt Leben und Tod für mich daran, was Sie jetzt in Genf tun und durchsetzen. Zum zweiten Mal darf der Mörder nicht entweichen. Ich sterbe, wenn es geschieht, ich verzeihe mir nie, daß ich zu dumm und untätig war, Laskalle zu retten und dann nicht einmal ihn zu rächen versucht.“ Fordere die Genfer Regierung nicht sofort auf telegraphischem Wege die Verhaftung und die Auslieferung Racomigas, so beweihe sie die ganze Welt, daß sie den Mörder schätze und sich daraus nichts mache. „daß ein solcher Parteilichmordmörderisch aus Parteilich reggeschafft wurde.“

In der Tat unternahm die Schweizer Regierung, von Genf dazu veranlaßt, auf telegraphischem Wege bereits am 18. Oktober, genau wie die Gräfin es gefordert hatte, entsprechende Schritte in München. Doch die unglückliche Frau wollte diesmal ganz sicher zum Ziele kommen und deshalb entschloß sie sich, jetzt auch die preussische Regierung für die Angelegenheit zu interessieren, die ihr so am Herzen lag. Sie suchte die Vermittlung Hermann Wagener's nach, zu dem ja schon Laskalle gewisse Beziehungen unterhalten hatte. In einem leider undatierten Brief hat sie diesen, nachdem sie schon zuvor, wohl mündlich, Rücksprache mit ihm genommen hatte, geeigneten Orts wissen zu lassen, daß die Genfer Regierung ihre Billigt getan habe, „obgleich sie berechtigt gewesen wäre, anzunehmen, daß die preussische Regierung ein größeres Interesse daran haben müßte, da der Gemordete ein Kreuzer war.“ Und sie enthielt sich nicht, in einem Nachwort hinzuzufügen, „daß viele Stimmen schon laut darüber werden, daß... es die Pflicht des preussischen Gesandten (in Bern) gewesen wäre, sofort Aufklärung zu verlangen und auf Unternehmung zu bringen.“ Sie schloß mit der Bemerkung: „Daß die Tat ein Mord war, wie es von der Genfer Regierung qualifiziert wird, soweit Lösung in Form eines Duells ein politischer Mord sein kann, diese Kenntnis wird man doch durch kein Mittel der Öffentlichkeit zu entziehen vermögen. Nur die Genugtuung der Strafe des Mordes würde beruhigend wirken.“

Nur erfolgte die eidgenössische Aktion in München erst zu dem Zeitpunkt, wo Beder von Schred, der sich zu Laskalle in seinem Konflikt mit Döniges sehr entgegenkommend verhalten hatte, als Minister des Auswärtigen eben durch den Minister erlicht worden war. In ihm sah die Gräfin noch mit Recht einen guten Bekannten von Döniges und trauete die ihm die Regierung von Racomiga einschleusen zu lassen. Nur die Vermittlung ihres

fehlt eine fieberhafte Tätigkeit. Zunächst suchte sie am 22. Oktober telegraphisch durch H. H. Beder zu erreichen, daß der Schweizer Bundesrat die preussische Regierung einlebe, seinen Schritt in München zu unterstützen. Als ihr aus München Nachrichten zugehien, die auf eine laue Haltung des bayerischen Ministeriums hindeuteten, telegraphierte sie Beder, daß Bayern eine diplomatische Erklärung der Angelegenheit beschließen sollte, fragte an, ob in Bern eine solche Antwort schon eingelaufen sei und schloß: „Vertraue, daß Conseil fédéral auf seiner Forderung fest besteht, sonst alles verloren.“ Folgenden Tages wandte sie sich dann direkt mit einer Eingabe an das preussische Ministerium des Auswärtigen. Darin bat sie den Minister, er möge seine Vertreter in Bern und München unverzüglich durch Telegramm anweisen, die sofortige Verhaftung und Auslieferung des Janco von Kacowika einzurichten zu unterstützen, nötigenfalls energisch zu verlangen. Ihr Gesuch begründete sie auch hier damit, daß Preußen nicht dulden dürfe, daß seine Untertanen ungestraft in fremden Staaten geübt würden. Sie erwähnte, daß nach ihren zuverlässigen Informationen die bayerische Regierung nicht geneigt sei, die Auslieferung zu bewilligen, vielmehr die Angelegenheit auf diplomatischem Wege erledigen wolle. Dies müßte die Straflosigkeit des Rumänen zur Folge haben, Quelle Helsen aber nach Gensler, wie nach preussischem und bayerischem Recht, unter den gesetzlichen Begriff des gemeinen Verbrechens, und wenn, wie in diesem Fall, die beiden Artikel 165 und 169 des preussischen Strafgesetzbuches in Verbindung träten, würden sie bis zu zwanzig Jahren Einschließung bestrafen.

Es ergibt sich nicht aus den Akten, ob Bismarck bereits in diesem Stadium der Angelegenheit mit dem Gesuch der Gräfin persönlich befaßt wurde, wenn auch die Wahrscheinlichkeit dafür spricht. Von dem Staatssekretär von Thile erhielt die Antragstellerin am 11. November die Antwort, daß die preussische Regierung ihren Gesandten in München beauftragt habe, „etwaige auf die Auslieferung des Janco von Kacowika gerichtete Schritte der schweizerischen Behörden tunlichst zu unterstützen“. Es werde im wesentlichen darauf ankommen, ob „was mir nicht bekannt ist, die zwischen Bayern und der Schweiz bestehenden Verträge: einem solchen Auslieferungsantrage zur Seite stehen.“ Nun aber kam von der preussischen Gesandtschaft in München auf diese Instruktion Thiles die Auskunft, daß Kacowika, als die Schweiz ihren Schritt unternahm, Bayern bereits verlassen hätte und zuerst nach Paris, von da in seine Heimat gegangen wäre. Der so aufs neue schwer enttäuschten Gräfin müßte es wenig, daß Herr von Kamph hinzusetzte: falls der Bojare wiederkäme, würde Bayern seine Auslieferung nicht beanfordern, da die Verträge die Schweiz zu ihrer Forderung berechtigen.

(Schluß folgt.)

Verdun.

I.

Die große Heerstraße, die einige sechzig Kilometer weit von Metz nach Verdun führt, schneidet mitten durch das Schlachtfeld des 16. und 18. August 1870; das Auto rattert durch Dörfer mit historischem Namen: Gravelotte, Rezonville, Bionville. Das dient dem Anschauungsunterricht. Zwar gehörte auch damals das Wort vom „früh-frühlichen Kriege“ ins Kommando der Verbände, denn Hügel und Tränen galten jeder Kugel, die da traf, aber als auf dieser weiten hochflurigen Infanteriemassen mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen vorgingen. Reitergeschwader mit eingeleiteten Wagen und geschwungenen Palisaden heranzuziehen, ungeheure Batterien auf einmündigen Schritten feuernden, war das doch noch ein Krieg im Heldenstil, und die Träger der mit Eisen, Treiben und Schindeln besetzten bunten Uniformen, wie sie jetzt verfliegen und verhaßt, im Kriegsmuseum zu Warschau hängen, weiße Halberstädter Kürassiere mit blinkenden Helmen und grüne Kaiserin-Eugenie-Dräger mit klatternden Rostschweifen, waren noch Soldaten nach dem naiven Geschmack des Volksliedes.

Eine Stunde später tut sich die Zone des Maschinenkrieges von 1914 bis 1918 auf. Die ihn führten, die von ihm gefressen wurden, waren keine farbenprächtigen Soldaten mit festem Fiederbusch und heroischer Haltung, sondern arme, zermürbte, graue Fabrikarbeiter des Todes. Wenn aus dem Kubikquadrat eine Truppe in die vorderen Stellungen abrückte, Menschen in abgerissenen Mänteln, schmuggigen Hosen und gelblichen Stiefeln, wer schaute sich bei solchem Anblick nicht an dem Morgen in einer Industriestadt erinnert, in der durch tote Straßen das Schattengeheer des Proletariats zur Arbeit marschiert!

Dierzehn Jahre ist es her, seit uns Verdun zum letzten Male sah! Durch das muntere Gewimmel eines „quatorzo juillet“ tummelten wir uns, knickten vor Schießbuden die Linspeifen herunter, schlugen Parzeldämme in der blauen Haas und trauten in süßen Scherzen roten Wein — die ganze Stadt schwamm in Sonne, Blau-Weiß-Rot und Lebensfreude. Aber seit jenem 21. Februar 1916, da um 7.15 Uhr in der Frühe auf einer Front von vierzig Kilometern die Geschütze der Armees „du Kronprinz“ aufbrüllten und die erste Granate vor der doppelbäumigen Reichsadle sprang, wird Verdun nie mehr etwas anderes sein als der Mittelpunkt der ungeheuerlichsten Schlacht, des ungeheuerlichsten Krieges. Da man an diesem grauen Apriltag durch die Worte St. Victor einstrich, streift etwas wie Scham die Seele, daß man in diesen Straßen und Gassen einst fröhlich war und lagte.

Aber waren es diese Straßen und Gassen? In dem Stadtteil links der Haas gewiß nicht, denn fast vollkommen fand er in Schutt und Trümmer. Mehr als sieben Jahre sind seit Kriegsende verstrichen. Die Einwohner, deren letzte am 25. Februar 1916 die Stadt verlassen mußten, sind längst zurückgekehrt, und die Reichsadle der Häuser ist wieder aufgebaut, aber immer noch hängt der Fuß an Geröll, taupet der Wind an halb angelegten Brandmauern empor, und nicht minder bestemmt die kalte Heuligkeit der weißen Gebäude. Verdun war eine aralle Siedlung, gezogen in Ueberlieferung und Vermittlung, mit Patina und Haas. Jetzt aber geht es feindlich aneinander mit tauschend funkelnden neuen Häusern: neu die Wände, neu die Dächer, neu die Türen, neu die Fenster, neu jeder Pfasterstein vor der Schwelle — alles atmet einen kalten Frost des Nichts, in das die Stadt gestürzt war und aus dem sie eben aufsteht. Nur die in mächtige Felsen gehauene und gepregelte Zitadelle kam glimpflich davon: ihren Mauern und Deden, fünfzig Meter und mehr hoch, vermochte kein Artilleriegeschütz etwas anzufangen, und die armen Heulen müßten sich, so sie aus der entsetzten Halle drängen abgelaßt wurden, in der Festung dieser Ruinen wie im Paradies, obwohl das Wasser ewig von den Wänden fließt und die Luft nicht von der Kiviera kommt. Im Ehrenhof der Zitadelle fanden auch die acht Sätze mit unbedeckten Soldaten, von denen man einen auf gut Glück nahm, ihn unter den Arde-Teinampe zu Paris zu setzen.

Es nicht zu ermittelnden Toten hatte man die Auswahl, denn das ganze Gelände im Norden und Osten der Stadt vom Westerrhein bis zum Fort Trossard ist ein einziger, in der Schlachtfelder und ausgebeutete Friedhöfe der Weltkriegs. Kein Fleckchen ist unbedeckt im Lande, auf das die schwere Artillerie nicht getrommelt hätte: über dieses unheilvolle Land lagte Monate lang eine furchtbare Feuerwelle, alles organische Leben vernichtend. Tausende Sperreier von Hähnen, tausende Sperreier von Krähen, jeder nachher ist jämmerlich gelichtet, ehe er am Ziel gelangt, in dem karmesinigen Saft, der von beiden Artillerien geschont wird, weil sich dort die Infanterie mit Handgranaten, Bomben und Gewehren, Handmörsern ineinander werfen hat. Aber in diesen Dörfern, die für die Zivilisten abgetrieben und preisgegeben, er hangen, denn keine Lebensmittel konnten durch die Heerwege; er friert den Kopf, denn das Regenwasser sammelt sich in jeder Vertiefung; er verdirbt ohne Not, denn auf welchem Wege sollte man die Lebensmittel bringen? So haben durch Monate Hunderttausende gelitten, so sind durch Monate Hunderttausende gestorben. Gest. und brütet in ihm Unabwärtiges, auf dem steht ein Strauß unter Qualen.

II.
Eine volle Million Menschen ist um Verdun geschlachtet worden: über vierhunderttausend Franzosen, an die hunderttausend Deutsche! Darum fliegt ein Hauch des Grauens über diese ineinandergehobenen, unbedeckten, von Hügelkästen. Die unberührte Natur hat auch dort, wo sie, Sanddünen, Karstgassen oder Sumpfland, verlosch erscheint, ihre verhängenen Reize, aber weil hier der Mensch mit all seiner Unmenschlichkeit dazu beigetragen, hat die Erde selbst, ausgelagert durch Giftgase, Granatrichter neben Granatrichter, mit Wäldern aus blühenden Baumkämpfen, etwas Moabites an sich wie eine Trübsünde. Auf dem Boden, der mit kleinen und großen Granatrichtern bedingt ist, zucken Gewehre, faulen Stiefel. Es faukt und mocht noch anderes hier. Die Kriegerfriedhöfe da und dort, in schauerlicher Einsamkeit lange, lange Reihen von Holzkreuzen, weiße für Franzosen, schwarze für Deutsche, bergen in ihren nummerierten Gräbern Tausende, aber von Jehnlaufenden, von Hunderttausenden blüht keine Infanterie. In ihrem Graben wurden sie geschüttet, in einem Loch abseits findet man eines Tages grüne Schmelze und zerbeulte Stahlhelme oder die flüchtig in widerwärtige Erde gescharrten die müde einschlagende Granate heraus und wirbelte sie aus Fegen in die Luft. Beder die Lebenden noch die Toten ruhen hier konnt.

Nur die Natur krönte in all der erdrückenden Trübseligkeit ringsum. Grün aufsteigendes Unterholz verhielt sich allmählich die Wäldertrüffel; in den Tümpeln der Granatrichter weht Schilf hin und her und zwischen versteinertem Stachelkraut blüht seltsam kräftig und überzeugend die Schlüsselblume. Sie besänftigt den Menschen. Denn dort rechts unten stand vereint das Dorf Fleury. Es ist eines von vielen, zwischen 1916 und 1918 vertrieben worden, aber nicht, wie man im Dreißigjährigen Krieg oder Anno Siebenzig ein Dorf zerstörte: ein paar Mauern mit Aemmenlöchern durchlöcher und auf ein paar Dächer den roten hoch geklebt! Sondern die schwere Artillerie hat erst fast methodisch Gasse auf Gasse umgelegt, dann Haus für Haus zerstört und endlich wie eine Wühlbe jeden einzelnen Stein der Trümmer zu Staub zermahlen. Da der Wind den Staub fortbläst, erinnert heute nichts mehr daran, daß an dieser Stätte Menschen kämpften und tanzten, liebten und Schicksale erlitten. Das Dorf Fleury existiert nur mehr auf der Karte. So ist es auch mit dem Dorfe Baz und im Fort Douaumont hatten andere Schrecknisse, wie in dieser ganzen Höllelandschaft, die von dem Stiff eines Goya entworfen scheint.

Aber diese Landschaft, eindrucksvoll wie ein Bild, wird von den geschäftigen Rutzwebern des Patriotismus durch Denkmäler, Gedenkstätten und Kapellen ebenso verunstaltet, wie der erzwungene Massentod der Hunderttausenden heroisiert wird. Da ist die „tranchée des bayonettes“, der Bajonettraben. In ihm hielten am 11. Juni 1916 Bauernjungen aus der Vendée und früher aus der Bretagne, die die Mobilisierung in die Uniform des 137. Linientregiments gesteckt hatte, an die Wand ihrer Löcher gepreßt, die Handgranaten in der Faust, des Angriffs gewärtig, als eine Welle schwerster Geschützfeuer Stunden über sie hinrollte und den Graben in ein Grab vermannte. Alle wurden verhöhnt, nicht einer entzann; aber da sie die Gewehre über sich an den Graben gekippt hatten, ragen die Bajonette noch heute aus dem Erdreich heraus. Dieses arme Sterben armer Menschen hat man zu Helmentum und Gloire aufgebaut: Das Gewehr in der Faust, in ihrem Graben aufrecht stehend, starben die Bauern, statt zu weichen — ach! wenn sie nur hätten weichen können. Solche Ruhmesmär, die aus Opfern Helmen macht, arbeitet wie das pompöse Mausoleum über der „tranchée des bayonettes“ dem nächsten Kriege vor, fördert auf jeden Fall die Schlachtfeldindustrie.

Denn das gibt es, eine Schlachtfeldindustrie! In Zürich, in London, in New Yorker Blättern laden Reklamen zum Besuch der „historischen Skulpturen“ von Verdun ein, mit allem Komfort, zu niedrigen Preisen, und nachdem die Leute im „Cag hardi“ ein Diner von den Hars d'Veures bis zu den Petits-Suisse-Räfen heruntergegessen und mit Wein von Lorry-Mardigny bis zum Rolet-Grandon besüßelt haben, werden sie, satt und zufrieden, stämmige Pfahlbürger und tüchtige Ladies, hmaustrickiert, um zum Gewinn der Hoteliers, Anfahrtskartenfabrikanten und Autoverleiher vor der Höhe 304 und dem „Toten Mann“ schaulustig die Segen zu bestaunen, wo ihre Menschenbrüder in Massen mit zerrißenen Eingeweiden verreckten. Und doch predigt in allen fünf Weltteilen kein Fied Erde mit solcher Wucht die Lehre der Völkerverständigung wie der zeretzte Grund um Verdun; wem es führt jeder Windstoß so viele Gedenkstätten mit sich, die bis das Wort von Henri barbusse zuflüstern: „Zwei Heere, die sich bekämpfen, gleichen einem großen Heere, das Selbstmord begeht!“

Der Dichterstaatsmann Troelstra.

Pieter Jelles Troelstra ist im Auslande als der eigentliche Schöpfer einer marxistisch orientierten niederländischen Sozialdemokratie, dagegen noch viel zu wenig als Dichter bekannt geworden. In seiner Heimat nennt man ihn den Dichterstaatsmann, weil seine Raatsmännischen Führereigenschaften nicht nur in seinen großen Kammerreden zur Geltung kamen, nicht nur in der populärhaften Scharheit, mit der er die Partei von Erfolg zu Erfolg zu führen verstand, sondern auch in seinen Dichtungen, die selbst die Augenblickspolitik den Lesern oder Hörern unter Gesichtspunkten von ewiger Allgemeingültigkeit nahebringen. So hat er auch jetzt wieder mit einer politisch-dramatischen Skizze, wie er das Werk selbst nennt, mit dem Einakter „Wohin gehen wir?“ unmittelbar in die Gegenwartskämpfe des niederländischen Volkes eingegriffen, um unbarbarisch jene politische Eiterwunde aufzutreiben, die nach anken hin als eine Regierungsstrie von 113 Tagen mit völliger Dahnlegung jedes politischen Lebens in die Erscheinung trat.

Die Handlung des Einakters ist einfach und einfach: Eine Kasparthe führender katholischer Politiker in einem erzbischöflichen Schloße, unterbrochen durch eine sozialdemokratische Studentendemonstration für Aufhebung der zweiten Kammer, die durch Aufbruch einer studentischen Gegenemonstration und das brutale Eingreifen der Polizei in einem bitteren Durcheinander

Die Leistungen des Schießischen Rundfunks.

Der Rundfunk will nicht nur der Unterhaltung und Belehrung dienen, er will auch fühlige Werte vermitteln. Dem soll nicht zuletzt die Einrichtung der Morgenfeier an den Sonntag dienen. Was wir von diesen Veranstaltungen bis jetzt hörten, konnte nur den Bedürfnissen begrenzter Kreise der Hörerschaft entsprechen. Im letzten Aprilsonntag sprach Domvikar Duhony. Er wählte sein Thema auf die Wiedergabe einer Heiligenlegende aus der Zeit des Borgnitenums ein. Für den Nichtkatholiken blieb diese Feier — abgesehen vielleicht von einigen kultur- und religionsgeschichtlich interessanten Momenten — unbefriedigend, denn die von der katholischen Kirche aus solchen Legenden abgeleiteten religiösen Folgerungen haben doch nur für einen kleinen Kreis gläubiger Katholiken unter den Rundfunkhörer Geltung. Bei allgemeinem Interesse waren am nächsten Sonntag die Ausführungen von Hauptsekretär Schuro über Christentum und soziale Tat. Sie gewöhnten die Grundlage für eigene Stellungnahme und verlangten nicht, wie es der katholische Prediger ist, zeitliche Hinnahme oder Ablehnung. Bemerkenswert war sein Appell, das Christentum durch soziale Tat, durch Gehaltung der Volkshenlichkeit im Sinne der Gerechtigkeit zu bewahren. Ueberflüssig und auch unrichtig war die Scheidelinie, die er, wenn auch nicht offen ausgesprochen, zum Sozialismus zog. Und wenn einmal die Morgenfeier zur Darlegung und Propagierung von Weltanschauungen dienen sollte, wie dies offenbar der Wille der Leitung der Schießischen Rundfunks ist, dann sei im Rahmen der gegebenen von katholischen Hörern gelobt, daß auch die sozialistische Weltanschauung die bekanntlich nicht nur eine politische ist, in dieser Rahmen gewürdigt zu werden bean-

endigt. Aber in dieser einfachen Handlung wird der Vorgang als die Krise des heutigen niederländischen Staates entschleiert. Die katholische Staatspartei steht im Mittelpunkt, weil sie, die eine demokratische Neuorientierung mit Hilfe einer Linksopposition unter Einfluß unserer Genossen ablehnte, für diese Rolle in erster Linie verantwortlich ist. Troelstra stellt die Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Interessen innerhalb dieser Partei einander gegenüber, und seine ganze Ironie brüht sich darin aus, daß er gerade den Erzbischof selbst vorwiegend als Sprecher der Arbeitgeber-Interessen aufzutreten läßt. Nicht minder fein ist es, daß dem Einakter jede religiöse Polemik fehlt, weil der Dichter ja nicht die religiösen, sondern die politischen Konflikte treffen wollte. In jambischem Versmaß weiß er jede seiner Personen, den Erzbischof, den Baron, den hohen Geistlichen, der zugleich Kirchenpolitiker ist, und den Professor so zu belichten, daß sie uns mit einer Deutlichkeit wie auf einem Gemälde von Rembrandt vor Augen stehen. Wer auch nur flüchtig die heutige niederländische Politik kennt, der wird in dem Monseigneur ohne Mühe den römisch-katholischen Fraktionsvorsitzenden Professor Molens erkennen.

Pieter Jelles schrieb, wie er selbst in seinem Vorwort sagt, diesen Einakter, um auf die heraufsteigende faschistische Gefahr hinzuweisen. Als getrauer Eckart des niederländischen arbeitenden Volkes weist er zugleich den Weg zur Ueberwindung dieser Gefahr, den Weg einer demokratischen Neuorientierung, der bei der gegenwärtigen Einstellung der römisch-katholischen Staatspartei auf so ungeheure Schwierigkeiten stößt. So ist das Werkchen, das in unserem Amsterdamer Parteiverlag „Ontwikkeling“, in ansprechender Aufmachung erschienen ist, nicht nur eine Gegenwartspolemik, sondern gewinnt in der billigen Beleuchtung des außerordentlichen Grades der heutigen innerniederländischen Probleme bleibende geschichtliche Bedeutung.

Alfred Mahlau.

Zu seiner Ausstellung im Museum der bildenden Künste. Alfred Mahlau ist uns nur als Ausstattungschef des Breslauer Stadttheaters bekannt. Wir können aber schon aus seinen Bühnendekorationen entnehmen, daß er außerdem freischaffender Künstler ist. Im Foyer des Stadttheaters befinden sich Entwürfe zu Bühnenbildern für die leider auf 1927 verschobene Theaterausstellung in Magdeburg, die diesen Einbruch bestätigen.

Wenn wir Mahlaus Leben verfolgen, so stellen wir zuerst fest, daß er aus einer Buchdruckermeister-Familie stammt, die ihn sicher ornamental angezogen hat. Obwohl in Berlin (1894) geboren, verlebte er schon die frühesten Tage seiner Kindheit in Lübeck. Norddeutschland wird ihm so die Erde, mit der er sich am meisten verwaschen fühlt. In der alten Hansestadt selbst findet er keinen Gefallen. Ihn reizt vielmehr die Natur, das Strahlende und Werdende. Mahlau liebt die Pflanzen, die Vegetation überhaupt, die unbegangenen Wege. Zum gegebenen Ausdrucksmittel dafür wird ihm das Aquarell.

Der Krieg ließ den jungen Künstler kämpfend an der Front, und wir sehen ihn Studien machen am russischen Sumpf. Die Insel Sglt festelt ihn nach dem Kriege kurze Zeit. Hier fand es die Dünen, die merz sind beobachtet zu werden. Dann treffen wir ihn — er hat unterdessen sein Zeichenerregemem bestanden — bei einem längeren Hollandaufenthalte, der ihm landschaftlich das Wesen des flachen Landes erschließen soll. Es entstehen nach einigen Streifzügen durch Oberitalien und Frankreich die größeren Aquarellarbeiten, die die Nationalgalerie in Berlin, die Albertina zu Wien, das Stettiner Museum, die Hamburger Kunsthalle und das Breslauer Museum der bildenden Künste ausstellen, und die sich zum Teil in öffentlichen und privaten Sammlungen befinden. Wieder nach Lübeck zurückgekehrt arbeitet er an Stillleben und Porträts. Bemerkenswert sind Lithographien zu einem Buch „Der Babylonische Turm“, ferner „Phantastische Landschaften“, die als Gesamtwerk einmal im Druck erscheinen werden.

Ganz nebenbei gelangen ihm Gebrauchsgrafiken. So nenne Plakate zur „Nordischen Woche, Lübeck 1922“. Mahlau hat jetzt auch die Plakate zur 700jährigen Wiederkehr Lübeder Reichsfreiheit und den künstlerischen Festzug entworfen, sowie für ein Werbeplakat für den Lübeder Hafen den ersten Preis erhalten. Als Dr. Georg Hartmann jun. im Jahre 1923 einen Ruf als Lübeder Theaterintendant erhält, übermittelt er Mahlau erstmalig Aufträge zu Bühnendekorationen: zur „Toten Stadt“ von Korngold, zu Kokoßlas „Mörder, Hoffnung der Frauen“ mit der Musik von Hindemith, zur Oper „Nachtigall“ von Strawinsky, schließlich zur Uraufführung von Melchior Wiskers Tragödie „Chaplin“.

Professor Turnau möchte ihn gern nach Wien haben. Da trifft sich die Uebernahme der Breslauer Oper durch Professor Turnau. Er überträgt Alfred Mahlau den Posten eines Ausstattungschefs am Breslauer Stadttheater. — Hier legt er nun fort, was er in Lübeck begonnen. Die Dekorationen und Figuren zu „Cosi fan tutte“, „Hoffmanns Erzählungen“, „Inbigo“, „Damon“, „Der Grobian“, „Dhella“, „Rufknaderhüte“ und „Dieb der Nacht“ sind uns zum Erlebnis geworden: erscheint ihm doch die musikalische Deutung der Oper durch das Bühnenbild als Ziel, wie das richtige Verhältnis von Sänger oder Spieler zum Bühnenbild.

Worte von Grillparzer.

Und tränkst du heute Götterwein,
— Trügst noch Genosse Schmutzger Jecher —
Du schenktst ihn auf die Hefen ein,
Die dir Göttern ließ im Becher.

Gleich und gleich gesellt sich gern,
Wer du bist, zeigt dein Begleiter,
Aus dem Necht kennt man den Herrn,
Aus der Fahne ihren Streiter,
Was du billigt, ob nur fern,
Ist nach Tagen oder Wochen
Doin, als ob du's selbst gesprochen.

Von den Vorträgen der Woche sind zu erwähnen, die sehr reichhaltige und instruktive Vortragsreihe von Ingenieur Schollis über „Südamerika als Auswanderungsgebiet“, die lehrreiche Uebersicht über die Pflichten des Arbeitgebers in der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung, von Kontrolldirektor Riz, die eine Ergänzung zu dem Vortrag von Amtsleiter Dietert über die Versicherungsbedingungen des Arbeitnehmers bilden. Der Vortrag von Student Dr. Schönfeld über „Seimat und Mandari“ ließ etwas schwärzhaft farblos.

Aus dem literarischen Programm verdient die Vorlesung der Novelle von Heinrich Mann „Mnais“ durch Fritz Kaff, der es verstand, diesen herrlichen Stoff den Hörern nahezubringen, hervorgehoben zu werden. Will-Erich Feuerer legt keine „Wunderlichen Geschichten und Abenteuer in Schönen“ fort. Die Sammlung „Breslauer Sagen“ von Dr. Richard Kühnau ist unseren Lesern bereits bekannt. Recht einträglich blieb diesmal die Stunde mit Büchern, in der Frau Kiesel-Lessenthin über wenig belangvolle Neuzerfahrungen aliter referierte. Es gibt wirklich wertvollere Bücher, die einer Erwähnung wert sind.

Unterhaltungen war der Joseph Plant-Abend, sein Programm hatte er teilweise, vielleicht etwas zu sehr, jedem Geschmack Rechnung tragend, zusammengestellt, wie das bei Otto Reutter, der dadurch das meiste seiner Wirksamkeit einbüßte, allerdings noch viel mehr der Fall war. Der Bunte Abend am Dienstag brachte als bestes die Darbietungen des Vereins „Raudolinata“, die heiteren Regitationen von Eva Freitag waren nicht sehr heiter. Nicht vergessen werden darf der Rätselnachmittag von Trude Wessely, die mit überaus sympathischem mütterlichem Ton den Kleinen wirkliche Freude

Leinenhaus



Kasak
wie Abb. 6
aus bestem
Schweizer Opal
mit Falten und
Perlmutter-
knöpfen . . . 6.50

Isolde
Kleid aus reiner
Bastseide, Kasak in
spart. Druck. Muster,
falt absteck. Blend.,
zaharb. Faltenrock
m. gemust. Blende . . . 25.50

Kasak
aus bestem Schweizer-
Vollvolle mit feinen
Säumchen, Jabot
und Spitzen . . . 7.80

Bielschowsky

Nikolaistraße 74-76

Breslau

Ecke Herrenstraße

Gartendecken

Gartendecke leinenartig, in
edelfarb. Karos, 110/160 cm 2.35
130/160 cm 3.90
110x110 cm 1.65

Zwirndecke doppelseit., in ver-
schiedenfarb. Jacquardmst.
128/160 cm 5.30 125/125 cm 4.15

Damastdecke lila, grün, blau
oder rosa m. griechisch. Kante,
130/160 cm 8.75 130/130 cm 4.50

Künstlerdecke glanzreicher
Krepp in farbenprächt. Mst.
130/160 cm 8.90 130/130 cm 7.35

Frottierwaren

Frottier-Handtuch gut, ge-
musterter Kräuselstoff mit
farbigen Längsstreifen . . . 1.50

Frottier-Badelaken solider
Kräuselstoff, weiß m. farbige. Streif.
125/140 cm 6.30 140/180 cm 9.10
100x100 cm 3.60

Kräuselstoffe z. Selbstanfert.
von Bademänteln in unerreichter
Musterwahl.
Mtr. 6.75, 7.20, 9.30 und 5.80

Bademantel farbig gemustert.
Kräuselstoff mit absteck.
Besatz 15.25

Preiswerte Pfingst-Angebote

Wasch-Stoffe

Sportzephir sol. Qual. 65 Pf.
in praktischen Streif. Mtr.

Waschmusselin moderne
Druckmst. in reich. Aus-
wahl, 80 cm breit. Mtr. 85 Pf.

Wollmusselin reiche Aus-
wahl neuer Muster und
Farbstellungen . . . Mtr. 1.90

Waschseide solid. Qual. 1.60
in modernen Karos . . . Mtr.

Waschkrepp neue Karos und
Streifen, luft- und wasch-
echt, 100 cm breit . Mtr. 2.25

Bastseide naturfarbig, gute
Qualität, (keine Kunstseide)
80 cm breit . . . Mtr. 2.75

Bettwäsche

Überschlaglaken gut, Linnen
mit breitem Südkreuzansatz, 90
für Deckengr. 130x200 cm 9.90

Bettbezug gut, mittelf. Linnen,
zum Knöpfen, m. 2 Kissen 80/100 cm 13.50 80/80 cm 12.80

Garniert Bettbezug guter
Linnen mit Hohnahverzierungen und
Plattstickerel. 12.90

1 Deckbett und 2 Kissen 12.40

Bettlaken Kettengarn-Dauis
Gr. 130/200 150/225 160/225 160/250 cm
4.50 3.90 6.70 7.45

Schlafdecke solide Jacquard-
qualität in höchst. Mustern. 6.90
140x190 cm 6

Steppdecke gut. Seidenglanz-
satin mit Normaltrikotrückseite, in
allen Farb. Eig. Fabrikat 18.00
160x200 cm 18

Einziehidecke f. Deckbettbez.,
guter Normaltrikot mit
Wollfüllung 135/200 cm 21.00

Dauendecke buntemust.
Satin mit einfarbiger Rückseite und
daunendicht. Patentnäh. 79.00
180x200 cm 79

SOMMER-KATALOG

Verlangen Sie kostenlos den reichillustrierten
Portofreier Versand von 20 Mark an.

Kinder-Wasch-Bekleidung

Spielhose gut, einfarb. Zephir
mit weiß. Blenden u. Täschchen 1.10
Lge. 45-60 cm. Lge. 45 cm
Jede weitere 5 cm Mk. 0.20 mehr.

Einknopfanzug Sportblus. a.
farbig gestreiftem Zephir, Hose aus
dunkelblauem Satindrell, 4.30
Für 2-14 Jahre. Für 2 Jahre 4.30
Jede weitere Größe Mk. 0.50 mehr

Mädchenkleid einfarb. Zephir
mit buntkariertem Besatz 3.20
Lge. 55-90 cm, Lge. 55 cm
Jede weitere 5 cm Mk. 0.30 mehr

Mädchenkleid gut, bedruckt,
Waschmusselin, m. einfarbig. Blend.
modern verarbeitet. 4.00
Lge. 55-90 cm. Lge. 55 cm 4.00
Jede weiteren 5 cm Mk. 0.40 mehr.

Kübler-Kleidung für Knaben u. Mädchen in reicher Auswahl

Familien-Anzeigen

Am 5. Mai, vormittags 1 Uhr, verschied plötzlich
und unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Vater,
Großvater und Onkel, der Maurer

Karl Schneider

im 58. Lebensjahre.
Dies zeigen schmerzzerfüllt an
Die trauernde Gattin
Frau Margarete Schneider
geb. Passon
2483 Kinder und Enkelkinder.
Die Trauerfeier findet Dienstag, den 11. Mai, mittags
1 Uhr, im Krematorium Breslau-Gräbchen statt.
Nicht ekle Würmer soll mein Leib ernähren.
Die reine Flamme soll ihn nur verzehren;
Ich liebte stets die Sonne und das Licht,
Darum verbrennt mich und begrabt mich nicht.

Deutscher Baugewerksbund

Am 5. Mai starb unser Mitglied, der Maurer

Karl Schneider

im Alter von 58 Jahren. 2184
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Baugewerkschaft Breslau
Die Trauerfeier findet am Dienstag, den 11. Mai,
mittags 1 Uhr, im Krematorium in Gräbchen statt



Engros / Detail
Trauerschleier
Grenadin, Crêpe, Flore
Strümpfe
Frendenthal & Steinberg Nachf.
Schloßstr. 2, Ecke Junkersstr.,
am Blücherplatz

Städt. Getränkesteuer von Wein und Schaumwein.

Die Reichsweinsteuer ist vom 1. April 1926 ab
aufgehoben worden. Die städtische Getränkesteuer
von Wein und Schaumwein wird dagegen weiter er-
hoben. Da aber über die Art ihrer Erhebung noch
Verhandlungen schweben, wird der Termin für die
Abgabe der Getränkesteuer für den im Monat April
verkauften Wein und Schaumwein
auf den 10. Juni 1926
verlegt.

Näheres wird noch rechtzeitig bekannt gegeben
werden.

Wichtig ist wieder in Erinnerung gebracht,
daß der Bezug von Wein und Schaumwein sowie
von Bier und Spirituosen von auswärts zum Selbst-
verbrauch, nach wie vor steuerpflichtig ist. Die An-
meldung der Getränke, sowie die Bezahlung der
darauf liegenden Getränkesteuer ist binnen 3 Tagen
nach Eingang der Ware durch den Verbraucher ohne
besondere Aufforderung bei der zuständigen Steuer-
kasse zu bewirken.

Die Steuerverwaltung hat zur Erfassung der von
auswärts bezogenen Getränken besondere
Überwachungsmaßnahmen eingeführt, jedoch jeder
gegen die Anmeldepflicht verstoßende Selbstbesitzer
Gefahr läuft, neben der Nachsteuer mit einer hohen
Geldstrafe im Falle des Steuerbetrages be-
traft zu werden.
Breslau, den 6. Mai 1926.
Magistrat, Steuerverwaltung. 11737

Berücksichtigt unsere Inferenten!

NW&K WOLLGARNE

Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweise durch
Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Alfons-Bahrenfeld

Vertretung u. Fabriklager: Bserwald & Herrnsdorf, G. m. b. H., Breslau 1, Karistr. 30 (1 Et.)

Ich habe an 17 Streiks teilgenommen . . .

Der gebühte Greis hob den glänzenden Blick auf die
Gefährten und sagte heftig: „Den einen fochten wir in
Hamburg aus. Ich arbeitete in einer Eisfabrik. Matrosen
streikten. Polizisten, Soldaten schleppten die Leute an Bord
zurück; wer nicht gehorchen wollte, wurde gefesselt, eingesperrt.
Da traten auch die Hafenarbeiter in Streik. Alle Vögel-
häuben trocken aus den Katern und eines Abends wurde
auf dem Börsenplatz auf uns geschossen; wir proklamierten
den Generalstreik. Kanonen rollten auf die Straße. Tausende
von Streikenden wogten zum Meer. Feige Menschenlein flohen
samt Kind und Kegel aus Hamburg. Wir blieben vor den
Kanonen stehen, die bewaffneten Hecker schauten uns hilf-
los an“

Gedemütigter Arbeiterzorn prüft durch die Straßen, unsere
Arme befreien trotz Bajonettnad, trotz Kanonen-Barrikaden
fielgleich die Matrosen. — Von nun an führten glücklichere
Proletarier die Schiffe“

Einen anderen Streik kämpfte ich in Schlesien mit.
Die herrschenden Bestien hatten sich auf unsere Organisationen
gestürzt, zuerst auf die Gewerkschaft der Tischler, dann auf
die der Eisenarbeiter, schließlich auf die der Bauarbeiter.
Man trieb uns aus den Lokalen, raubte uns das erarbeitete
Geld. Da erhoben wir uns. Gefährdeten landte die Nacht
ihre Heere gegen uns. Sie brachen in unsere Wohnungen
ein, schleppten die Männer von Frau und Kind fort; hungernd,
heimlich bangend hielten wir in“

(Textprobe aus dem Buche „Der große Kerker“
von Béla Révész.)

Das Buch hat 12 solcher Erzählungen
und kostet, solange am Lager, nur **1.50 Mk.**

Wir haben für den Preis von 1.50 Mk. noch etwa einhundert verschiedene Bücher
zur Auswahl. Es sind Autoren mit klangvollen Namen, wie Balzar, Bang, Barbüffe,
Brod, Dymow, Fontane, Goethe, Goncourt, Hamann, E. L. v. Hoffmann, Jakobson,
Kosmin, Maupassant, Meyrink, Noe, Raschkin, Schmitzer, Sinclair, Solojub, Storm,
Tolstoj, Zsch. Es handelt sich nicht um dünne Heftchen, sondern um gebundene Bände,
zum Teil von stattlichem, mehrhundertseitigem Umfang, sämtlich neu. Die Bücher stehen
zur Befichtigung jedem frei. Keiner unserer Leser aber sollte diese Gelegenheit ungenutzt
lassen, für wenig Geld eine Bibliothek wirklich guter Schriftsteller zuzulegen.
Die parteipolitisch und gewerkschaftlich Organisierten haben es leicht; die Buchkarte mit
der 50 Pf.-Wochenrate steht ihnen zur Verfügung. Auch den anderen Lesern räumen
wir bei Bezug mehrerer Werke Teilzahlung ohne Aufschlag ein. Auswärts nur gegen
Voreinsendung auf Postcheckkonto Breslau Nr. 5852. Sämtliche Bücher zu dem Preise
von 1.50 Mk. natürlich nur, solange sie bei uns vorrätig sind.

Volkswacht-Buchhandlung

Breslau 3, Neue Graupenstraße 5.

Trauerhüte

bekannt größte Auswahl, billigste Preise!

Hulda Siedler

Schmiedobrokers 15/16, Ecke Kupferschmiedestr.
Bitte meine Schaufenster zu besichtigen!

Erfinder

erhält Ratschläge über
Patent-Gebrauchsmuster
und Warenzeichen im
In- und Ausland
Broschüre gratis.
Patent-Ingenieurbüro
Fritz Horthaler, Breslau 24.

Eile.

konst werden die Läden zu-
gemacht. Ich muß für die Nacht
„Weg ist er“
haben. Die Hindernisse
heiserkeit u. Verschleimung.
zu haben in Beuteile 4.90
und in Kartons 4.50 Mk.
Am Neumarkt 18 und
Wilschstraße 47 bei Oskar
Reymann
Gräßiger Straße 86 bei
Richard Nögger
Gräßiger Straße 108 und
Reißigerstraße 30 b. Bruno
Schwanke
Wollfstraße 18 bei Apoth.
A. Friedrich
Friedrich-Wilhelm-Str. 109
bei Karl Rosenmann
Gräßigerstraße 87/89 bei
W. Matczowski
Gräßigerstraße 4 bei Apoth.
C. Schilling
Klosterstraße 15 bei Fritz
Hoffmann
Stützstraße 7 bei Karl
Hecker
u. in den Apotheken, Droge-
handlungen und Niederlagen,
wo Plakate hängen.
Alleiniger Fabrikant:
Paul Kudraß, Krennde.

Käufe

Geb. Jannaschine
kein od. mittelfr. zu kaufen
gel. Of. m. Preis u. Farb. in
u. St. 303 Gefäßstraße 3. Bg.

Wohnungen

Ein freundliches
Logis
für Herrn im Süden preisw.
zu vermieten. Näheres unt.
St. 306 an die Gefäßstraße
dieses Blattes.

Kleine Anzeigen

sind komp. gesetzte einsp.
Anz. v. Verkäuf. Kaufge-
suchen u. a. nur von Privat.
Wort 3 Pfg. Zeit 4 Pfenninge.

Zierisch! Heißer! Guppy,
lebendig gebärende Schwert-
fische, Matropoden u. andere
Zucht-Tiere von 30 Pf. an.
Steinstr. 77, Ritzschke, 3. Bg.

Arbeitsmarkt

Derletie 11785
Fantasiehumoristinnen
möglichst im Hause für lohnende
dauernde Beschäftigung gesucht.
D. Perl jr. Nachfolger M. G.
Rebe Oble Nr. 11.

Stadt-Theater.
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
„Die Bohème“
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Befreiung inermähligen Dreffien.
„Die Inoffizien Weiber von Windfor“
Sonntag abends 8 Uhr:
„Tiefland“
Montag 7 1/2 Uhr:
„Aubine“

Schauspielhaus.
Operettenbühne.
Tel. Stephan 57 460.
Täglich abends 8 Uhr:
„Der Hämische Seitenfellschloß“
„Lene, Lotte, Liede, Josefines Köcher.“
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Mädi“
Donnerstag nachm. 3 1/2 Uhr:
„Gegän Marisa“

Schlesisches Landesorchester
Morgen Sonntag, nachm. 4 Uhr:
Südpark-Konzert
Leit.: Schützler, Elstr. 30 Pl.

Wolfferge
Meter 1.40 bis 3.00 Kart.
Zwischenfutter
Meter 15 Pf.
Wafel-Schulzieren
100 Paar, 100 cm, 2.50, 3.20,
3.50, 4.00, 5.00 u. 8.00 RM.
100 Sterne Zwier 1.30 RM.
Händler sucht 11672
Lippert, Heinrichstr. 16.

Händler-Muktion
12. Mai
Julius Grundmann
Trebnitzer Str. 21.
Liederbuch
des Reichsherrn
Schwarz - Rot - Gold
69 Lieder mit Noten
Preis 80 Pl.
Volkswacht-Buchhandlung

U
So das Urteil über die URANIA

Die sowohl inhaltlich als auch künstlerisch hervorragend ausgestaltete Monatshefte kann man sich immer wieder auf das Beste empfehlen werden. Schreibt Metallarbeiterzeitung, Prag.
Ich bin ein alter Parteigenosse, 55 Jahre alt, habe viele Jahre gelebt. Aber die „Urania“, die so auf Schritt und Tritt mit mir geht, ist mir lieber als alle. C. E., Dresden.
Infolge ihrer reichhaltigen Ausstattung, des leichtverständlichen Inhalts und des dabei billigen Preises werden die „Urania“-Hefte für sich selber, Beispielen deshalb noch für andere.
Die Beliebtheit der „Urania“-Zeitschriften erleichtert uns die Herbeiführung. Ein Zeichen der Beliebtheit ist die Tatsache, daß sich viele „Urania“-Mitglieder bewegen lassen, sich zur „Urania“-Sammlung anzuschließen. Ullrichs-Verlag, Leipzig.
... weil wir sie für unsere Mitglieder und besonders für die jugendlichen Kollegen sehr nützlich halten.“ Metallarbeiter-Ztg.
Größte und beste Zeitschrift ist
Volkswacht-Buchhandlung
Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

Druckerei Volkswacht
BRESLAU 2
Flurstraße 4/6
übernimmt die Anfertigung sämtlicher Druck-Arbeiten für Industrie, Handel, Vereine u. Gewerkschaften in ein- u. mehrfarbiger Ausführung bei preiswerter Berechnung u. schnellster Lieferung.
Spezialität:
Massenaufgaben
(Rotationsdruck)

Lobetheater
Döllingerstr. 8, Tel. 319.6774.
Sonnabend abds. 8 Uhr:
Zum ersten Male
„Der Wilderpenntigen Zähmung“
Sonntag, Montag abends 8 Uhr:
„Der Wilderpenntigen Zähmung“

Thalia-Theater
Schweinf. 3, Tel. 319.6700
Sonnabend abds. 8 Uhr:
Zum ersten Male
„Selben“
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
„Der Willenswurm“
Sonntag, Montag abends 8 Uhr:
„Selben“

Liebt-Theater.
11570
Telefon: Stephan 34646.
Täglich 8 Uhr:
„Apollo? Nur Apollo!“
Die Operettenrevue des Wiener Apollo-Theaters in der Originalbesetzung.
Eintrittspreise v. 0,75-5,50 M.

Breslauer Hallenschwimmbad.
Beide Schwimmhallen
für Männer und Frauen sind vom 1. Mai ab, außer Sonntags, täglich von frühmorgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet!
3720

Die Marine-Zustizmorde von 1917 und die Admiralsrebellion von 1918
(Dittmanns Entwürfe). Ueber 100 Seiten.
Preis 1,50 RM.
Volkswacht-Buchhandlung.

Schneisenf. 2-10 Pf.,
Lippert, Heinrichstr. 16.

Inszenate erzielten in der „Volkswacht“ den größten Erfolg

Verlangen Sie überall **Namslauer Bier**

Vergnügungs-Anzeiger!

Dampferbaltstelle, „Zur Sonne“
nur Uferstraße 20.
Eröffnungsfahrt:
Sonntag, 9. Mai, verkahren die Personendampfer ab 5 Uhr früh, Werktags ab 2 Uhr nachmittags alle 25 Minuten nach **Bartheln (Wilhelmshafen)**.
Außerdem Sonntag um 7 u. 10 Uhr vorm: 1, 4 u. 7 Uhr nachm. Werktags um 2 1/2 Uhr nachmittags nach **Stelna, Margareth**.
Vereine werden zu günstigen Bedingungen übernommen.
Reederei **Schmiede**.

Gewerkschaftshaus
Sonntag:
Stimmfänger-Konzert
im kleinen Saale.
Kinder haben keinen Zutritt.
Dienstag:
Stimmfänger-Konzert
Schweinschlachten.

Wollins Festsäle
Frankfurter Straße 105/111. Tel.: Ohle 4858.
Jeden Sonntag und Dienstag: **Tanz!**
Vorzügliche Ballmusik.
Vereinen halte meine Säle mit großer Bühne zu kulanien Bedingungen bestens empfohlen.

Hermann Bandachs Festsäle
Frankfurter Straße 117/119
Jeden Sonntag: **Großer Schloffen- und Tower-Tanz**
Neu, schmerzfreie Bekleidung im Saale
„Blütenfest in Venedig“
Es laden ergebenst ein Hermann Bandach u. Franz.

Fritz Hoffmanns Festsäle
Pöpelstr. 18/19
Telephon Ring 2643
Jeden Sonntag: **Vornehmer Tanz.**
Erstklassige Ballmusik.
Säle zu Vereinen zu kulanien Bedingungen zu vergeben.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Spezialität: **Eisbeine.**

Robert Bräners Festsäle
Pöpelstr. 36. - Tel. Ring 3499.
Jeden Sonntag und Dienstag:
Vornehmer Tanz
Jeden Sonnabend: Vereinsfestlichkeiten.
Spielen und Getränke in absonderlicher Güte.

Gesellschaftshaus Kl.-Ganden
Ink. Julius Elze, Ink. Kaiser-Friedrich-Park
Jeden Sonntag:
Elle-Ball u. vollen Orchester
Der Saal ist zu Vereinen zu kulanien Bedingungen zu vergeben.

Georg Meißner's Festsäle
Ink. Julius Elze, Ink. Kaiser-Friedrich-Park
Jeden Sonntag:
Elle-Ball u. vollen Orchester
Der Saal ist zu Vereinen zu kulanien Bedingungen zu vergeben.

Kurgarten
C. A. Seiffert. Kleinburg.
Täglich, nachmittags und abends:
Garten-Konzert
Salonorchester Kapellmeister Arthur Ahl
(früher Schlesische Pankstunde) 11751
Wochentags Eintritt frei!
Morgen, sowie jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag:
Kurgarten-Ball

Luna-Park
Größe u. schönste Vergnügungssstätte des Ostens
Morgen Sonntag in
Park, Garten u. Sälen
Hochbetrieb. Eintritt frei!

Männerkränke, Deutsch-Lissa Bes. Fr. Pache
Tel. Dtsch.-Lissa 163
Großer schattiger Garten. — Bekannte Küche. — Haase-Biere.
Jeden Sonntag Tanz (Org. Jazzband). Bei **Sundstagskapellen** bei
Achtung! Achtung!
Wo ist der schönste Aufenthalt für Republikaner?
Bei
Richard Kirsch, Steinstraße, Ende Hubenstraße.
Im schönen, schattigen Garten jed. Sonntag Frei-Konzert.
Kiesca-Eisbecken. Gute Getränke.
Belustigungen für jung und alt.
Es ladet ergebenst ein Der Besitzer.

Preussischer Hof - Oswitz
Sonnabend, den 3. Mai:
Großes Mai-Kränzchen
veranstaltet von
Schreibergarten-Verein „Zehn Friesen“.
Sonntag, den 4. Mai:
Der bekannte Tanzbetrieb.
Für Vereinsfestlichkeiten stelle meinen Saal nebst Garten, über 1000 Personen fassend, gratis zur Verfügung.
Es ladet ergebenst ein

Gesellschaftshaus Bürgergarten, Oswitz.
Jeden Sonntag und Montag:
Goenebmer Tanz.
Einheimischen. Erstklassige Tanzkapelle.
Schöner ständlicher Garten.

Bensch, Oswitz
Jeden Sonntag: **Gr. Tanz**
Montag und Donnerstag: **Tanzkränzen**

Goenebmer Tanz.
Erstklassige Kapelle und Orchester.

Karl Glatz, Kl.-Massewitz
empfiehlt sein Lokal mit schattigem Garten und Kolonnaden bei Ausflügen u. Vereinsfestlichkeiten.
Karl Massewitz, Gasthaus „Zur Hummer“.
Jeden Sonntag: **Tanz.**
Den verehrten Ausflüglern und Vereinen empfehle ich meinen schattigen Garten und Parkettaal.
G. Lukas.

Erholung :: Wolschwitz
Jeden Sonntag **TANZ** Jazzband-Kapelle
Den werten Gästen und Vereinen empfehle ich meinen schönen schattigen Garten sowie den Saal zur Abhaltung von Vergnügungen jeder Art.
Adolf Pietsch.

Jaschkes Gasshof, Wolschwitz.
Jeden Sonntag: **Vornehmer Tanz**
sowie Sonnabends: **Kränzchen**
Etabl. Nielscher, Brockau.
Jeden Sonntag: **Tanz** 2 Kapellen
Bei schönem Wetter: **Garten-Freikonzert.**
Es ladet ergebenst ein **K. Nielscher.**

Adlers Gaststätte Brockau
Jeden Sonntag **TANZ** Jazz-Kapelle
Neu! Die **stimmende Säge**, gespielt von **Marschowski, Neu G. Weigelt.**

Kaffeehaus Pirscham
angenehmer Familienaufenthalt!
Sonntag und Mittwoch
Tanz bei la Jazzband
Autopendelverkehr von 4⁰⁰ Uhr nachmittags ab Wappenhof und Motorbootverkehr ab Ende Klosterstraße.

Konzerthaus Kroker
Weidendamm.
Jeden Sonntag:
Konzert und vornehmer Tanz
Jeden Mittwoch:
Nachmittag
Kaffee-Konzert.

Urania
12 Monatshefte und 4 Bücher
Der proletarische Kosmos
zu besch. durch die Bestellstelle & Zeitung u. die Zeitungsträger.

Achtung! Achtung!
Bad Trebnitz I. Schl.
Arbeitersportler Arbeiterausflügler
kehren bei einem Besuch ein im
„Graf Molke“
Langestr. 55 Besiz.: Bruno Friabe
Gute Biere :: Billige Küche

Karl Vogl's Gaststätte
empfiehlt Weinraum, Ausflügen und Familien- sowie gesellschaftlichen Zweck.
Gute preiswerte Speisen und andere Getränke.
Kochkunst.

Fürstengarten - Park-Café
Parkstraße 35. Tel. Ring 2578
Jeden Sonntag **Großes Garten-Frei-Konzert**
Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag im Saale **vornehmer Tanz**
Saal u. Garten für Vereinsfestlichkeiten best. empfohlen

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“
Inh.: Hermann Wittke. Telefon: 6197.
Breslau 16, Am Zimpeler Weg
(5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1).
Angenehm. Aufenthalt, für Familien bes. geeignet.
Gute Verpflegung. Ausschank von Haase-Bier.
Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten
den Vereinen bestens empfohlen. 11604

Kipke-Garten, Scheitnis,
Parkstraße 33 Tel.: Ohle 4181
Jeden Sonntag: **Saal-Freikonzert**
Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag:
Vornehmer Tanz.
Saal für Vereinsfestlichkeiten zu vergeben.

Lindenpark Grüneiche
Straßenbahn-Linie 1
empfiehlt seinen
schattigen Garten als angenehmen Aufenthalt
Jeden Mittwoch und Sonntag
Tanz :: Jazzband
Jeden Mittwoch **Elabell-Essen** 11727

Sacrau. Ernst Malwald
Gastwirtschaft mit Gesellschafts-Garten.
Saal u. Garten- **Neue Welt** (An der Hundsfelder Chaussee)
Etablisement Beliebt. Ausflugslokal
Jeden Sonntag: **Tanz Jazzband-Kapelle R. Mandel.**

Wasners Festsäle, Hundsfield
am Bahnhof 11750
Himmelfahrtstag sowie jeden Sonntag:
Großes Familien-Kränzchen
Anfang 1/4 Uhr! — Eintritt frei!

Gesellschaftshaus „Friedrichsruh“
Rosenthal bei Breslau (am Pohlmannwitzer Friedhof).
Telephon Ring 4089.
Empfehle meinen schönen, großen, parkartigen Garten nebst Saal, Doppelkegelbahn und Spielwiese Vereinen und Innungen sowie Schulen und Gesellschaften zu Ausflügen und Festlichkeiten.
Täglich: **Ponyreiten.**
Ergebnst **Fritz Stütz.**

Drei-Kronen-Säle, Rosenthal
Telephon Ohle 1934
Jeden Sonntag
Vornehmer Tanz (Jazzband)
Schöner Garten, Ziegenpannen, Ponyreiten, Tragen etc.
Die Säle den Vereinen besonders auch Sonntags
bestens empfohlen. 11756

Kramer, Hartlieb
Jeden Sonntag: **Tanzkränzen**
Jazz-Kapelle.
Ottaschin Diablonen, Zehn Deutschen, Rosen-
Ighaber P. Schattner
empfiehlt bei Anflügen seinen Saal und Garten. — Jeden